

CHUN
CHINESISCH
UNTERRICHT

Birgit Ziermann:

Evaluation einer Prüfung: Ergebnisse einer Untersuchung zur HSK

Dorothea Wippermann:

Aspekte der Wortstellung in der chinesisch-deutschen Übersetzung

Chen Xuan:

Chinesische Verben: Vergleich chinesischer Verbwörterbücher
mit deutschen Valenzwörterbüchern

Zhu Jinyang:

Formen und Funktionen der Doppelungen im Chinesischen

Gunnar Richter:

Zur Definition der Syllabizitätsvarianten im modernen Chinesisch

Manfred Frühauf:

Zur Funktion der Zählheitwörter (ZEW) im gesprochenen Chinesisch

FACHVERBAND CHINESISCH E.V. (FACH)

汉语教学协会 (德国, 奥地利, 瑞士)

Association of Chinese Language Teaching

Postfach 1421/P.O. Box 1421

D-76714 Gernersheim /Germany

Korporatives Mitglied im Fachverband Moderne Fremdsprachen e.V. (FMF) und in der European Association of Chinese Studies (EACS)

Vorstand: Ruth Cremerius (Hamburg), Klaus Kaden (Berlin, 2. Vorsitzender), Peter Kupfer (Gernersheim, 1. Vorsitzender), Hans-Christoph Raab (Würzburg), Peter Wittke (Soest)

Kassenwart: Horst Kurhofer (Düsseldorf)

Ehrenmitglieder: Cheng Tang, Lü Bisong, Zhou Bingqi (alle Beijing)

Beiräte:

Hochschulen: Wolfgang Lippert (Erlangen), Luo Minyan (Bremen), Klaus Stermann (Berlin, Sprecher)

Volkshochschulen und Erwachsenenbildung: Erich Gütinger (Berlin), Brigitte Kehnen (Duisburg, Sprecherin)

Gymnasien: Rotraut Bieg-Brentzel (Köln), Elisabeth Kurz (Lörrach), Hans-Christoph Raab (Würzburg), Peter Wittke (Soest, Sprecher)

Sonder- und Intensivkurse: Heidi Brexendorff (Heidelberg)

Redaktion dieses Heftes: Klaus Kaden, Peter Kupfer, Horst Kurhofer

Umschlagentwurf: Klaus Stermann

Redaktionsschluß für CHUN Nr. 13 ist der 20. Dezember 1996. Notizen oder kurze Texte für die Rubriken DOKUMENTATION, NACHRICHTEN und MITTEILUNGEN sind in jeder leserlichen Form willkommen. BEITRÄGE, REZENSIONEN und Berichte werden nur als 3,5"- oder 5,25"-Disketten (DOS) mit WORD 6.0 für WINDOWS oder einem anderen konvertiblen Programm und unter Beachtung der **Hinweise für CHUN-Textbeiträge** im Heftanhang angenommen.

CHUN

Bezugsbedingungen:

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich. Der Bezugspreis beträgt DM 18,- zuzüglich Porto, für Doppelhefte oder Jubiläumshefte DM 32,- zuzüglich Porto. Frühere Hefte je DM 10,- zuzüglich Porto. Verbandsmitglieder erhalten CHUN im Rahmen ihrer Mitgliedschaft in FaCh.

Abonnementskündigungen sind nur bis spätestens 6 Wochen vor Jahresende möglich.

Herausgeber:

Fachverband Chinesisch e.V. (FaCh)
Postfach 1421/P.O. Box 1421
D-76714 Gernersheim /Germany

Verlag: Julius Groos Verlag
Postfach 10 24 23
D-69014 Heidelberg
ISSN 0933-8381
© 1996

Bankkonto: 26158 Bezirkssparkasse Heidelberg
(BLZ 672 500 20)

Herstellung: Difo-Druck
Laubanger 15
D-96052 Bamberg

An die Leser

Die nach längerem Ringen und dank des großen Engagements der Kolleg(inn)en an der Humboldt-Universität in Berlin und der Unterstützung durch die DFG endlich im November des vergangenen Jahres zustande gekommene erste Fachtagung zur chinesischen Linguistik in Deutschland hat einen Stein ins Rollen gebracht, der bisher immer achlos am Wegrand der in etlichen anderen Bereichen erfolgekrönten deutschen Sinologiegeschichte gelegen hat. Wie der Bericht in der DOKUMENTATION erkennen läßt, erwiesen sich zwar die Interessen und Themen - wie nicht anders zu erwarten - als ziemlich breitgestreut. Doch allein die Tatsache, daß sich erstmals Sinologen aus dem ganzen Land sowie aus der Schweiz, die bisher mehr oder weniger isoliert in dieser Fachnische ihre Forschungen betrieben hatten, zu einem Gedankenaustausch zusammenfanden und aus ihrer Arbeit referieren konnten, verlieh der Begegnung den Reiz einer historischen und inspirierenden Erfahrung, gepaart mit einem gewissen Optimismus in bezug auf die künftige Entwicklung der chinesischen Sprachforschung und Sprachdidaktik im deutschsprachigen Raum.

Ein ähnliches Aufbruchserlebnis vermittelte die von unseren französischen Nachbarn organisierte erste internationale Tagung zur Didaktik des Chinesischen, die im Februar dieses Jahres unter großer Beteiligung in Paris stattfand und auch einen weiteren kleinen Schritt zur europäischen Zusammenarbeit auf diesem Gebiet darstellt. Der zweite Bericht informiert darüber.

Bei dem ersten der BEITRÄGE handelt es sich um die zusammengefaßten Ergebnisse einer wissenschaftlichen Arbeit und einer Umfrage, die zum aktuellen Thema HSK ("Prüfung zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse") durchgeführt wurden. Diese in Beijing entwickelte und nunmehr staatlicherseits sanktionierte Standardprüfung für Chinesisch als Fremdsprache hat seit einigen Jahren hier und weltweit die Diskussion zur objektivierten Leistungsmessung von Chinesischkenntnissen belebt. Ansätze zu einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Prüfungssystem, wie wir sie in dem Beitrag vorfinden, gibt es außerhalb Chinas jedoch bislang kaum.

Bei den übrigen fünf Beiträgen handelt es sich um Referate des besagten Rundtischgespräches der Sinolinguisten in Berlin. Einige davon wagen sich auf noch weitgehend unerforschtes Territorium. Über "Aspekte der Wortstellung in der chinesisch-deutschen Übersetzung" und das Problem der Stellungssinismen wird man immer noch vergeblich nach einschlägigen wissenschaftlichen Publikationen suchen. Der "Vergleich chinesischer Verbwörterbücher mit deutschen Valenzwörterbüchern" zeigt auf, welche Bedeutung die aus der germanistischen Linguistik stammende Valenztheorie heute in China genießt und welche neuen Perspektiven sich in der chinesischen Lexikographie ergeben, die auch Auswirkungen auf die Sprachdidaktik erwarten lassen.

Das Thema der "Doppelungen im Chinesischen" im folgenden Beitrag ist

zwar nicht neu, wurde aber bisher vorwiegend in Publikationen in China und dabei meist nur partiell und weniger systematisch untersucht. Im Chinesischunterricht wird es, wenn überhaupt, nach wie vor nur als Randphänomen behandelt. Das gleiche gilt für das Problem der "Syllabizitätsvarianten", das hier in bisher seltener Systematik angesprochen wird, obwohl es bereits ab dem ersten Semester Chinesisch den Studierenden (und Lehrenden) zu schaffen macht. Immer wieder neue Aspekte lassen sich auch beim Thema der "Zähleinheitswörter" entdecken, wie der letzte Beitrag beweist.

Wie ein 15jähriger Schüler dazu kommt, eine "exotische" Fremdsprache privat zu lernen, schildert der Erfahrungsbericht in CHINESISCHUNTERRICHT IM ÜBERBLICK. Boris ist der 1. Preisträger des vom Bundeswettbewerb Fremdsprachen 1995 erstmals verliehenen "China-Sonderpreises". Zusammen mit dem 2. und 3. Preisträger erhält er ein Sommerstipendium für China. Der auch in diesem Jahr wieder an den Schulen unter großer Beteiligung durchgeführte Wettbewerb zeigt, daß die Fremdsprache Chinesisch längst auch dort schon ihre Anhängererschaft gefunden hat. Dies läßt sich auch aus der aktualisierten Liste der "Höheren Schulen mit Chinesischunterricht in der Bundesrepublik Deutschland" ersehen. Über die seit einigen Jahren in Beijing institutionalisierten Sommer-Fortbildungskurse für ausländische ChaF-Lehrkräfte, die in diesem Jahr erstmals auch vom DAAD gefördert werden, informiert der abschließende Bericht.

Die seit einigen Jahren vermehrt auf den Markt kommenden sprachdidaktischen und linguistischen Neuerscheinungen sind offensichtlich nach wie vor kein Diskussionsthema in der deutschen Sinologie. Trotzdem unternimmt die einzige REZENSION in diesem Heft den Versuch, ein vielversprechendes neues Grundkurs-Lehrwerk einem breiteren Publikum vorzustellen.

CHUN erscheint nunmehr seit zwölf Jahren und ist die einzige Fachzeitschrift zur Didaktik der chinesischen Sprache nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa geblieben. Sie wird von einem treuen Stamm interessierter Leser - übrigens auch in China und anderen Ländern - und durch das (ehrenamtliche) Engagement der jeweiligen Autoren und Mitarbeiter am Leben erhalten. Allen Beteiligten sei für das Zustandekommen dieses Heftes gedankt. In diesem Sinne bitten wir zugleich um Unterstützung für die nächste Nummer in Form von Beiträgen, Berichten, Rezensionen und von Kurznotizen für die Rubrik NACHRICHTEN, die wie keine andere auf regen Informationsfluß angewiesen ist und weiterhin als wichtige Quelle für Aktuelles im Chinesischunterricht in Deutschland und in der Welt dienen sollte. Aufgrund ihrer beschränkten Personal- und Zeitkapazitäten weist die Redaktion nochmals dringend darauf hin, daß alle für CHUN vorgesehenen Textbeiträge vor der Einsendung unter strikter Einhaltung der "Hinweise" abzufassen sind, die im Anhang jedes Heftes abgedruckt sind.

DOKUMENTATION

Rundtischgespräch "Aktuelle Aspekte bei der Erforschung der Grammatik, Semantik und Lexik der chinesischen Sprache", 17./18.11.95, Institut für Sinologie der Humboldt-Universität zu Berlin (Annette Maurer) 5

Erste internationale Tagung zur Didaktik des Chinesischen in Frankreich, 2./3.2.96 in Paris (Peter Kupfer) 11

BEITRÄGE

Birgit Ziermann: Evaluation einer Prüfung: Ergebnisse einer Untersuchung zur HSK 13

Dorothea Wippermann: Aspekte der Wortstellung in der chinesisch-deutschen Übersetzung 29

Chen Xuan: Chinesische Verben: Vergleich chinesischer Verbwörterbücher mit deutschen Valenzwörterbüchern 45

Zhu Jinyang: Formen und Funktionen der Doppelungen im Chinesischen 67

Gunnar Richter: Zur Definition der Syllabizitätsvarianten im modernen Chinesisch 83

Manfred Frühauf: Zur Funktion der Zähleinheitswörter (ZEW) im gesprochenen Chinesisch 93

CHINESISCHUNTERRICHT IM ÜBERBLICK

Boris Salman: Chinesischlernen in eigener Regie — Erfahrungsbericht 105

Höhere Schulen mit Chinesischunterricht in der Bundesrepublik Deutschland (Schuljahr 1995/96) 110

Marion Lutz: Bericht über die Fortbildung für Chinesischlektoren im Sommer 1995 in Beijing 113

REZENSION

Ning-ning Loh-John: Langenscheidts Praktischer Lehrgang Chinesisch. Ein Standardwerk für Anfänger. Berlin/München/Wien/Zürich/New York, 1995 (Peter Kupfer) 115

NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN

Ankündigung der HSK 1996	43
<i>RisingSun</i>	44
Internationales Symposium "Fachsprachen des Chinesischen und ihre Didaktik" (Ankündigung)	66
Zeitschriften für ChaF an der Hochschule für Sprache und Kultur Beijing	82
Neuerscheinungen zu ChaF und HSK in China	112
Zeitschrift <i>Hanyu Xuexi</i>	118
Antrag auf Mitgliedschaft im FaCh	129
Hinweise für CHUN-Beiträge	128
Aufgaben und Ziele des FaCh (hintere Umschlagseite innen)	

Rundtischgespräch**"Aktuelle Aspekte bei der Erforschung der Grammatik, Semantik und Lexik der chinesischen Sprache"**

17./18. November 1995

Institut für Sinologie der Humboldt-Universität zu Berlin

Bei diesem Rundtischgespräch handelt es sich insofern um ein "historisches Ereignis", als es das erste gemeinsame - und nahezu vollständige - Treffen der Sinolinguisten aus den alten und neuen Bundesländern darstellt. Bereits die dichtgedrängte Tagesordnung (zehn 30-minütige Vorträge am Freitag und dreizehn am Samstag) und die damit spürbar große Resonanz auf das von Prof. Dr. Kaden initiierte Treffen unterstreichen diese Einschätzung.

In seiner Begrüßung sagte Professor Kaden: "Heute ist der glücklichste Tag meines Lebens - seit der Wende". In der Tat kann die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützte Tagung als ein positives Signal für die Zukunft der Sinolinguistik in Deutschland und insbesondere in Berlin gewertet werden.

Nach der Eröffnung durch den Direktor des Instituts für Sinologie Prof. Dr. Reiter begrüßte die Präsidentin Prof. Dr. Dürkop der Humboldt-Universität zu Berlin die Teilnehmer der Tagung persönlich und gab damit ihrer Wertschätzung dieser Veranstaltung und des Studiengangs Sinologie an ihrer Universität Ausdruck.

Anwesend waren die im folgenden mit Ihren Vorträgen in chronologischer Reihenfolge angeführten Sinolinguisten. Durch die begrenzte Teilnehmerzahl wurde ein reger fachlicher Austausch und das Anknüpfen persönlicher Kontakte ermöglicht, was beides ausdrücklicher Wunsch der Gastgeber war.

Der erste thematische Block der Tagung könnte unter dem Titel "Syntax des Chinesischen" zusammengefaßt werden. Er umfaßte die folgenden sechs Vorträge:

Robert H. Gassmann (Universität Zürich) sprach anhand von Beispielen aus dem *Lunyu* zum Thema "Syntax des Verbs *wei* im Antikchinesischen". Er unterschied hierbei drei Grundformen von Syntagmen, in denen das Verb *wei* vorkommt, sowie weitere Unterformen. In der Darstellung der verschiedenen fakultativen und obligatorischen (zwei bis vier) Valenzen von *wei* war auch eine gut verständliche Beschreibung der semantischen Rollen in Sätzen mit *wei* enthalten.

Fu Qiang (Ruhr-Universität Bochum) stellte in seinem Vortrag die Frage: "Ist das Chinesische eine SVO-Sprache?" Das eindeutige "Ja", das in den Schul-

grammatiken auf diese Frage gegeben wird, hält der Referent für zu einfach. Unter dem Gesichtspunkt der "Sprech-Denk-Funktion" nach Drach erläuterte er den Einfluß der Mitteilungsperspektive auf die Satzbaupläne und die damit möglichen Inversionen. In der anschließenden Diskussion einigte man sich jedoch darauf, daß das Chinesische trotz dieser Phänomene weiterhin als SVO-Sprache bezeichnet werden könne. Immerhin sei der Spielraum der Permutationen im Chinesischen nicht so groß wie im Deutschen, das trotzdem als SVO-Sprache gelte.

Dorothea Wippermann (Universität Trier) referierte "Zur Bedeutung der Wortstellung bei der chinesisch-deutschen Literaturübersetzung". Anhand von Textbeispielen aus verschiedenen Textsorten stellte sie das Problem der "Stellungssinismen" in der chinesisch-deutschen Übersetzung dar und zeigte verschiedene Strategien, diese bei gleichzeitiger Beibehaltung der Thema-Rhema-Gliederung der ausgangssprachlichen Syntagmen zu vermeiden.

Horst-Dieter Gasde (Max-Planck-Gesellschaft Berlin) sprach zu "Argumentstruktur und Satzaufbau im Chinesischen". Er stellte Notwendigkeit und Möglichkeiten der Argumentmarkierung im Chinesischen dar und zeigte damit, daß nicht Kasus- und Kongruenzsysteme universal sind, sondern das allgemeinere Prinzip der Argumentmarkierung.

Peter Kupfer (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) berichtete aus seiner Arbeit über ein von ihm vorläufig als "Amalgamierungsprozesse" bezeichnetes Phänomen in chinesischen Verbalphrasen. Er unterschied hierbei verschiedene Entwicklungstypen und stieß dabei auf einen neuen Typus des Verbs, das "Relationsverb" (Arbeitsterminus), das sich aus den Verbalphrasen "Verb + Präposition", "Verb + Objekt + Präposition" oder "Verb (dynamisch) + Verb (transformativ)" entwickelt habe. Seine Arbeitshypothese besteht darin, daß das Phänomen der "Amalgamierung" eine typische Erscheinung sogenannter flexionsloser Sprachen sein könnte.

Waltraud Paul (Centre de Recherches Linguistiques de l'Asie Orientale, Paris) stellte in ihrem Vortrag die Frage: "Gibt es 'dummy verbs' im Chinesischen?" Im Englischen hat das Verb *do* neben seiner Vollverbfunktion auch eine Platzhalterfunktion, d.h. es fungiert als "Dummy-Verb", wie etwa in dem Satz: "Zhang San likes his father, and Li Si does, too." Gestützt auf eine Reihe von Beispielsätzen äußert W. Paul die Annahme, daß für das Chinesische in gewissen Fällen der VP-Ellipse das (lexikalische) Verb selbst als eine Art Dummy-Verb analysiert werden kann. Darüber hinaus eigne sich *shi* (sein) gut als VP-Proform (z.B. "*Zhang San hen gaoxing, Li Si ye shi*"). Wenn diese Annahme zutrifft, können nicht nur Ambiguitäten zwischen strikter und Sloppy-Identität erklärt, sondern auch das Fehlen einer zweiten Sloppy-Identität vorausgesagt werden.

Es folgten sieben Vorträge, die auf Didaktik und Hilfsmittel des modernen Chinesischunterrichts ausgerichtet waren:

Zhang Dingxian (Sinicum, Bochum) berichtete am Beispiel der "Bedingungen für einfache Sätze im modernen Chinesisch" von seinen Erfahrungen

beim Chinesischunterricht für Anfänger. Bereits bei der Bildung von einfachen chinesischen Sätzen, vor allem in der gesprochenen Sprache, sei es für eine reibungslose Kommunikation wichtig, die Abgeschlossenheit der Äußerung mit den im Chinesischen dafür verfügbaren Hilfsmitteln wie Satzendpartikeln, Modalwörtern oder erklärenden Nachsätzen, zu gewährleisten.

Loh-John Ning-ning (Sinicum, Bochum) referierte über "Die Behandlung der Satzglieder in einem neuen Chinesisch-Lehrbuch für Deutsche". Sie wies darauf hin, daß im Chinesischen die Satzgliedstellung und dadurch auch die Fokussierung je nach Redeabsicht variiert werden kann. Dabei liegt das fokussierte Satzglied tendenziell hinten im Satz, soweit dies nicht durch andere syntaktische Regeln verhindert wird. Für die Anwendung dieses Mittels und für die Wichtigkeit seiner Behandlung in Chinesisch-Lehrbüchern führte sie anschauliche Beispiele an.

Helga Beutel (Humboldt-Universität zu Berlin) sprach über "Inhalt und Aufbau eines Wörterbuchs der chinesischen Funktionswörter". In dieses Wörterbuch nimmt sie nur solche Funktionswörter auf, die eine Einstellung oder Aussage hinsichtlich einer Proposition *p* ausdrücken. Anhand eines Beispiels stellte sie den Aufbau eines Wörterbucheintrages mit chinesischen Schriftzeichen, Pinyin, Funktionen, Verwendungsbeispielen und Querverweisen zu Einträgen von ähnlich fungierenden Funktionswörtern dar.

Chen Xuan (Max-Planck-Gesellschaft, Berlin) griff in seinem Vortrag "Chinesische Verben: Vergleich chinesischer Verbwörterbücher mit chinesischen Valenzwörterbüchern" zunächst zwei 1994 erschienene Verbwörterbücher des Chinesischen heraus, das *Xiandai Hanyu dongci da cidian* (Großes Verbwörterbuch des modernen Chinesisch) und das *Dongci da cidian* (Großes Verbwörterbuch). Obwohl manche der Autoren an beiden Werken mitgewirkt haben und die beiden Wörterbücher sich dadurch in vielem ähneln, unterscheiden sie sich dahingehend, daß sich das erstere an der Kasusgrammatik nach Fillmore orientiert, während das andere keine Kasusinformationen bietet. Der Vergleich zu den deutschen Valenzwörterbüchern zeigt jedoch, daß auf diesem Gebiet in der chinesischen Lexikographie noch viel getan werden muß.

Manfred Frühauf (Sinicum, Bochum) sprach "Über die Verwendung der Zählwörter (ZEW)". Die ZEW (Schätzungen über ihre Anzahl im modernen Chinesisch reichen von 300 bis 600) haben nach Frühauf explikative und appellative Funktion. Explikativ ist ihre Funktion z. B. in bezug auf die Disambiguierung von Homonymen oder die Identifizierung von in falschem Ton ausgesprochenen Wörtern. Durch die Auswahl eines bestimmten ZEW (von einigen Tagungsteilnehmern wird der Terminus *Meterale* vorgezogen) in einem Kontext, in dem mehrere ZEW gleichberechtigt verwendet werden könnten, und durch die rhythmisierende Funktion der ZEW in der gesprochenen Sprache kommt den ZEW auch eine appellative Funktion zu.

Wolfgang Lippert (Universität Erlangen-Nürnberg) sprach über "Das deutsche Verbzeitsystem und seine chinesischen Entsprechungen". Anhand von Beispielsätzen aus der deutschen Gegenwartsliteratur mit ihren Entsprechungen aus den chinesischen Übersetzungen der Werke zeigte er die verschiedenen Möglichkeiten der Übertragung der Verbzeitformen Präsens, Präteritum (auf diese Haupttempora entfallen über 90% der finiten Verbformen in deutschen Texten), Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II (ganz selten). Die Unterscheidung der Aktionsart des Verbs scheint in vielen Fällen wichtiger für die Wiedergabe des Syntagmas im Chinesischen zu sein als der Tempus der finiten Verbform. So können z. B. für die Wiedergabe von deutschen Zustandsbeschreibungen im Präsens und im Präteritum grundsätzlich dieselben sprachlichen Mittel verwendet werden. Die Wiedergabe von Handlungen im Chinesischen ist demgegenüber stärker restringiert. Es wurde deutlich, daß trotz Fehlen eines Verbzeitsystems im Chinesischen Tendenzen für die Wiedergabe von deutschen Verbzeitformen im Chinesischen zu erkennen sind.

Ines Gründel (Humboldt-Universität zu Berlin) referierte "Einige Überlegungen zur Wiedergabe der deutschen Artikel beim Übersetzen ins Chinesische". Indeterminiertheit kann ihrer Beobachtung nach mit mindestens vier Kategorien von Ausdrucksmitteln im Chinesischen wiedergegeben werden: Durch attributive Verwendung von ZEW, durch Verwendung von *you* (haben) im Falle eines indeterminierten Subjekts, Wortstellung und Verwendung von speziellen Attributen wie *mou yige* (irgendein/e). Für den Ausdruck von Determiniertheit im Chinesischen stieß sie auf folgende Mittel: Wortstellung und Kontexte, determinative Attribute, Demonstrativpronomina, *ba*-Sätze und *bei*-Sätze. In der Diskussion wurde noch die Einführung des Unterscheidungskriteriums der Spezifiziertheit vorgeschlagen.

Einen weiteren großen Schwerpunkt bildeten nachstehende sechs Vorträge zu Wortbildungsphänomenen des Chinesischen:

Gunnar Richter (Humboldt-Universität zu Berlin) sprach "Zur Definition von Syllabizitätsvarianten im modernen Chinesisch". Syllabizitätsvarianten verfügen nach seinen Erkenntnissen zunächst über folgende drei Merkmale: Unterschiedliche Silben- bzw. Morphemanzahl (unterschiedliche Anzahl von Schriftzeichen), teilweise Morphemübereinstimmung und Synonymbeziehung zur Ausgangseinheit. In einem weiteren Schritt unterschied er mit Solnceva "echte Syllabizitätsvarianten (ES)" von "metonymischen Ersetzungen (ME)". Wichtigstes Unterscheidungskriterium ist hierbei die fehlende eigenständige Bedeutung der ME. Daraus folgt für die Definition, das Merkmal der Synonymbeziehung zur Ausgangseinheit genauer als lexikalische Synonymbeziehung zu spezifizieren.

Chiao Wei (Universität Trier) bot eine kontrastive Analyse zu "Neologismen in der modernen chinesischen Sprache". Zunächst stellte er die folgenden möglichen Wortbildungsmuster von Neologismen des Chinesischen im allgemeinen vor: Metaphorische Verwendung von bestehenden lexikalischen Einhei-

ten, Bildung von zusammengesetzten Wörtern, Affigierung, Abkürzung und Entlehnung. Da Hongkong und Taiwan bis jetzt stärker mit dem Englischen in Berührung gekommen sind als China, ist dort das Wortbildungsmuster der Entlehnung sehr stark verbreitet. Im Kantonesischen sind die Möglichkeiten der lautlichen Angleichung an das Englische weitaus größer als im Hochchinesischen Chinas oder Taiwans, da dort Konsonanten auch im Auslaut vorkommen können. In diesem Zusammenhang interessiert auch die von Chiao erwähnte und wohl bereits begonnene Erstellung einer Datenbank mit in Hongkong verwendeten Fremdbegriffen.

Gottfried Spies (Berlin) beschäftigte sich in seinem Beitrag mit der "Wortbildung des Hochchinesischen in Taiwan: Erste Beobachtungen über Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Verhältnis zur *Putonghua*". Da für *Guoyu* und *Putonghua* dieselben grammatischen Regeln gelten, beruhen die Unterschiede zwischen *Guoyu* und *Putonghua* vor allem auf unterschiedlichen Präferenzen im Gebrauch der Möglichkeiten der chinesischen Wortbildung. Spies stellte die von ihm bisher beobachteten sechs grundlegenden Unterschiede mit anschaulichen Beispielen dar. Als grobe Tendenz ergab sich eine in der *Guoyu* ausgiebigere und freiere Verwendung des phonetischen und semantischen Materials als in der *Putonghua*.

Klaus Kaden (Humboldt-Universität zu Berlin) stellte mit seinem Vortrag "Wortkonstruktionen aus antonymischen Morphemen im heutigen Chinesisch" ein ihm seit langem auffälliges Phänomen der chinesischen Sprache vor. Im Gegensatz zum Deutschen, wo antonymische Verbindungen wie "Hin und Her" normalerweise durch Konjunktion verbunden sind und eine heterogene Bedeutung haben, gibt es im Chinesischen eine große Anzahl von antonymischen Verbindungen, die eine einheitliche Bedeutung haben, wie *changduan* (Länge). Im Chinesischen werden antonymische Verbindungen außerdem nie durch eine Konjunktion getrennt. Deshalb postuliert Kaden für sie Wortcharakter. Nach Auswertung von fünf Wörterbüchern chinesischer Antonyme hat er ein umfassendes Korpus erstellt und daraus bereits eine große Anzahl von Bildungsmustern für chinesische Wörter aus antonymischen Morphemen extrahiert.

Zhu Jinyang (Universität Hamburg) erläuterte "Formen und Funktionen der Doppelungen im Chinesischen", indem er sie nach den Kriterien Art der wiederholten Einheit, Struktur, tonemische Besonderheiten und Funktion klassifizierte. Besonders interessant war hier die zum Teil kontroverse Diskussion der semantischen (je nach Kontext abschwächend/verharmlosend oder verstärkend) und pragmatischen Funktionen (emotionale Einstellung des Sprechers) der Doppelung.

Ise Karl (Berlin) berichtete über ihr jüngstes Projekt, "Ein semantisches Wörterbuch der reduplizierten Lexik Chinesisch-Deutsch". In diesem Wörterbuch sollen ausschließlich Wortbildungsreduplikationen mit möglichst weitgehenden Informationen über Semantik und Pragmatik (mit Verwendungsbeispielen) aufgenommen werden. Anhand von Beispielen hat sie die Möglichkeiten und Schwierigkeiten

rigkeiten eines solchen Vorhabens anschaulich dargestellt. Insbesondere die Auswahl von deutschen Entsprechungen ist ein sehr arbeitsintensiver und heikler Prozeß, da sie oft nur dann möglich ist, wenn man sich auf eine von mehreren Interpretationsmöglichkeiten der chinesischen Ausgangseinheit festlegt.

Die beiden letzten Vorträge waren dem Aufbau der chinesischen Schriftzeichen gewidmet:

Wilfried Spaar (Universität Heidelberg) kritisierte in seinem Vortrag "Anmerkungen zur Standortbestimmung der chinesischen Graphetik und Graphemik" die grundsätzliche Vernachlässigung und fehlende Systematik dieses Bereiches in der chinesischen Linguistik und in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache. Ein Beispiel dafür sei schon der bislang unreflektierte Gebrauch des Begriffes 'Graphem' in bezug auf das chinesische Schriftsystem.

Neue didaktische Überlegungen und Ansätze präsentierte **Klaus Stermann (Freie Universität Berlin)** in seinem Referat "Definitionsprobleme der chinesischen Graphematik und die Distribution einiger ausgewählter Grapheme". Aus "biologistischer" Perspektive demonstrierte er das "Wachstum" von verschiedenen Subgraphemkonstellationen zu größeren Einheiten, den Schriftzeichen (Graphemen), wobei Komponentenposition, -valenz und -funktion einer genaueren Betrachtung unterzogen wurden.

Die Chronologie der Tagungsbeiträge zeigt, daß die Tagungsordnung sehr gut durchdacht war. Durch eine konzentrierte und kooperative Atmosphäre, die Disziplin der Vortragenden (und die eiserne Hand der wechselnden Diskussionsleiter) war es möglich, daß dieses große Programm in der kurzen Zeit von Freitag 13 Uhr bis Samstag 18 Uhr erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Den Gastgebern von der Humboldt-Universität zu Berlin, Herrn Prof. Dr. Kaden, Herrn Dr. Richter und Herrn Prof. Dr. Reiter gebührt für die hervorragende Organisation und Betreuung herzlicher Dank, nicht zuletzt aber auch der DFG, die es mit ermöglichte, daß dieser Stein endlich ins Rollen kam.

Annette Maurer

Erste internationale Tagung zur Didaktik des Chinesischen in Frankreich

2./3. Februar 1996 in Paris

Erstmals seit ihrer Gründung 1983 organisierte die *Association Française des Professeurs de Chinois* eine internationale Tagung (*Journées d'étude internationales sur l'enseignement du chinois*), die am Freitagvormittag in der obersten Etage des Zentralturms der Université Paris 7 mit einer CD-ROM-Demonstration zu einem neuen Chinesisch-Lernprogramm und einem anschließenden Büfett eröffnet wurde und in den folgenden eineinhalb Tagen an der Ecole Nationale des Pont et Chaussées stattfand. Zum Leidwesen der Organisatoren und besonders auch der Teilnehmer aus China mußte die ursprünglich schon für 15./16. Dezember 1995 vorgesehene Veranstaltung wegen des Pariser Streiks kurzfristig verschoben werden.

Von den über 160 Teilnehmern kam die überwiegende Mehrzahl von den Sekundar- und Hochschulen ganz Frankreichs, an denen Chinesisch bzw. Sinologie gelehrt wird - darunter auch befristet in Frankreich tätige chinesische Lehrkräfte. Darüber hinaus waren Vertreter aus Festlandchina, Taiwan, Hongkong, Deutschland und Großbritannien angereist, unter ihnen Lü Bisong, der in China und im Ausland anerkannte Protagonist des Fachgebietes Chinesisch als Fremdsprache und Präsident der *International Society for Chinese Language Teaching (Shijie Hanyu Jiaoxue Xuehui)*. Joël Bellassen, der auf der gleichzeitig durchgeführten jährlichen Mitgliederversammlung wiedergewählte Vorsitzende der rund 140 Personen umfassenden *Association*, eröffnete und schloß die Tagung. Am Abend des ersten Tages lud diese die Referenten und ausländischen Teilnehmer zu einem mehrgängigen Menü in das China-Restaurant "Au Pays du Sourire" ein.

Auch wenn sich nicht alle Referenten an die vorgegebene Thematik der Tagung ("l'enseignement de la langue orale et les rapports entre l'écrit et l'oral") hielten, so befaßten sich doch die meisten der auf Chinesisch und Französisch gehaltenen Vorträge mit den didaktisch-methodischen Problemen der mündlichen und schriftlichen Kompetenzbereiche und ihren im Chinesischen so typischen Abgrenzungsschwierigkeiten und Konflikten. Schon auf der ersten Nachmittags-sitzung begann die diesbezügliche und zwischen den Vorträgen fortgesetzte lebhaft Diskussion, die Joël Bellassen (Université Paris 7) mit seiner provokant-metaphorischen Fragestellung von ehelicher Gemeinschaft oder Scheidung zwischen *yu* (gesprochener Sprache) und *wen* (geschriebener Sprache) in den Elementarkursen, Peter Kupfer (Universität Mainz) mit seiner These der Notwendigkeit einer kompromißlosen methodischen und curricularen Trennung beider Kompetenzbereiche "vor der Hochzeit", also im Anfangsstadium, und Roger Billion (Université Bordeaux 3) mit seiner Darlegung der grundlegenden Problematik der traditionellen vermischten Vermittlung aller vier Fertigkeiten initiierten.

Im zweiten Block des Freitagnachmittags präsentierten Jiang Mingbao (Beijing Yuyan Xueyuan), Noël Dutrait (Université de Provence), Yu Youlan (University of London), Jean-François Vergnaud und M. Pompidor (Université de Montpellier 3) neue Ansätze zum Unterrichtseinsatz von neuen technischen Medien und Video-Lehrmaterialien. Jin Si-yan (Université Paris 7) berührte in ihrem Referat die nach wie vor offenen Fragen in der audio-visuellen Vermittlung der chinesischen Sprache und der oft inakzeptablen Vermischung umgangssprachlicher (*kouyu*) und schriftsprachlicher (*shumianyu*) Ausdrucksebenen.

Der zweite Tag begann mit zwei parallelen Sitzungen, auf denen einerseits die Praxis des Chinesischunterrichts in Europa durch Wu Shuhsung (Universität Tübingen), Li Suxian (Universität Heidelberg) und Yang Dan (Université Paris 8) anhand konkreter Kursmodelle und -beispiele, andererseits einzelne Methoden zum Erwerb mündlicher und schriftlicher Fähigkeiten in den Beiträgen von Françoise Philippe (Ecole La Jonchère), Gao Wanli (University of London), Chi Chihsuan (Taipei Language Institute) und Cheng Ting Au (City University of Hong Kong) besprochen wurden.

Die Referenten der anschließenden Plenarsitzung befaßten sich mit den stil-, dialekt-, regional- oder geschlechtsbedingten Variationen der Retroflexanlaute *sh*, *zhi* und *chi* und ihrer differenzierten Vermittlung im Unterricht (He Dehua, Jing University, Taiwan), mit den Prinzipien eines systematisierten Unterrichts der gesprochenen Sprache (Lü Bisong, Beijing Yuyan Xueyuan) und mit Fehlerquellen und Interferenzen bei französischen Chinesischlernenden (E.N.S. de Fontenay-Saint-Cloud).

Der letzte Block des Samstagnachmittags war lexikalischen und syntaktischen Fragen gewidmet, wobei insbesondere die Rolle der Morpheme im Lernprozeß (Monique Hou, Université du Havre), Beispiele lexikalischer Unterschiede zwischen Taiwan, Hongkong und Festlandchina (Yao Rongsong, Guoli Taiwan Shifan Daxue), statistische und prinzipielle Feststellungen zum Schrifterwerb (Ye Deming, Guoli Taiwan Shifan Daxue) und chinesisch-französische syntaktische Vergleiche (Huang Liyi, Guoli Zhengzhi Daxue, Taiwan) zur Sprache kamen.

Angesichts der problemlosen Organisation und der allseitigen Zufriedenheit der so zahlreich erschienenen Teilnehmer blieb letztlich nur die Frage offen, weshalb nicht schon früher in Paris eine solche internationale Tagung abgehalten worden war. Jedenfalls verabschiedete man sich in der Erwartung einer nächsten derartigen Veranstaltung und verstärkter Impulse für die Vermittlung chinesischer Sprache und Kultur in Europa.

Peter Kupfer

Evaluation einer Prüfung: Ergebnisse einer Untersuchung zur HSK

Birgit Ziermann

1. Einleitung

Dieser Beitrag soll die wichtigsten Ergebnisse einer Untersuchung zur HSK (*Hanyu Shuiping Kaoshi*) zusammenfassen, die ich in umfangreicherer Form im Rahmen meiner Magisterarbeit vorlegte.¹ Die HSK ist die erste Standardprüfung des Chinesischen für Nichtmuttersprachler, die in der VR China erstellt wurde. Sie ist ferner in ein umfangreiches Curriculum für den Unterricht in Chinesisch als Fremdsprache (ChaF) eingebunden, das entwickelt wurde, um diesen landesweit stärker zu vereinheitlichen. Die erste Durchführung der Prüfung in Europa - am 4. Juni 1994 in Hamburg - aktualisierte die Frage, ob die HSK für deutsche Chinesischler ein geeignetes Meßinstrument ihres Sprachniveaus ist und inwieweit das inhaltliche Curriculum der Prüfung auch als Vorgabe für eine stärkere Vereinheitlichung des Chinesischunterrichts in Deutschland brauchbar wäre. Diesen Fragen gehe ich zum einen auf theoretischer Ebene nach, zum anderen konnte durch eine Erhebung während der HSK in Hamburg die praktische Erfahrung der Prüflinge mit der HSK und dem ChaF-Unterricht in Deutschland in die Bewertung der Prüfung miteinbezogen werden. Zunächst sollen also einige Ergebnisse der theoretischen Überlegungen dargestellt werden, um dann die aus den Erhebungsergebnissen abzuleitenden Schwächen der HSK in diesem theoretischen Rahmen zu erläutern.

2. Entwicklung der HSK

Für die Güte einer Standardsprachprüfung ist entscheidend, wie sie entwickelt wurde. Wichtig ist dabei, ob die klassischen Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität hinreichend erfüllt sind.²

In der Testtheorie spricht man von drei Aspekten der Objektivität: Durchführungs-, Auswertungs- und Interpretationsobjektivität. Bei der HSK ist die Durchführungsobjektivität garantiert, weil die äußeren Bedingungen für alle Prüflinge gleich sind und die Testanweisungen jeden Prüfling detailliert über den Verlauf

¹ Die Magisterarbeit wurde an der Universität Hamburg eingereicht und von Prof. Dr. Stumpfheldt und Dr. Bos betreut. Für deren Unterstützung möchte ich mich auf diesem Wege herzlich bedanken. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich nur auf die HSK für die Grund- und Mittelstufen und berücksichtigen nicht die inzwischen ausgearbeitete HSK für die Oberstufe.

² Zu diesen Begriffen siehe Schelten (1980:98ff.)

der Prüfung instruieren. Da die Prüfung zum größten Teil aus Mehrfachwahl-Fragen besteht und maschinell ausgewertet wird, ist auch Auswertungsobjektivität gegeben. Das komplexe Einstufungssystem der HSK in verschiedene Ränge und Stufen gewährleistet außerdem Interpretationsobjektivität, denn das System legt fest, welchem sprachlichen Niveau ein bestimmtes Prüfungsergebnis entspricht.

Das derzeitige Benotungssystem der HSK wirft allerdings trotzdem einige Fragen auf. Das System umfaßt acht Ränge, verteilt auf drei Stufen: Unterstufe (2 Ränge), Grundstufe (3 Ränge) und Mittelstufe (3 Ränge). Diesen Prüfungsstufen sind drei Stufen der curricularen Vorgaben in Form eines Wortschatz- und Grammatikkataloges zugeordnet sowie die Anzahl der zu absolvierenden Unterrichtsstunden auf jeder Stufe und in welche Sprachkurse Prüflinge mit einem bestimmten Rang einzuordnen sind. So sollen die Vokabeln der Stufe A, die einfachsten, im 1. Semester des 1. Jahres gelernt werden, die der Stufe B im 2. Semester des 1. Jahres, und die Stufe C soll im 2. Jahr absolviert werden.³ Hat ein Prüfling bei der HSK aber das niedrigste Zertifikat der Grundstufe erworben, so sind die chinesischen Testkonstruktoren der Ansicht, daß er, obwohl in der Prüfung nur ein geringer Teil des Wortschatzes der Stufe B unter Beweis gestellt wurde, bereits am Unterricht des 2. Jahrgangs teilnehmen und die Vokabeln der Stufe C kompensieren kann. Ein ähnlicher Widerspruch besteht bei der Einteilung der Prüflinge der Mittelstufe in Jahrgangsstufen. Eine solche Einteilung kann m. E. nur zustande kommen, wenn von den Testkonstruktoren angenommen wird, daß die Ergebnisse eines Prüflings bei der HSK niedriger sind als sein tatsächliches Niveau.

Das zweite wichtige Gütekriterium für einen Test ist die Reliabilität. Sie bezieht sich auf die Zuverlässigkeit und Treffsicherheit des Meßinstruments. Um festzustellen, ob dieses Kriterium erfüllt ist, gibt es verschiedene Verfahren. Der Test oder ein Paralleltest kann hierzu einer Gruppe von Prüflingen zweimal vorgelegt werden, um zu prüfen, ob die Ergebnisse reliabel, d. h. zuverlässig, sind. Die Konsistenzanalyse, ein kompliziertes mathematisches Verfahren, ist eine zweite Möglichkeit zur Reliabilitätskontrolle. In Forschungsmaterialien zur HSK wurden Ergebnisse einer Reliabilitätskontrolle veröffentlicht. Die angegebenen Werte bewegen sich in dem Rahmen, der von der westlichen Testtheorie für einen guten Standardtest vorgegeben ist. In den chinesischen Forschungsmaterialien bleibt allerdings unerwähnt, nach welchem Verfahren der entsprechende Wert ermittelt wurde.

Validität (Gültigkeit) besitzt ein Test dann, wenn er tatsächlich mißt, was er zu messen vorgibt. Festgestellt wird dies meist, indem die gleichen Prüflinge an dem zu untersuchenden Test und einer anderen zuverlässigen und gültigen Sprachprüfung teilnehmen und beide Ergebnisse in Beziehung gesetzt werden. Durch dieses

³ Die Einteilung ist auf den ChaF-Unterricht in der VR China bezogen, kann also nicht mit dem Wortschatzerwerb an verschiedenen Institutionen der Bundesrepublik verglichen werden.

Verfahren wird die sog. kriterienbezogene Validität bewiesen, d. h. der Test wird einem Außenkriterium gegenübergestellt. Für die HSK wurde ein solcher Vergleich 1986 ansatzweise durchgeführt. Die HSK-Ergebnisse einiger Sprachkurse von Auslandsstudenten wurden den Semesterabschlußprüfungen dieser Klassen gegenübergestellt. Allerdings machten die Untersucher die Testergebnisse der beiden Prüfungen nicht statistisch vergleichbar und stellten keinen Korrelationskoeffizienten auf, was eigentlich für eine korrekte Validitätskontrolle nötig wäre. Die Validität der HSK kann also anhand dieser Daten zwar angenommen werden, ist aber nicht eindeutig bewiesen.

Ein weiterer Faktor, der entscheidend die Qualität einer Prüfung beeinflusst, sind die Kriterien, die bei der Erstellung der Prüfungsfragen angelegt werden. In den Forschungsmaterialien zur HSK legen die Autoren ihre Auswahlkriterien zu den Fragen der Prüfungsteile Leseverständnis und Hörverständnis dar. Diese Kriterien entsprechen im wesentlichen denen, die in westlichen Standardsprachprüfungen üblich sind.⁴ Außerdem ist unverzichtbar, daß die nach diesen Kriterien entworfenen Testfragen erprobt werden. Hierbei müssen vor allem Schwierigkeitsgrad und Trennschärfe, d. h. der Grad, zu dem eine Frage zwischen guten und schlechten Prüflingen differenziert, überprüft werden. Für diese Faktoren gibt es Richtlinien der Testtheorie, die besagen, wann eine Testfrage als zu schwierig oder noch brauchbar gelten kann. Gemessen an diesen Richtlinien enthält die HSK einige wenige zu schwierige Aufgaben sowie Aufgaben, bei denen weitere Verbesserung möglich wäre.⁵

Tatsächlich sind vereinzelt Beispielfragen zu finden, deren Beantwortung Schwierigkeiten aufwerfen dürfte:

Textausschnitt:

Berichten zufolge vergrößert sich die Wüstenfläche der gesamten Erde jährlich um 50.000 bis 70.000 Quadratkilometer, während sich die bewaldete Fläche des Erdballs seit dem 19. Jh. von 5,5 Milliarden Hektar auf die augenblicklichen 2,8 Milliarden Hektar reduzierte. Die täglich zunehmende Wasser- und Luftverschmutzung tut noch das ihre zur Verschlechterung des Lebensraumes der Menschheit hinzu.

⁴ Für die Kriterien, die bei der Erstellung der HSK-Prüfungsfragen angelegt werden, siehe Liu Yinglin (1989:142ff., 170ff.). Zum Vergleich können die Kriterien, die beim Test of English as a Foreign Language (TOEFL) gelten, herangezogen werden. Siehe hierzu z.B. Peirce (1992:665-691)

⁵ Die Testkonstruktoren wählen laut Liu Yinglin (1989:195ff.) für die HSK Testaufgaben aus, deren Schwierigkeitsgrad zwischen 0,15 und 0,85 liegt. Schelten (1980:135f.) gibt Richtlinien zwischen 0,2 und 0,8 an. Ein Schwierigkeitsindex von 0,15 besagt, daß 15% der Prüflinge die Aufgabe lösen konnten. Die Trennschärfe muß den Materialien zur HSK zufolge höher als 0,3 sein. Schelten bezeichnet Fragen mit einem Trennschärfekoeffizienten zwischen 0,3 und 0,39 als brauchbare Testaufgaben, bei denen weitere Verbesserung möglich sei.

Frage: Nach dem Lesen dieses Abschnittes fühlt man sich:

A: empört B: unruhig C: freudig erregt D: gleichgültig⁶

Als richtige Antwort auf diese Frage wird B angegeben. Dies ist jedoch aus keiner Information des Textes zu begründen. Denkbar wäre ebenso, daß ein Leser auf die Tatsache der immensen Umweltzerstörung empört reagiert. Bei dieser Fragestellung fließen m. E. kulturelle Konflikte mit ein. Sie kann nicht als angemessen gelten, da das Lesen eines solchen Testabschnitts zumindest für westliche Prüflinge nicht an ein festgelegtes Gefühl gekoppelt sein kann. Diese werden vermutlich davon ausgehen, daß sie als Individuen frei entscheiden können, wie sie auf eine solche Information reagieren.

Eine Aufgabenstellung wie die obige ist jedoch wahrscheinlich innerhalb der HSK ein Einzelfall. Die Anzahl der Fragen, die weitere Verbesserung nötig hätten, dürfte so gering sein, daß eine eventuelle falsche Beantwortung keinen entscheidenden Einfluß auf das Gesamt-Prüfungsergebnis nehmen wird. Um hierüber sichere Aussagen treffen zu können, wäre es jedoch nötig, Original-Prüfungsfragen in eine Untersuchung mit einzubeziehen.⁷

3. Prüfungsform im Vergleich zu anderen Sprachprüfungen

Die Qualität einer Sprachprüfung kann nicht ohne Vergleich mit anderen Sprachprüfungen beurteilt werden. Dieser Abschnitt faßt kurz die Ergebnisse einer Gegenüberstellung mit anderen gängigen Sprachprüfungen aus den USA und Deutschland zusammen. Für das Englische wird dabei der TOEFL - Test of English as a Foreign Language - herangezogen, außerdem Chinesischprüfungen aus den USA sowie für das Deutsche das Zertifikat DaF (Deutsch als Fremdsprache) und die Goethe-Diplome.⁸

Ein Vergleich der Aufgabenformen dieser Prüfungen zeigt, daß Mehrfachwahl-Aufgaben hauptsächlich bei den standardisierten Tests aus den USA üblich sind. Dagegen prüfen das Zertifikat DaF und die Goethe-Diplome auch oder ausschließlich durch schriftliche Beantwortung von Fragen, Formulierung eines Briefes, durch Diktat oder Umformungsaufgaben.

Der zeitliche Rahmen der HSK erzeugt für den Prüfling in zweierlei Hinsicht Streß: Zum einen könnte die gesamte Prüfungsdauer von ca. 2 Stunden 25 Minu-

⁶ Siehe Liu Yinglin (1989: 164)

⁷ Einige Beispiele aus den Forschungsmaterialien zur HSK sowie aus der Probeprüfung weisen Mängel auf. Ob diese Materialien jedoch gerade Fragen enthalten, die eventuell bei einem Protest aufgrund verschiedener Mängel ausgeschieden oder revidiert wurden, ist nicht bekannt.

⁸ Bei den Chinesischprüfungen aus den USA handelt es sich um den Pre-Chinese Proficiency Test (Pre-CPT) sowie den Chinese Proficiency Test (CPT). Erster kann nach 1-2 Jahren, der CPT nach 2-3 Jahren Sprachunterricht auf dem College absolviert werden. Siehe hierzu Center of Applied Linguistics (1992) sowie Jiang Xixiang (1994: 14ff)

ten ohne Pause bewirken, daß die Prüflinge in den letzten Prüfungsteilen nicht mehr voll konzentriert sind. Zum zweiten ist die Zeit pro Frage in den einzelnen Prüfungsteilen knapp bemessen. So müssen im Hörverständnis die Fragen z. B. in durchschnittlich 15-20 Sekunden durchgelesen und beantwortet werden. Dieser große Zeitdruck ist eigentlich für eine Niveauprüfung unangebracht, da hier allein durch die Fragestellung erreicht werden sollte, daß kaum ein Prüfling alle Aufgaben richtig lösen kann. Der Vergleich mit anderen Sprachprüfungen zeigt jedoch, daß tendenziell Prüfungen mit hohem Schwierigkeitsgrad, wie z. B. die Goethe-Diplome, auch zeitlich hohe Anforderungen an den Prüfling stellen. Beim Zertifikat DaF, das in der Schwierigkeit etwa der Grundstufe der HSK gleichkommt, entspricht die Gesamtprüfungszeit der der HSK, allerdings ist beim Zertifikat DaF eine kurze Pause eingeschoben. Auch die beiden Chinesischtests aus den USA zeigen, daß dem Prüfling je nach Niveau eine längere Testzeit zur Verfügung steht: Der Pre-CPT, der etwa den niedrigsten Rängen der Grundstufe HSK entspricht, dauert 1 Stunde 30 Minuten; der CPT, dessen Schwierigkeitsgrad knapp der Mittelstufe HSK entspricht, dauert 2 Stunden. Das Problem bei der HSK ist aber, daß Prüflinge verschiedener Niveaus, nämlich der Grund- und Mittelstufe, in einer gemeinsamen Prüfung getestet werden. Der zeitliche Rahmen der Prüfung scheint aber eher an den Studenten mit höheren Fertigkeiten bemessen und könnte anderen Lernern zu schwierig erscheinen und daher demotivierend wirken.

Der Vergleich mit dem TOEFL zeigt, daß die HSK in der Aufgabenanzahl und dem zeitlichen Rahmen der einzelnen Prüfungsteile sowie der gesamten Prüfung nahezu identisch ist mit dem ehemals gebrauchten fünfteiligen TOEFL. Diese TOEFL-Form wurde Ende der 80er Jahre revidiert und in eine dreiteilige Form umgewandelt, da sich erwies, daß der Prüfungsteil "Writing Ability", der den Mehrfachwahl-Fragen des komplexen Lückentests der HSK entspricht, keine Informationen über das Sprachniveau des Prüflings liefert, die nicht schon durch andere Prüfungsteile gewonnen würden.⁹ Durch diese Revision wurde die Gesamtprüfungszeit des TOEFL auf 1 Stunde 50 Minuten verkürzt. Auch bei der HSK ist durch die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Prüfungsteilen anzuzweifeln, ob dieser Teil des komplexen Lückentests für die Gesamteinschätzung der Prüflinge nötig ist. Ein Argument für die Beibehaltung dieses Prüfungsteiles könnte sein, daß eine höhere Aufgabenanzahl grundsätzlich eventuelle Mängel in der Aufgabenkonstruktion ausgleichen kann.

Der Vergleich mit dem zeitlichen Rahmen anderer Prüfungen zeigte auf jeden Fall, daß die Gesamtlänge der HSK die der herangezogenen Prüfungen aus den USA übersteigt. In der Beantwortungszeit für die einzelnen Prüfungsfragen entsprechen die Vorbilder aus den USA und die HSK sich aber weitgehend, der TOEFL setzt sogar beim Hörverständnis noch niedrigere Beantwortungszeiten für die einzelnen Fragen an.

⁹ Siehe hierzu Pike (1979) sowie Hale u.a. (1988).

4. Prüfungsinhalte und ihre Festlegung

Ursprünglich war bei der Entwicklung der HSK vorgesehen, daß sich die Prüfungsinhalte aus vier verschiedenen Lernzielkatalogen zusammensetzen: ein Katalog für Wortschatz, einer für Grammatik, für Sprachfunktionen und -intentionen und für kulturelles Hintergrundwissen. In den theoretischen Materialien zur HSK wird zwar erwähnt, daß die letzten beiden Kataloge nötig seien, bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen sie aber nicht vor.¹⁰ Der Lernzielkatalog für Wortschatz wurde auf der Grundlage von dreierlei Materialsorten erstellt: Als Basis benutzten die Autoren ein 1985 erschienenes Frequenzwörterbuch der chinesischen Sprache. Sie betonten in diesem Zusammenhang die Wissenschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und Objektivität, die ihrer Meinung nach ein solches sprachstatistisches Werk habe.¹¹ Zur Ergänzung wurden außerdem verschiedene Frequenz-Wortlisten herangezogen, zwei davon sind direkt auf den ChaF-Unterricht bezogen, eine weitere enthält häufige Wörter der Informationsverarbeitung im Ingenieurwesen. Zum anderen wurden 16 verschiedene Lehrwerke für den ChaF-Unterricht verarbeitet.

In der hiesigen Sprachlehrforschung wird seit den 70er Jahren grundsätzlich die Entwicklung von Sprachminima auf der Basis von sprachstatistischen Untersuchungen kritisiert.¹² Am Anfang der Entwicklung eines Grundwortschatzes sollte statt dessen eine explizite Definition der Lernziele und des Adressatenkreises stehen. Das Europaratsprojekt und das Zertifikatssystem der Volkshochschulen waren zwei Konzepte, die ungefähr zeitgleich in den 70er Jahren diesen neuen Denkansatz umsetzen wollten. Beide zielten darauf ab, die Forderungen nach genauer Lernzieldefinition in Form von Situationskatalogen zu verwirklichen. Bei der Entwicklung des Wortschatzes für die HSK wurde diese Stufe übersprungen. Damit wurden die ausgewählten Wörter nicht systematisch auf einen Kommunikationsrahmen bezogen. In den theoretischen Materialien zur HSK ist zwar erwähnt, welche Bereiche des Alltagslebens die Prüfungsfragen abdecken sollten. Diese Ausführungen sind allerdings, verglichen mit dem Kommunikationsrahmen für das Zertifikat DaF, vage und dürftig formuliert. Der Adressatenkreis wurde bei der HSK zwar spezifiziert, über die Kommunikationsbedürfnisse der Zielgruppe wurden jedoch keine detaillierten Aussagen gemacht. Der relativ weit gefaßten Zielgruppe, die sowohl Studenten der Naturwissenschaften als auch der Geisteswissenschaften, Angestellte von Firmen und Angehörige der sogenannten Minderheiten umfaßt, müßten z. T. unterschiedliche Kommunikationsbedürfnisse unterstellt werden. Einige der im folgenden dargestellten Mängel der Wortliste hätten evtl. durch Abstimmen der Wörter auf einen Kommunikationsrahmen verhindert werden können. Außerdem hätte der fehlende Katalog für kulturelles

Hintergrundwissen auf die Problematik einiger Prüfungsfragen aufmerksam machen können.

Der Lernzielkatalog für den Wortschatz der HSK ist alphabetisch angeordnet. Bei den Einträgen wird angegeben, welcher Stufe und Wortart die Vokabel zugehört. Nicht einheitlich ist die Handhabung, wenn ein Wort unterschiedlichen Wortarten zugeordnet werden kann. Teilweise führen die Herausgeber solche Wörter mehrmals in unterschiedlichen Funktionen auf, zum Teil auch unterschiedlichen Stufen zugeordnet. Einer großen Anzahl Wörter wiesen die Autoren hingegen mehrere Wortarten und damit oft auch Bedeutungen zu.

Eine stichprobenartige Untersuchung anhand weniger Beispiele zeigte, daß die Herausgeber der Wortliste tatsächlich bemüht waren, die Vokabeln einer Stufe zu einem funktionalen Wortschatz zusammenzustellen. In 22 Fällen der Stufe A überprüfte ich, ob für die angeführten Wörter die entsprechenden Verben, Objekte oder Zählseinheitswörter ebenfalls auf dieser Stufe auftauchen. Nur in drei Fällen waren die dazugehörigen Zählseinheitswörter nicht auf derselben Stufe erwähnt. Bedauerlich ist generell, daß nicht angegeben wird, welche Substantive jeweils mit den Zählseinheitswörtern verbunden werden können.

Außerdem untersuchte ich stichprobenartig den Wortschatz nach inhaltlichen Gesichtspunkten, indem ich 550 der 2202 Einträge auf der Stufe C auf ihr Vorkommen in einem Wörterbuch für Naturwissenschaft und Technologie überprüfte. Hierbei stellte sich heraus, daß 125 dieser 550 Einträge, also 22.73%, in diesem Wörterbuch aufgeführt waren. Darunter sind auch Wörter wie *baohu* - "beschützen", *bili* - "Proportion, Maßstab" oder *bianji* - "Redakteur", also relativ gemeinsprachliche Vokabeln. Jedoch zeigen Wörter wie *bandaoti* - "Halbleiter", *danbaizhi* - "Eiweiß", *dianzi* - "Elektron", *fenzi* - "Molekül", *jieyou* - "sezieren" bei den Vokabeln der Stufe C eine Tendenz zu naturwissenschaftlichen Inhalten. Dagegen sind für das Alltagsleben so wichtige Wörter wie *dasao* - "aufräumen, reinigen", *fangan* - "Restaurant", *koushi* - "mündliche Prüfung" oder *liuxue* - "im Ausland studieren" ebenfalls erst auf der Stufe C erwähnt. Die Ausdrücke naturwissenschaftlichen Inhalts auf der Stufe C aufzunehmen ist vor allem widersprüchlich, weil die Wörter dieser Stufe den Zertifikaten der Mittelstufe zugeordnet sind, also den Zertifikaten, die für eine Zulassung zum geisteswissenschaftlichen Studium nötig sind. Konsequenter wäre, sie auf Stufe B zu erwähnen. Die Wörter dieser Stufe werden den Zertifikaten der Grundstufe zugeordnet, welche für die Aufnahme eines naturwissenschaftlichen Studiums benötigt werden.

Der Lernzielkatalog für Grammatik ist eine nach drei Stufen getrennte Auflistung grammatischer Muster. Die Herausgeber stellen auf der Stufe A systematisch die Grundzüge der chinesischen Grammatik dar. Die grammatischen Phänomene werden zunächst kurz erklärt, und häufig werden Beispiele aufgeführt. Die Autoren bemühten sich außerdem, die Beispielsätze tatsächlich mit dem entsprechenden Wortschatz der Stufe A zu bilden. Auf Stufe B und C werden keine Beispiele mehr für die einzelnen grammatischen Phänomene angeführt.

¹⁰ Siehe Liu Yinglin (1989:50, 79, 188).

¹¹ Siehe Liu Yinglin (1989:66f.).

¹² Siehe z. B. Raasch (1972) und Kühn (1979).

Bedauerlich ist, daß die Erklärungen und Unterteilungen für die einzelnen grammatischen Phänomene der Stufe A von Chinesischlernern dieser Stufe nicht verstanden werden können. Die verwendeten Begriffe sind zum größten Teil erst bei den Vokabeln der Stufe B und C, viele grammatische Begriffe auch gar nicht in der Wortliste zu finden. Die Unterteilungen und Erklärungen sind also mehr für Lehrbuchautoren, Testverfasser und Lehrkräfte gedacht als für den Lerner oder Selbstlerner. Die Herausgeber der Materialien zur HSK weisen aber ausdrücklich darauf hin, daß die Lernzielkataloge für Wortschatz und Grammatik ebenso als Nachschlagewerke für den Lerner gedacht seien. M. E. wird bisher diesem Anspruch weder der Lernzielkatalog für den Wortschatz, noch der für die Grammatik gerecht.

Der Lernzielkatalog für den Wortschatz kann nur mit Hilfe eines Wörterbuches als Nachschlagewerk benutzt werden. Selbst dann bleibt noch fraglich, welche Bedeutung eines Wortes gemeint ist, da dies nicht durch Beispiele verdeutlicht wird.

Der Lernzielkatalog für die Grammatik wäre für den Lerner nur dann eine sinnvolle Ergänzung zum Katalog für Wortschatz, wenn alle grammatischen Phänomene einer Stufe angeführt wären. Dann könnte der Lerner diese Ausdrücke nicht alphabetisch, wie in der Wortliste, sondern nach grammatischer Funktion unterteilt lernen oder wiederholen. Tatsächlich werden aber auf jeder Stufe nur einige Beispiele für die angeführten Punkte gegeben. So sind z. B. in der Wortliste 40 Konjunktionen für Stufe B aufgeführt, im Lernzielkatalog für Grammatik dagegen unter der Wortart "Konjunktion" für diese Stufe nur acht Beispiele enthalten. Der Lernzielkatalog für Grammatik wurde allerdings nur einmal veröffentlicht, 1988. In dieser Veröffentlichung wurde nicht erwähnt, daß es sich hier um die prüfungsrelevanten Inhalte für die HSK handelt. Dieses Buch sollte lediglich die Stufenstandards für den ChaF-Unterricht festlegen. Das läßt den Schluß zu, daß die Herausgeber des Katalogs sich eventuell selbst bereits der Mängel bewußt sind und diesen noch nicht als ausgereift ansehen.

Der Lernzielkatalog für den Wortschatz stellt aber in sich eine beachtliche Leistung dar. Bislang existieren keine ähnlichen curricularen Vorgaben, die einen Anhaltspunkt für die inhaltliche Gestaltung gerade des ChaF-Unterrichts für Fortgeschrittene geben könnten. Natürlich wäre notwendig, diese Sprachminima einer genauen Untersuchung zu unterziehen und gegebenenfalls zu revidieren.

Die Prüfungsfragen der HSK basieren auf den beschriebenen Sprachminima. Dabei können Wortschatz wie Grammatik in geringem Maße über die Lernzielkataloge hinausgehen. Wortschatz- und Grammatikteile, die nicht in den Lernzielkatalogen enthalten sind, dürfen jedoch 5% der Aufgabenstämme nicht überschreiten. Im Prüfungsteil Grammatik dürfen keine Wörter verwendet werden, die nicht im Lernzielkatalog auftauchen. Solche Wörter dürfen nur in relativ schwierigen Fragen der anderen Prüfungsteile vorkommen.¹³ Diese Regelung ist m. E. ein un-

¹³ Siehe Liu Yinglin (1989:137).

nötiger Unsicherheitsfaktor für den Prüfling. Für das Zertifikat DaF gilt dagegen, daß in den Listen nicht angeführte Wörter nur vorkommen dürfen, wenn sie entweder durch den Kontext zu erschließen, durch eine Fußnote erklärt oder für das Verständnis und die Beantwortung der Prüfungsfrage nicht relevant sind.

5. Erhebung im Rahmen der HSK vom Juni 1994

5.1. Datenerhebungsverfahren

Die erste Durchführung der HSK in Deutschland am 4. Juni 1994 in Hamburg bot die Gelegenheit, sowohl die Meinung der Prüflinge als auch ihr tatsächliches Abschneiden in die Bewertung der Prüfung miteinzubeziehen. Die HSK hat den Anspruch, das sprachliche Niveau der Prüflinge objektiv einzuschätzen. Durch den ausgegebenen Fragebogen konnten Daten zum Umfang der sprachlichen Ausbildung der Prüfungsteilnehmer erhoben werden, um so zu überprüfen, ob die Prüfungsergebnisse dem tatsächlichen Niveau der Teilnehmer entsprechen. Das tatsächliche sprachliche Können wäre allerdings nur durch eine andere Prüfung oder Lehrerurteile über die Prüflinge verlässlich zu messen gewesen. Die erhobenen Daten zum Umfang der sprachlichen Ausbildung boten jedoch einen gewissen Anhaltspunkt zum Wissensstand der Teilnehmer. Ein schlechtes Abschneiden bei der HSK trotz intensiver Sprachausbildung könnte auf Mängel der Prüfung, aber ebenso auf Mißstände bei der Sprachausbildung hinweisen. Daher enthielt die Erhebung Fragen zur Meinung der Teilnehmer über die HSK und über den ChaF-Unterricht. So sollte klarer werden, ob die Schwierigkeiten mit der HSK auf die Sprachausbildung oder auf die Prüfung selbst zurückzuführen sind.

Der ausgegebene Fragebogen bestand aus 40 Fragen, die nach inhaltlichen Gesichtspunkten zu drei Fragekomplexen zusammengestellt wurden. Teil 1 erhob Daten zum modernen Sprachstudium in Deutschland, Teil 2 zu Sprachstudien in China, der 3. Teil 15 Fragen zur HSK sowie 5 Fragen zum ChaF-Unterricht in Deutschland. Bezüglich der HSK wurde nach Teilnahmemotiven, Problemen mit den einzelnen Prüfungsteilen, Meinungen zur HSK als objektives Meßinstrument verschiedener Fertigkeiten, Streß und Gedächtnisleistung gefragt. Außerdem sollten die Probanden beurteilen, inwieweit ihrer Meinung nach die bei der HSK geforderte Reaktionsschnelligkeit, die Grammatikkenntnisse, der Wortschatz, das Hörverständnis, kursorisches Lesen und Abstraktionsvermögen im Chinesischunterricht in Deutschland vermittelt würden. Weiterhin wurde nach ihrer Einstellung zu Prüfungen innerhalb des Sinologie-Hauptstudiums und zu stärkerer Strukturierung des Studienganges gefragt.

Grundsätzlich wurden sowohl offene Fragenformen als auch Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, sogenannte geschlossene Fragen, verwendet. Bei den geschlossenen Fragen sollten die Teilnehmer auf einer fünfstufigen Skala den Intensitätsgrad der vorangegangenen Behauptung, Frage oder Problemstel-

lung beurteilen. Die meisten Fragen sollten mögliche Probleme der Prüfungsteilnehmer herausfinden, waren also hypothesengewinnender Art. Einige Fragestellungen griffen jedoch auf die in den vorangegangenen Ausführungen bereits herausgearbeiteten Mängel der Prüfung zurück und hatten insofern hypothesenprüfenden Charakter.

5.2. Untersuchungsgruppe und Rücklauf

An der Prüfung in Hamburg nahmen 93 Personen teil. Hiervon kamen 54 Teilnehmer aus Hamburg (58%) und 39 von auswärts (42%). Die große Zahl der Hamburger Studenten ist zum einen durch den Prüfungsort zu erklären. Zum anderen war von den Dozenten des Sinologischen Seminars für die Prüfung geworben sowie ein Kurs zur intensiven Vorbereitung auf die HSK abgehalten worden.

An der Erhebung nahmen insgesamt 62 Personen teil. Von diesen Probanden waren 37 aus Hamburg, 25 von auswärts. Wenn man den Rücklauf dieser zwei Gruppen getrennt betrachtet, so haben 68,5% der Hamburger Teilnehmer den Fragebogen beantwortet und 64,1% der von auswärts angereisten. Auf die Gesamtgruppe der Prüflinge bezogen beträgt der Rücklauf 66,6%.

Über 75% der an der Erhebung Beteiligten studieren Sinologie im Hauptfach. Die Antworten zum letzten Teil des Fragebogens, Fragen zu Prüfungen innerhalb der Sinologie, können demnach als repräsentativ für Sinologie-Studenten gelten. Die 15 Teilnehmer, die aus anderen sinologischen Seminaren als dem Hamburger kamen, sind fünf verschiedenen Seminaren zugehörig, nämlich jenen an den Universitäten Bonn, Tübingen, Würzburg und Köln. Das heißt, daß weder ihr Abschneiden in der Prüfung noch ihre Meinungen repräsentativ für die unterschiedlichen sinologischen Seminare ist. Die restlichen zehn Personen, die Übersetzer- und Dolmetscherstudiengänge absolvieren, studierten an vier verschiedenen Institutionen in den Städten Bonn, Berlin, Garmersheim und München.

6 der 62 Probanden befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung noch im Grundstudium, 18 Teilnehmer im 5. bis 8. Semester, 31 Personen im 9. bis 12. Fachsemester und 5 Probanden im 13. bis 17. Semester. Fast alle Teilnehmer waren bereits in China gewesen, lediglich sieben Personen gaben an, noch keinen Chinaaufenthalt hinter sich zu haben. 93% derjenigen, die bereits in China waren, hatten Sprachkurse besucht. Die Länge des Aufenthaltes sowie die Dauer der Sprachkurse lagen meistens bei zwei Semestern.

5.3. Erhebungsergebnisse

Sämtliche Ergebnisse der Erhebung darzustellen ginge über den Rahmen dieses Artikels hinaus. Neben einfachen Häufigkeitsverteilungen wurden detaillierte Analysen durchgeführt, die Zusammenhänge zwischen der Beantwortung verschiedener Fragen und den Prüfungsergebnissen aufzeigen. Erhebungs- oder

Prüfungsergebnisse wurden nach verschiedenen Lernergruppen, wie z. B. Sinologiestudenten, Studierende von Dolmetscher- oder Übersetzerstudiengängen, Studenten des Grund- und Hauptstudiums etc. differenziert und auf Mittelwertunterschiede überprüft. Außerdem wurden Korrelationskoeffizienten zwischen einzelnen Untersuchungsergebnissen aufgestellt und auf ihre Signifikanz kontrolliert. Hier sollen lediglich die wichtigsten Befunde unter Verzicht auf genaue Angabe der entsprechenden statistischen Ergebnisse zusammengefaßt werden.

Aus den Erhebungsergebnissen können Kritikpunkte und positive Werturteile zur HSK abgeleitet werden. So ist aus der hohen Korrelation zwischen den Prüfungsergebnissen und der gesamten Semesterwochenstunden-Anzahl Sprachunterricht der Probanden zu schließen, daß die HSK offensichtlich tatsächlich die Niveauunterschiede zwischen den einzelnen Prüflingen mißt. Dies ist auch daraus abzulesen, daß die Wortschatzprobleme bei den einzelnen Prüfungsteilen für die Probanden weniger wurden, je mehr Sprachunterricht sie bereits absolviert hatten.

Die von den Testkonstrukteuren angegebenen Mindestunterrichtsstunden für die Grund- und Mittelstufe der Prüfung sind allerdings für die Studenten chinabezogener Studiengänge in Deutschland nicht zutreffend. Hier müßte vielmehr von einer Mindestunterrichtsstundenzahl von 500 Semesterwochenstunden (SWS) Sprachunterricht für ein Zertifikat der Grundstufe ausgegangen werden. Für deutsche Sinologiestudenten ist ferner zu sagen, daß sie innerhalb der Prüfung begrenzt auf Wortschatz treffen, der nicht Teil ihrer Sprachausbildung ist. Dieser Umstand wurde jedoch vom Großteil der Prüfungsteilnehmer nicht als großes Problem eingeordnet.

Der Prüfungsteil Hörverständnis wurde von den Teilnehmern häufig kritisiert. Vor allem Probanden mit einer höheren SWS-Anzahl beurteilten die HSK als weniger gutes Meßinstrument im Bereich Hörverständnis. Außerdem wurde in diesem Prüfungsteil die Zeit häufig als nicht ausreichend empfunden. Dieses Problem verringerte sich nicht signifikant für Probanden mit höherer SWS-Anzahl. Je eher die Probanden ein zeitliches Problem bei diesem Prüfungsabschnitt hatten, desto eher gaben sie an, bei der gesamten HSK unter Streß gestanden zu haben. Je höher dieser Streß war, desto weniger wurde die HSK als objektives Maß für ihre tatsächlichen Fertigkeiten im Bereich Hörverständnis und für die sprachlichen Fertigkeiten in Alltagssituationen angesehen. Die erreichte Punktzahl in diesem Prüfungsteil verbesserte sich im Vergleich zu anderen Prüfungsteilen weniger stark bei höherer SWS-Anzahl, längerem Chinaaufenthalt oder mehr Sprachunterricht in China. Außerdem waren immerhin neun Personen der Meinung, daß unangemessene Fragestellungen beim Hörverständnis ein sehr großes Problem darstellen. Tendenziell waren Personen mit höherer SWS-Anzahl eher der Meinung, daß die Fragestellungen dieses Prüfungsteils unangemessen sind. All diese geschilderten Ergebnisse deuten darauf hin, daß die Prüfungssituation im Hörverständnis nicht der tatsächlichen Alltagssituation in China entspricht und daher von den Studenten als unangemessen empfunden wird.

Der Vergleich mit den amerikanischen Sprachprüfungen ließ, wie in Abschnitt 3 dieser Ausführungen dargestellt, allerdings erkennen, daß hier ungefähr gleiche oder sogar straffere Zeitbegrenzungen für die Beantwortung der einzelnen Fragen bestehen als bei der HSK. Das bedeutet natürlich noch nicht, daß diese Prüfungen die wirklichen Gegebenheiten im Alltagsleben widerspiegeln. Tatsächlich ist auch innerhalb der Sprachlehrforschung umstritten, inwieweit gerade längere Hörpassagen geeignet sind, die Fähigkeiten von Studenten zu prüfen, Vorlesungen in der Fremdsprache zu folgen. Trotzdem zeigt der zeitliche Rahmen der amerikanischen Prüfungen, daß in der Praxis diese Art der Zeitbeschränkung bei standardisierten Sprachprüfungen durchaus üblich ist.

Der Prüfungsteil Grammatik wurde von den Probanden generell nicht als problematisch angesehen. Die Probleme mit diesem Prüfungsteil wurden auf der Skala nicht sehr hoch eingestuft, ferner war ein Großteil der Probanden der Meinung, daß die HSK ein "mittelmäßiges" oder "ziemlich gutes" Meßinstrument für ihre tatsächlichen Grammatikkenntnisse ist. Daß die meisten Teilnehmer hier nur "mittelmäßig" als Werturteil abgaben, ist wahrscheinlich im Zusammenhang mit der freien Kritik an diesem Prüfungsteil zu sehen. Hier kritisierten einzelne Probanden, daß selten gebrauchte grammatische Ausdrücke abgefragt würden.

Beim Prüfungsteil Leseverständnis empfanden die Erhebungsteilnehmer vor allem die knapp bemessene Zeit und die nachlassende Konzentration als problematisch. Je eher sie die Zeit innerhalb des Prüfungsteils als zu kurz empfanden, desto weniger ordneten die Teilnehmer die HSK als objektives Meßinstrument für ihre sprachlichen Fertigkeiten in Alltagssituationen ein. Hier wird also, ähnlich wie beim Prüfungsteil Hörverständnis, der starke Zeitdruck als unangemessen eingeschätzt. Die Kritik am Leseverständnis ist aber nicht so stark wie am ersten Prüfungsteil. Die Teilnehmer ordneten nämlich die HSK im Bereich Leseverständnis als "ziemlich gutes" oder "sehr gutes" Meßinstrument ein. Außerdem ist aus den Prüfungsergebnissen zu erkennen, daß die Gruppe der Erhebungsteilnehmer hier am besten im Vergleich mit den anderen Prüfungsteilen abschnitt. Die Punktezahle im Leseverständnis ist ferner das einzige Prüfungsergebnis, das sich mit höherer Fachsemesterzahl verbesserte. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, daß der Prüfungsteil für die Probanden generell nicht sehr problematisch war. Ausnahme ist hierbei die nachlassende Konzentration aufgrund der langen Gesamtprüfungszeit. Außerdem tauchten laut den Urteilen der Probanden in diesem Prüfungsteil einige unangemessene Fragestellungen auf. Dies konnte bereits aus den theoretischen Ausführungen zur Entwicklung der Prüfung vermutet werden.

Im komplexen Lückentest schnitten die Teilnehmer insgesamt schlechter ab als in allen anderen Prüfungsteilen. Als vorwiegende Probleme wurden der Wortschatz, die knapp bemessene Zeit und die nachlassende Konzentration angegeben. Daß der Wortschatz hier als problematisch eingestuft wurde, zeigt, daß die Fragestellungen, ähnlich wie beim Prüfungsteil Leseverständnis, auf Wortschatzkenntnisse ausgerichtet sind.

Bereits die Ausführungen in Abschnitt 3 stellten fest, daß der ehemals gebrauchte fünfteilige TOEFL um den Prüfungsteil, der dem Mehrfachwahl-Fragen-Teil des komplexen Lückentests der HSK entspricht, gekürzt wurde, da dieser Teil offensichtlich keine Informationen zur Einschätzung der Prüflinge hinzufügt, die nicht auch schon durch den Prüfungsteil Leseverständnis gewonnen werden könnten. Auch bei den Erhebungsergebnissen aus Hamburg zeigte sich, daß bei den Korrelationen zwischen den einzelnen Prüfungsteilen die höchste die zwischen den Prüfungsteilen Leseverständnis und komplexer Lückentest war. Das läßt erkennen, daß diese beiden Prüfungsteile tatsächlich ähnliche Fertigkeiten messen.

Gerade da die Teilnehmer der Erhebung im Leseverständnis, verglichen mit anderen Prüfungsteilen, die besten Ergebnisse vorwiesen, ist es um so erstaunlicher, daß sie im komplexen Lückentest am schlechtesten abschnitten. Das ist durch die nachlassende Konzentration innerhalb dieses Prüfungsteiles, durch eventuell mehrere Möglichkeiten beim Einsetzen der Schriftzeichen (von denen jedoch nur eine als richtig anerkannt wird) oder durch mangelnde Übung der Teilnehmer auf dem Gebiet der Schreibfertigkeit zu erklären. Die Teilnehmer der HSK in den USA schnitten ebenfalls in diesen Prüfungsteil am schlechtesten ab.¹⁴ Das läßt vermuten, daß die Prüfungsergebnisse der Erhebungsteilnehmer in Hamburg beim komplexen Lückentest weniger auf ihre eigenen Fertigkeiten sondern vielmehr auf die Gegebenheiten des Prüfungsteils zurückzuführen sind.

Aus den praktischen Erfahrungen der Prüflinge in Hamburg kann geschlossen werden, daß der zeitliche Rahmen der HSK eine unnötige Belastung für die Prüflinge darstellt. Eine Möglichkeit, diese Überlastung zu reduzieren, wäre, nach dem Vorbild der TOEFL-Revision den Mehrfachwahlfragen-Teil des komplexen Lückentests zu streichen. Die entsprechenden Korrelationen in den Forschungsmaterialien zur HSK dagegen machen klar, daß der Prüfungsteil des selbständigen Einsetzens von chinesischen Schriftzeichen Informationen über die Prüflinge bereitstellt, die kein anderer Prüfungsteil bietet. Dieser Prüfungsteil sollte also auf jeden Fall beibehalten werden. Allerdings wäre hier denkbar, mehrere Möglichkeiten, die grammatisch korrekt sind, als richtig gelten zu lassen.

Eine Begründung für die Beibehaltung des Mehrfachwahlfragen-Teils des komplexen Lückentests könnte sein, daß durch Testverlängerung die HSK reliabler gemacht werden soll. Da die Stellen zur Entwicklung der HSK sicherlich über einen kleineren personellen und finanziellen Rahmen verfügen, als jene zur Entwicklung des TOEFL, könnten die Voraussetzungen für die Entwicklung weniger Fragen mit höherer Trennschärfe noch nicht gegeben sein. Eine weitere Möglichkeit, um den Konzentrationsmangel der Prüflinge im letzten Prüfungsteil abzuschwächen, wäre, nach dem Vorbild des Zertifikats DaF eine kurze Pause einzufügen.

¹⁴ Zur Auswertung der HSK in den USA siehe Pan Zhaoming/Shi Xudong (1993)

Aus den vorliegenden Erhebungsergebnissen können außerdem einige Umstände des ChaF-Unterrichts in Deutschland abgelesen werden.

Das Sprachstudium an den unterschiedlichen Institutionen ist uneinheitlich sowohl im Lehrmaterial als auch in der Sprachunterrichtsstundenzahl im Grundstudium. Einen Großteil ihrer gesamten SWS Sprachunterricht absolvierten die Erhebungsteilnehmer im chinesischsprachigen Ausland. Innerhalb des Hauptstudiums in Deutschland werden nicht mehr alle vier Sprachfertigkeiten gleichmäßig weiterentwickelt. Der Schwerpunkt liegt eindeutig bei der Sprachfertigkeit Lesen. 84% der Erhebungsteilnehmer besuchten 1-35 Textlektüreveranstaltungen à 2 Semesterwochenstunden innerhalb ihres bisherigen Hauptstudiums. Dagegen besuchten nur 50% einen Konversationskurs, 29% eine Übung zum Hörverständnis und 26% einen Schreibkurs innerhalb des Hauptstudiums. Das heißt, daß die Fertigkeiten des Sprechens, Schreibens und Hörens außeruniversitär weiterentwickelt werden müssen. Auch kursorisches Lesen wird selten systematisch vermittelt.

Dementsprechend sahen die Urteile der Studenten zum ChaF-Unterricht in Deutschland aus. Die Vermittlung von Grammatik- und Wortschatzkenntnissen wurde positiv beurteilt. Sinologen beurteilten die Vermittlung von Grammatik besser als angehende Übersetzer und Dolmetscher. Die Fertigkeiten Hörverständnis, kursorisches Lesen, Abstraktionsvermögen und Reaktionsschnelligkeit werden nach Ansicht der Probanden jedoch eher wenig vermittelt.

Sinologen des Grundstudiums beurteilten die Vermittlung der Reaktions-schnelligkeit positiver als Sinologen im Hauptstudiums. Dies deutet bereits an, daß im Hauptstudium häufig keine Semesterprüfungen mehr stattfinden. Die angegebenen Teilnahmemotive für die HSK sowie die Meinung der Probanden zu Prüfungen innerhalb der Sinologie zeigen, daß sie Prüfungen generell wünschen. Die wichtigsten Teilnahmemotive waren ein Bedürfnis nach Einschätzung der eigenen Kenntnisse, die Materialien zur HSK zu nutzen, um die eigenen Fertigkeiten zu verbessern oder zu strukturieren und das Zertifikat. Diese Motive lassen bereits darauf schließen, daß die Studenten genau wissen wollen, was zu lernen ist, und daß sie das Gelernte anhand von Prüfungen überprüfen wollen, um ihren Kenntnisstand einschätzen zu können.

95% der Teilnehmer gaben an, daß sie nochmals an der HSK teilnehmen oder Kommilitonen eine Teilnahme empfehlen würden. Auch hier wurde als Begründung hauptsächlich das Bedürfnis nach Einschätzung angegeben. Direkt nach einer sprachlichen Abschlußprüfung innerhalb der Sinologie sowie nach häufigeren studienbegleitenden Prüfungen und einer vermehrten Strukturierung des Hauptstudiums befragt, äußerte sich die Mehrzahl der Probanden positiv. Stärkere Strukturierung und damit genaue Lernvorgaben wurden besonders begrüßt. Die HSK als Abschlußprüfung einzusetzen lehnten dagegen die meisten Teilnehmer ab.

Abgesehen von den erwähnten Mängeln bietet der Lernzielkatalog für den Wortschatz dem fortgeschrittenen Lerner eine gute Möglichkeit, seine vorhande-

nen Sprachkenntnisse zu erweitern, systematisch zu wiederholen und zu strukturieren. Da die Erhebungsergebnisse ein starkes Bedürfnis der Teilnehmer nach solchen konkreten Lernvorgaben zeigten, könnte dieser Katalog also Studenten höherer Semester empfohlen werden, wenn sie Bedürfnis nach strukturierten Vorgaben für ihre sprachlichen Kenntnisse äußern.

Literaturverzeichnis

- Center for Applied Linguistics (CAL). 1992. *Chinese Proficiency Test and Preliminary Chinese Proficiency Test - Combined Examinee Handbook*. Washington
- Deutscher Volkshochschul-Verband e.V./Goethe-Institut (Hrsg.). 1977. *Das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache*. Bonn
- Educational Testing Service (Ed.). 1992. *TOEFL Test and Score Manual 1992-93 Edition*. Princeton, New Jersey
- Goethe-Institut - Geschäftsstelle Deutsches Sprachdiplom (Hrsg.). 1994. *Kleines Deutsches Sprachdiplom, Großes Deutsches Sprachdiplom - Informationen für Lehrer und Prüfer*. München
- Guojia Hanyu Shuiping Kaoshi Weiyuanhui Bangongshi (Hrsg.). 1993. *Hanyu Shuiping Kaoshi (HSK) kaoshi dagang* (Leitfaden für die Prüfung zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse). Beijing
- Hale, Gordon/Stansfield, Charles/Rock, Donald/Hicks, Marilyn/Butler, Frances/Oller, John Jr. 1988. *Multiple-Choice Cloze Items and the Test of English as a Foreign Language*. Educational Testing Service. Princeton. Research Report No. 26
- Jiang Xixiang. 1994. "'Yuyan jineng' ji qi zai jiaoxue yu ceyan fangmian de yingyong - jian lun 'Zhongwen yuyan ceyan'" (Die sprachlichen Fertigkeiten und ihr Gebrauch in Unterricht und in Prüfungen - unter gleichzeitiger Berücksichtigung von Prüfungen der chinesischen Sprache). In: *Huawen Shijie*, Taipei, No. 73, Sept. 1994, 10-19
- Kaden, Klaus. 1995. *Prüfung zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse - Hanyu Shuiping Kaoshi HSK - Dokumente - Stand 1993*. Herausgegeben vom Fachverband Chinesisch e.V.
- Kühn, Peter. 1979. "Kritik der bisherigen Grundwortschatzlexikographie". In: *Zielsprache Deutsch*. Nr. 4, 34-42
- Liu Yinglin (Hrsg.). 1989. *Hanyu Shuiping Kaoshi (HSK) yanjiu: fu HSK kaoshi dagang ji yangti, HSK changyong cihui yilanbiao* (Forschungen zur HSK: mit Prüfungsleitfaden sowie Probeprüfungsbogen und dem Verzeichnis häufiger Wörter für die HSK). Beijing
- Pan Zhaoming/Shi Xudong. 1993. *Di-si jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui: Guanyu zai Meiguo juxing HSK shikao de fenxi baogao*. (IV. Internationales

- Symposium für ChaF: Analyse der Probeprüfung der HSK in Amerika). Unveröffentlichtes Referat des IV. internationalen Symposiums für ChaF. Beijing
- Peirce, Bonny Norton. 1992. "Demystifying the TOEFL Reading Test". In: *TESOL Quarterly* 26, 4, winter, 665-691
- Pike, Lewis W. 1979. *An Evaluation of alternative item formats for testing English as a foreign language*. Educational Testing Service, Princeton, TOEFL Research Report No. 2
- Raasch, Albert. 1972. "Neue Wege zu einem Grundwortschatz". In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, Nr. 19, 235-244
- Schelten, Andreas. 1980. *Grundlagen der Testbeurteilung und Testerstellung: Teststatistik und Testtheorie für Pädagogen und Ausbilder in der Praxis*. Heidelberg
- Zhongguo Duiwai Hanyu Jiaoxue Xuehui/Hanyu Shuiping Dengji Biaozhun Yanjiu Xiaozu. 1988. *Hanyu shuiping dengji biaozhun he dengji dagang*. (Stufenstandards und Stufenprogramme für chinesische Sprachkenntnisse). Beijing

Summary

The present article summarizes the most important results of a research about the HSK. Development, content and form of this examination are discussed on a theoretical level. Furthermore the results of a questionnaire delivered to the examinees of the first HSK in Europe are summed up.

Aspekte der Wortstellung in der chinesisch-deutschen Übersetzung

Dorothea Wippermann

1. "Stellungssinismen" in deutschen Übersetzungen aus dem Chinesischen

Im Zusammenhang mit der chinesisch-deutschen Übersetzung findet die Wortstellung¹ vor allem dann Beachtung, wenn es darum geht, sogenannte "Stellungssinismen" in der deutschen Zielsprache zu kritisieren oder zu vermeiden. So wird immer wieder auf deutsche Stilfehler hingewiesen, die durch eine zu enge Anlehnung an die chinesische Wortstellung zu erklären sind, und empfohlen, sich bei der Übersetzung bewußt von den Vorgaben der chinesischen Wortstellung zu entfernen.² Typische Stellungssinismen ergeben sich z. B., wenn deutsche Nebensätze an unpassender Stelle ins deutsche Satzgefüge eingeschoben werden, so in Satz (1a), der in einer veröffentlichten Besprechung³ kritisiert wurde:

- (1a) [...] nur weil er heute morgen, nachdem er um drei Uhr aufgewacht war, plötzlich nicht mehr hatte schlafen können; [...]
(Mao Dun, "Eine ideale Frau", S. 137)

Der unterstrichene Nebensatz wurde mitten in den übergeordneten Satz hineingezwängt, was der Stellung im chinesischen Ausgangssatz (1b) entspricht:

- (1b) [...] 无非因为早晨三点钟醒过来后, 忽然不能再睡, [...]
[.../ wufei yinwei zaochen san dianzhong xingguolai hou, huran bu neng zai shui, [.../]
(Mao Dun, "Chuangzao", S. 3)

Übersetzungskritiker und -didaktiker haben bezüglich solcher Fälle eine Korrektur durch Umstellung nahegelegt. Danach wäre der eingeschobene Nebensatz im vorliegenden Beispiel nach hinten zu rücken:

¹ Der Terminus "Wortstellung" wird hier in einem sehr allgemeinen Sinne verwendet. Tatsächlich geht es bei den besprochenen Phänomenen nicht generell um die Abfolge von Einzelwörtern, sondern einerseits um die Abfolge von Satzgliedern bzw. Wortgruppen oder Konstituenten innerhalb von Sätzen/übergeordneten Konstituenten und andererseits um die Abfolge von Einzelwörtern innerhalb von Konstituenten (vgl. Gück 1993:698).

² Siehe z. B. Reissinger (1985:55f.); Kautz (1990:107). Entsprechende Empfehlungen wurden auch für die umgekehrte Übersetzungsrichtung "Deutsch-Chinesisch" ausgesprochen, z. B. von Yang Shouguo (1989:146-150). Siehe außerdem die Kritik an "Stellungssinismen" in einigen sinologischen Übersetzungskritiken: Kettelhut (1992:93f.); Höger u. a. (1992:107f.); Hilfrich-Xiang/Wang-Jin (1992:146). Zur Befreiung von der Wortfolge des Originals als Mittel zur Erlangung eines guten deutschen Stils siehe auch Chang Peng (1991:141).

³ Kettelhut (1992:93).

- (1c) [...] nur weil er heute morgen plötzlich nicht mehr hatte schlafen können, nachdem er um drei Uhr aufgewacht war, [...]

Die Kritik an Stellungssinismen und die Korrektur durch Umstellung stehen offenbar im Einklang mit den Ergebnissen der chinesisch-deutschen kontrastiven Linguistik. Viele Grammatikvergleiche enthalten Verweise auf die Unterschiede in den Wortstellungsregeln beider Sprachen. Die starre chinesische Wortfolge wird gerne der freien deutschen Wortstellung gegenübergestellt.⁴ So scheint es selbstverständlich, daß bei der Übersetzung Umstellungen notwendig werden.

2. Akzeptable Stellungsinvarianz in deutschen Übersetzungen aus dem Chinesischen

Aber kann eine deutsche Übersetzung nur dann stilistisch gelingen, wenn sie sich ganz bewußt von der chinesischen Wortstellung entfernt? Bei der Überprüfung von vielen stilistisch gelungenen Übersetzungen macht man eine überraschende Entdeckung: Allen Warnungen vor Stellungssinismen zum Trotz orientieren sich Übersetzer in einem ganz beträchtlichen Ausmaß an der chinesischen Wortstellung und verletzen dabei durchaus nicht zwangsläufig die Normen der deutschen Zielsprache. Nicht selten findet man wohlgeformte deutsche Sätze, in denen Wort für Wort die chinesische Stellung nachvollzogen wird, und zwar in beliebig herausgegriffenen Übersetzungen verschiedenster Textsorten, angefangen vom Gedicht bis zum Gesetzestext - so z.B. in den Sätzen (2) und (3):

- (2) 孤独的爱情, 你的困难就是你的光荣
Gudu de aiqing, ni de kunnan jiu shi ni de guangrong
 Einsame Liebe, dein Leiden ist eben dein Ruhm
 (Yang Lian, "Songge", S. 96; "Ode", S. 83)
- (3) 国家组织和鼓励植树造林, 保护林木.
Guojia zuzhi he guli zhishu-zaolin baohu lin-
 Der Staat organisiert und fördert die Aufforstung und schützt die Wälder
mu.
 und Bäume.
 ("Zhonghua Renmin Gongheguo xianfa/Verfassung der Volksrepublik China (1982)", Artikel 26, S. 127)

Solche Wort-für-Wort-Entsprechungen sind natürlich nicht in jedem Satz einer Übersetzung zu finden. Allgegenwärtig sind aber partielle Übereinstimmungen in der Abfolge von größeren oder kleineren Satzsegmenten, wobei auch innerhalb dieser Segmente die chinesische und die deutsche Wortstellung mehr oder weniger variieren können.

⁴ Vgl. z.B. Li Xixian (1983:164-167); Ma Jia (1984:53-56); Sung Chang-lien (1984:14-19); Qian Wencai (1985:24-40); Yang Shouguo (1989:146); Lu Kangle (1990:114f., 118, 170); Reichardt/Reichardt (1990:146f.); Kautz (1990:107; 1991:180); Li Dongliang (1994:151-153).

Auch wenn viel freier als in (2) und (3) übersetzt wird, also ohne Anlehnung an die chinesische Syntax, ist interessanterweise eine parallele Abfolge der lexikalischen Einheiten an der Tagesordnung. So kann etwa ein chinesisches Subjekt in Anfangsstellung auch im Deutschen am Satzanfang wiederzufinden sein, aber nicht als Subjekt, sondern als Objekt, während das chinesische Objekt in der deutschen Entsprechung als Subjekt auftaucht, vgl. z. B. das Satzpaar (4a) und (4b):

- (4a) 老豹子 [...] 顾嘴不顾命, [...]
Laobaozi (Subjekt) [...] gu zui (Objekt) bu gu ming, [...]
- (4b) Dem Leoparden (Dativ-Objekt) [...] geht das Fressen (Subjekt) über alles.
 (Zhang Xinxin/Sang Ye, "Liebaoren", S. 542; "Ein Leopardenjäger", S. 256)

Syntax und Wortstellung des chinesischen Satzes (4a) ließen sich zwar im Deutschen auch gleichzeitig nachvollziehen (relativ wörtlich etwa: "Der Leopard (Subjekt) bedenkt sein Maul (Objekt) und nicht sein Leben"), doch viel geschickter ist die freiere Wiedergabe in (4b), bei der die syntaktische Struktur des Ausgangssatzes nicht übernommen wird, während die chinesische Wortstellung im Deutschen eine deutliche Entsprechung findet.

Derartige Wortstellungskorrespondenzen werden offenbar wenig beachtet, vielleicht weil sie selbstverständlich erscheinen, wahrscheinlich aber auch wegen des vorherrschenden Eindrucks der Unterschiede in der Wortstellung beider Sprachen.⁵

3. Stellungsinvarianz und Thema-Rhema-Gliederung in der chinesisch-deutschen Übersetzung

In der Übersetzung soll in der Regel eine inhaltliche und funktionale Äquivalenz mit dem Ausgangstext hergestellt werden. Daher ist auch die Wortstellung beim Übersetzen im Hinblick auf ihre kommunikative Wirkung im Textzusammenhang zu betrachten. Daß die Reihenfolge sprachlicher Einheiten wichtige inhaltliche Funktionen hat und eine entscheidende Rolle bei der Informationsvermittlung spielt, hat man ja seit langem bei der Erforschung der Thema-Rhema-Gliederung festgestellt. Das Thema ist, kurz gesagt, Ausgangspunkt oder Gegenstand einer Äußerung, das Rhema ist eine Aussage darüber - mit neuen Informationen. Diese Gliederung gilt als ein universelles Phänomen in den Sprachen der Welt, auch im Chinesischen und Deutschen. Die Wortstellung gehört zu den wichtigsten Mitteln dieser Informationsgliederung: In der "Normalstellung" erscheint das Thema in der Anfangsposition, das Rhema mit seinen neuen Informationen im hinteren Teil des Satzes. Dies entspricht der generellen Tendenz vieler Sprachen, daß ein Ele-

⁵ So werden im Zusammenhang mit der Diskussion der Wortstellungsunterschiede die Gemeinsamkeiten oft ignoriert oder allenfalls beiläufig erwähnt, z. B. bei Ma Jia (1984:42, 53); Qian Wencai (1985:21-23).

ment desto weiter ans Satzende verschoben wird, je größer sein Informationswert ist.⁶ Die Korrespondenzen in der Wortstellung von chinesischen Sätzen und ihren deutschen Übersetzungen lassen sich also durch ähnliche Stellungsprinzipien der Informationsgliederung erklären.

Diese Annahme bestätigt sich, wenn man ganze Texte betrachtet. Eine fast unveränderte Stellung und damit unveränderte Thema-Rhema-Abfolge wird in deutschen Übersetzungen aus dem Chinesischen oft über weite Strecken hinweg durchgehalten, vgl. die Passage (5), wo jeweils das Thema unterstrichen wurde und das Rhema in Fettschrift erscheint:

- (5) [... 四川 ...] 有一小溪,
 [... Sichuan...] ...you yi xiao xi,
 [In Sichuan ...]⁷ gibt es ein Fließchen,
 溪边有座白色小塔,
 xibian you zuo baise xiao ta,
 an dessen Ufer eine kleine Pagode aufragt.
 (Am Ufer des Fließchens gibt es eine weiße kleine Pagode.)⁸
 塔下住了一户单独的人家.
 ta xia zhule yi hu dandu de renjia.
 Unterhalb der Pagode steht eine einsame Hütte,
 这人家只有一个老人, 一个女孩子, 一只黄狗.
 Zhe renjia zhi you yige laoren, yige nühaizi, yi zhi
 darin wohnen nur ein alter Mann, ein Mädchen und ein
 huang gou.
 hellbrauner Hund.
 (In dieser Hütte ...)
 (Shen Congwen, "Biancheng", S. 234; Die Grenzstadt, S. 7)

Man erkennt auf einen Blick die chinesisch-deutsche Übereinstimmung der Thema-Rhema-Folge. Hier findet sich eine typische und universale Form der thematischen Entfaltung, wo aus dem Rhema des vorangehenden Satzes jeweils das Thema des folgenden Satzes hervorgeht, was sich auch im Wechsel der Merkma-

⁶ Zu Geschichte und Stand der Forschung im Bereich "Thema-Rhema-Gliederung" sowie zur Klärung der Begriffe "Thema", "Rhema", "Thema-Rhema-Gliederung", "Informationsgliederung" u. ä. vgl. z. B. Gülich/Raible (1977:61-89); Lutz (1981); Makovec-Cerne (1991); Flämig (1991:237-247); Brinker (1992:44-80). Zu Thema und Rhema im Chinesischen siehe z. B. Lippert (1965, bes. 2-6, 51ff., 86-88); Chao Yuen Ren (1968:69-80); Tsao Feng-Fu (1979); Li/Thompson (1981:15-27, 85-103); Shen Kaimu (1987:263-283); Reichardt/Reichardt (1990:146-152).

⁷ Die Ortsangabe "... Sichuan ..." des chinesischen Originals und der publizierten Übersetzung wurde hier der Übersichtlichkeit halber in gekürzter bzw. veränderter Form wiedergegeben.

⁸ In Klammern wörtliche Ad-hoc-Übersetzung; ebenso weiter unten.

le "bestimmt" und "unbestimmt" und der Verwendung der Proformen bemerkbar macht.⁹

Auch in Beispiel (6), einem Stück moderner Reportageliteratur mit einem sehr umgangssprachlichen Stil, wurde die chinesische Wortstellung und damit die Thema-Rhema-Abfolge über eine ganze Passage hinweg kaum verändert ins Deutsche übertragen, und zwar in einer recht freien Übersetzung:

- (6) 老豹子[...] 顾嘴不顾命,
 Lao baozi [...] gu zui bu gu ming,
 Dem Leoparden, [...] geht das Fressen über alles.
 不象别的野牲口, [...]
 O bu xiang biede ye shengkou, [...]
 Der ist nicht [...] wie anderes wildes Getier,
 抓住不吃食.
 O zhuazhu bu chishi.
 das in Gefangenschaft nicht mehr frißt.
 摁倒它, 喂羊肉,
 endao ta, wei yangrou,
 Hat man ihn bezwungen, füttert man ihn mit Lammfleisch,
 肉一吃上, 它就老实了, [...] 入笼! [...]
 rou yi chishang, ta jiu laoshi le, [...] ru long!
 [...] und sobald er einmal gefressen hat, wird er ganz brav [...] und rein in den Käfig! [...]
 打针, 一路送到动物园!
 O da zhen, O yi lu song dao dongwuyuan!
 wo er eine Spritze bekommt. Danach gehts direkt in den Zoo!
 打的是压惊的药,
 Da de shi yajing de yao,
 In der Spritze ist ein Beruhigungsmittel,

⁹ Übrigens zeigt sich in Beispiel (5) auch, daß die Thema-Rhema-Gliederung nicht mit der syntaktischen Subjekt-Prädikat-Gliederung zusammenfallen muß. Dies ist zwar häufig der Fall, doch das Thema muß nicht unbedingt durch das Subjekt vertreten sein, es kann z. B. als Objekt, als adverbiale Bestimmung oder sogar als Teilsatz in Anfangsstellung erscheinen. Zur Unterscheidung der Ebenen der Syntax und der Informations-Gliederung vgl. z. B. Halliday (1985:19-63). In der chinesischen Linguistik werden die Thema-Rhema-Ebene und die syntaktische Ebene oft nicht klar getrennt. Dementsprechend wird das Thema mit dem Subjekt, das Rhema mit dem Prädikat gleichgesetzt (z. B. bei Fang Yuqing 1992:141-150; Xiandai Hanyu 1993:304ff.). Es gibt aber plausible Argumente dafür, daß auch im Chinesischen die syntaktische Struktur und die Informationsgliederung verschiedene sprachliche Ebenen darstellen (vgl. z. B. Tang Ting-Chi 1979).

自从有这药,老豹子好活好运.

zicong you zhe yao, lao baozi hao huo, hao yun.
damit übersteht der Leopard das alles unbeschadet.
(Zhang Xinxin/Sang Ye: "Liebaoren", S. 542; "Ein Leopardenjäger", S.256)

Im Ausgangstext zeigt sich an den eingefügten Nullen, daß ein bereits bekanntes Thema im Chinesischen nicht immer realisiert werden braucht, während es im Deutschen zumindest durch Proformen vertreten sein muß.

Die Wortstellung wird also nicht nur von der Syntax, sondern auch von der Thema-Rhema-Gliederung bestimmt, von textgrammatischen, satzübergreifenden Prinzipien. Daß diese im Deutschen und Chinesischen offenbar ähnlich funktionieren, erklärt nun, warum beim Übersetzen die Anlehnung an die chinesische Wortstellung eben nicht zu Grammatik- und Stilverletzungen im Deutschen führen muß und warum Übersetzer die chinesische Stellung oft intuitiv in die Zielsprache übernehmen. Aufgrund des Textverständnisses werden Stellungskorrespondenzen auch dann erzielt, wenn Übersetzer noch nie etwas von der Thema-Rhema-Folge gehört haben, also völlig unbewußt.

4. Mißachtung der Stellungsprinzipien für Thema und Rhema in der chinesisch-deutschen Übersetzungspraxis

Daß dies meist wirklich nur unbewußt geschieht, ist deshalb anzunehmen, weil die Thema-Rhema-Gliederung als textgrammatisches Phänomen in der chinesischen Sprachausbildung bisher kaum behandelt wird.¹⁰ Und die Übersetzungspraxis zeigt, daß die chinesische Thema-Rhema-Folge durchaus nicht immer im Zieltext bewahrt wird - sei es absichtlich oder unabsichtlich. Mit der Änderung der Wortstellung und damit der Informationsdarbietung können aber erhebliche inhaltliche Verfälschungen entstehen, so in Beispiel (7):

(7a) 资金进出自由.

Zijin jinchu ziyou.

(7b) Es wird einen freien Kapitalfluß geben.

("Zhonghua Renmin Gongheguo zhengfu ..." 1984:4; "Chinesisch-britische Gemeinsame Erklärung über die Hongkong-Frage", S. 533)

Das chinesische Thema *zijin jinchu* (der Kapitalfluß), das am Anfang von Satz (7a) erscheint, wird in der offiziellen deutschen Übersetzung (7b) zum Rhemabestandteil weiter hinten im Satz. Damit geht auch der Wechsel vom "bestimmten"

¹⁰ Zu den relativ wenigen Beispielen für eine Beachtung der westlichen bzw. allgemeinen textgrammatisch orientierten Thema-Rhema-Forschung und verwandter textlinguistischer Gebiete gehören Tsao Feng-Fu (1979); Shen Kaimu (1987); Wang Fuxiang (1988); Li Zhongmin (1994). In Grammatiken und Lehrwerken der chinesischen Sprache wird die Thema-Rhema-Gliederung - wenn überhaupt - meist ausschließlich innerhalb von Einzelsätzen betrachtet, und zwar vor allem im Zusammenhang mit syntaktischen Fragen wie der Subjekt-Definition (siehe Fußnote 9).

zu einem "unbestimmten" Kapitalfluß einher. Es ergibt sich eine entscheidende Bedeutungsveränderung. Denn die offizielle Übersetzung impliziert nach geläufigem Verständnis, daß der freie Kapitalfluß in Hongkong etwas Neues ist, was ja gar nicht zutrifft und im Original auch nicht ausgesagt wird. Der chinesische Satz ist aufgrund der Anfangsstellung von *zijin jinchu* sowie aufgrund des Kontextes eindeutig so zu verstehen, daß "der (in Hongkong) bereits existierende Kapitalfluß (auch zukünftig) frei sein wird".

Auch in Beispiel (8) aus einer Kurzgeschichte von Wang Meng führt eine Mißachtung der Thema-Rhema-Verhältnisse zu einer völligen Verfälschung des ursprünglichen Sinns. An dieser Textstelle weiß der Leser bereits, daß der Protagonist von weither gereist ist und jetzt am Zielort an einer Konferenz teilnimmt:

(8a) 这次应邀来开会,火车在一个小站上停留了一小时 [...]

Zhe ci yingyao lai kaihui, huoche zai yige xiao zhan shang tingliule yi xiaoshi [...]

(8b) Auf dem Wege zu dieser Konferenz hielt der Zug [...] eine Stunde lang auf einer kleinen Station, [...]

(8c) Er war diesmal auf Einladung zur Tagung gekommen. Der Zug hatte an einer kleinen Station eine Stunde [...] Aufenthalt gehabt, [...]

(Wang Meng "Ye de yan", S. 149; [8b:] "Das Auge der Nacht", S. 120; [8c:] "Augen der Nacht", S. 14)

Der chinesische Satz (8a) wird nur in Fassung (8b), nicht aber in Fassung (8c) korrekt wiedergegeben. Die denotative Bedeutung von Fassung (8c) ist zwar in der Aussage von (8a) enthalten (vgl. die wörtliche Übersetzung "als er jetzt der Einladung folgend zur Konferenz kam,..."), dennoch ist Fassung (8c) unsinnig. Denn aus dem Kontext und auch aus der präverbalen Stellung von *yingyao* "der Einladung folgend" ergibt sich, daß hier nicht der Erhalt einer Einladung als neue Information betont werden soll. Der gesamte erste chinesische Teilsatz ist thematisch, er enthält nur bereits Bekanntes oder im Kontext Impliziertes. Er bildet den Ausgangspunkt für das Rhema im zweiten Teilsatz, der neue Informationen über die Reiseerlebnisse vermittelt.

In literarischen Übersetzungen führen Abweichungen von der originalen Thema-Rhema-Abfolge häufig auch zu einer Änderung der künstlerisch-formalen Eigenschaften, wie in den nächsten beiden Beispielen. In dem Romananfang

(9a) 风刮得很紧,雪片 [...] 在空中飞舞, [...]

Feng gua de hen jin, xuepian [...] zai kongzhong feiwu, [...]

(Der Wind blies heftig, und die Schneeflocken tanzten in der Luft.)

(9b) Ein starker Wind ließ die Schneeflocken [...] in der Luft tanzen, [...]

(Ba Jin, *Jia*, S. 3; *Die Familie*, S. 7)

interessiert vor allem die Übersetzung von *feng* in (9a). Da im Chinesischen ein solches unspezifiziertes Nomen am Satzanfang in der Regel als bestimmt zu verstehen ist,¹¹ ist die Wiedergabe von *feng* mit "ein Wind" in (9b) streng genommen

¹¹ Vgl. z.B. Li/Thompson 1981:20f.

ein Grammatikfehler. Man könnte zwar einwenden, daß es sachlich völlig irrelevant sei, ob es hier nun "der Wind" oder "ein Wind" heißt. Doch dieser Einwand gilt nur, wenn man die erzählerische Gestaltung dieses Romananfangs außer acht läßt. Aus dem folgenden Kontext ergibt sich nämlich, daß hier eine Straßenszene dargestellt wird, und zwar so, wie zwei anwesende Romanfiguren sie erleben und wahrnehmen. Für diese Figuren handelt es sich um den Wind in ihrer Gegenwart. Durch das Merkmal "bestimmt" wird auch der Leser geistig in die Szene hineinversetzt. Beginnt man den Roman jedoch mit "ein Wind", so entsteht eher der Eindruck, als ob ein außenstehender Erzähler aus einer gewissen Distanz berichtet. Es wurden also grundlegende erzähltechnische Merkmale verändert, weil die chinesische Wortstellung und ihr Einfluß auf die Merkmale "bestimmt"/"unbestimmt" nicht beachtet wurden.

Die Beziehungen zwischen Wortstellung und Erzähltechnik wurden auch im folgenden Anfangssatz einer Erzählung von Bei Bao übersehen:

(10a) 车站到了, [...]

Dongzhan dao le, [...]

(10b) Wir fuhren im Bahnhof ein; [...] (Bei Dao, "Bodong", S. 1; *Gezeiten*, S. 9)

Im chinesischen Ausgangssatz (wörtlich etwa: "Der Ostbahnhof war erreicht/tauchte auf") wird zuerst das Thema, *dongzhan*, genannt, das Reiseziel, das eine ungenannte Figur bereits im Sinne hat. Diese nimmt nun wahr, daß das längst erwartete Ziel jetzt in Blickweite kommt. Also wird die Ankunft im Rhema-Teil am Satzende genannt. Die Thema-Rhema-Abfolge entspricht sozusagen dem beschriebenen Bewußtseins- und Wahrnehmungsprozeß. In der deutschen Fassung (10b) wird das Thema des Originals in den Rhemabereich ans Ende des Satzes geschoben, und es wird mit dem Pronomen *wir* verfrüht auf den Ich-Erzähler referiert, ein Thema, das im Ausgangssatz keine Entsprechung hat und unnötig irritiert: Schließt es einen oder mehrere Begleiter des Ich-Erzählers oder alle Mitreisenden im Zug mit ein? Der im Chinesischen dargestellte Wahrnehmungsprozeß ist in der Übersetzung nicht wiederzuerkennen. Auch hier ergibt sich eher der Eindruck eines distanzierten Berichts. In modernen chinesischen Erzählungen seit Ende der 70er Jahre ist die Darstellung des subjektiven Bewußtseins ja ein eminent wichtiges Anliegen, und dies gilt in besonderem Maße für diese Erzählung von Bei Dao, wo bestimmte Ereignisse jeweils aus der wechselnden Perspektive verschiedener Ich-Erzähler wiedergegeben werden. Gerade die Thema-Rhema-Abfolge spiegelt die Bewußtseinsabläufe und Wahrnehmungsprozesse in den Köpfen der Figuren und muß daher als prinzipiell Übersetzungsrelevant eingestuft werden.

Übersetzerische Abweichungen von der Thema-Rhema-Folge beruhen zweifellos auf dem Glauben, daß die chinesische Wortfolge kaum Übersetzungsrelevant sei, auf dem - prinzipiell richtigen - Anspruch, frei zu übersetzen und einen flüssigen deutschen Stil zu pflegen, teilweise auch auf der Angst vor dem verpönten Stilfehler des "Stellungssinismus".

5. Vermeidung von "Stellungssinismen" und Bewahrung der Thema-Rhema-Gliederung in der chinesisch-deutschen Übersetzung

Wie kann nun die Vermeidung von Stellungssinismen mit der Bewahrung der Thema-Rhema-Abfolge in Einklang gebracht werden? Die Antwort hat sich bereits abgezeichnet, und zwar in der Beobachtung, daß die Reihenfolge der lexikalischen Sinnträger auch bei freieren Übersetzungen aufrechterhalten werden kann, wenn also die syntaktische Struktur abgewandelt wird.

Wie oben bereits ausgeführt wurde, sind Stellungssinismen nach gängigen Empfehlungen durch Umstellung zu korrigieren bzw. zu vermeiden, im Fall von (1a) durch eine Umstellung des Nebensatzes "nachdem er um drei Uhr aufgewacht war" ans Satzende wie in (1c). Abgesehen vom Positionswechsel hat sich bei dieser Korrektur die syntaktische Struktur nicht geändert, und sie entspricht auch ungefähr der des Ausgangssatzes (1b). Wenn nun die Reihenfolge der lexikalischen Einheiten bei der Übersetzung nachvollzogen werden soll und gleichzeitig ein Stellungssinismus zu umgehen ist, so bleibt nur das Mittel des Syntax-Umbaus: Der aus dem Chinesischen übernommene "eingezwängte" Nebensatz kann im Deutschen - zum Beispiel - auf die Ebene des Matrixsatzes gehoben werden, so daß eine parataktische Struktur entsteht: "nur weil er heute morgen um drei Uhr aufgewacht war und danach nicht mehr hatte schlafen können." So werden Wortfolge und die Informationsgliederung des chinesischen Ausgangssatzes bewahrt, und gleichzeitig wird der deutsche Satz flüssiger als bei der Korrektur durch Umstellung.

Man sieht: Die Korrektur eines Stellungssinismus durch Umstellung ist oft nur dann notwendig, wenn die syntaktische Struktur im Deutschen nachvollzogen werden soll. Und daraus ergibt sich die Schlußfolgerung: Die sogenannten Stellungssinismen sind im Grunde eher syntaktische Sinismen. Die Übernahme der chinesischen Wortfolge allein erzeugt ja noch keine Stellungsfehler im Deutschen. Die ergeben sich häufig erst dann, wenn auch die Syntax die chinesische Vorlage imitiert.

Anstatt aus Angst vor Stellungssinismen oder in dem Wunsch, frei zu übersetzen, im Deutschen absichtlich von der chinesischen Wortstellung abzuweichen, kann also durchaus eine ganz bewußte Orientierung an der chinesischen Wortstellung bzw. Thema-Rhema-Folge erfolgen. Dabei sind solche grammatischen Konstruktionen des Deutschen auszuwählen, mit denen die chinesische Thema-Rhema-Struktur am elegantesten nachvollzogen werden kann. Eine derartige "Korrespondenz in der Stellung und Anpassung der Syntax" ist ja ein gängiges Übersetzungsverfahren, das aber oft nur unbewußt und nicht systematisch eingesetzt wird. Ein Beispiel für dieses Verfahren ist auch Nr. (11):

(11a) 挂在门前的一串红辣椒,在灯光下十分显眼。

Gua zai men qian de yi chuan hong lajiao, zai dengguang xia shifen xianyan.

(Bei Dao, "Bodong", S. 3)

Hier soll vor allem die Wiedergabe des vorangestellten Attributs *gua zai men qian de* diskutiert werden. Ein wörtlicher Ad-hoc-Übersetzungsversuch von (11a) könnte lauten:

(11b) Ein vor der Tür hängendes Bündel roter Paprika fiel im Lichtschein besonders auf.

Dabei würden Syntax und Wortstellung des Chinesischen ziemlich genau nachgeahmt. Doch mit dem umständlichen vorangestellten Partizipial-Attribut entstünde im Deutschen ein Stellungssinismus. Eine naheliegende Korrektur wäre nun die Umstellung des Attributs als Relativsatz:

(11c) Ein Bündel roter Paprika, das vor der Tür hing, fiel im Lichtschein besonders auf.

Der Stellungssinismus würde durch den Positionswechsel des Attributs behoben, wodurch jedoch die Informationsgliederung verändert würde. In der freieren publizierten Übersetzung

(11d) Vor der Tür hing ein Bündel roter Paprika, das im Lichtschein besonders auffiel.

(Bei Dao, *Gezeiten*, S. 10)

ist dagegen die chinesische Reihenfolge fast perfekt nachvollzogen worden, und zwar ohne Stellungssinismus, jedoch durch einen grundlegenden syntaktischen Umbau, durch eine freie, aber doch an der chinesischen Wortstellung orientierte Übersetzung.

Die Syntax bietet jedenfalls zahlreiche Möglichkeiten für die Anordnung der lexikalischen Einheiten auf der Thema-Rhema-Ebene.¹² Die bewußte Übernahme der chinesischen Thema-Rhema-Folge kann in der Übersetzung zu einer flexiblen und kreativen Handhabung der deutschen Syntax führen, eine sinnvoll motivierte Auswahl der zielsprachlichen syntaktischen Konstruktionen fördern sowie eine größere inhaltlich-funktionale Übereinstimmung mit den Ausgangstexten ermöglichen.

Natürlich muß immer im Einzelfall abgewogen werden, welche Werte des Originals in einer Übersetzung erhalten bleiben sollen. Die Thema-Rhema-Abfolge kann nicht absolut gesetzt werden. In jedem Übersetzungsfall können unendlich viele andere Kriterien zu beachten sein - eventuell auch auf Kosten der

¹² Dies ist speziell in Bezug auf Aktiv- und Passiv-Konstruktionen immer wieder beobachtet worden, im Zusammenhang mit dem Sprachenpaar Deutsch-Chinesisch z. B. von Lu Kangle (1990:102-118, 169-171, 175); Kautz (1991:19, 43-47, 107f., 180 u. passim). Mit diesen beiden Satzformen bietet die Syntax alternative Möglichkeiten, etwa um Agens und Patiens je nach Bedürfnissen der Informationsgliederung in Thema- oder Rhemaposition erscheinen zu lassen.

Thema-Rhema-Abfolge. Daß die Informationsgliederung aber prinzipiell vorrangige Beachtung verdient, haben Übersetzungswissenschaftler und Übersetzungsdidaktiker auch für andere Sprachenpaare aufgezeigt.¹³

6. Schlußbemerkungen

Hier mußten komplexe Zusammenhänge grob vereinfacht werden, doch es sollte klar geworden sein, daß die universalen (Stellungs-)Prinzipien der Informationsgliederung sinnvolle Ansätze für kontrastive und übersetzungswissenschaftliche Studien bieten und auch in den Katalog der Kriterien für eine sachlich fundierte Übersetzungskritik aufzunehmen sind. Detailliertere systematische Vergleiche der chinesischen und deutschen Thema-Rhema-Folge wären äußerst wünschenswert, auch für die chinesisch-deutsche Übersetzungspraxis sowie die Sprach- und Übersetzungsdidaktik. Weitergehende Beachtung verdienen im vorliegenden Zusammenhang natürlich noch die vielfältigen anderen sprachlichen Mittel und Kontextfaktoren, die neben der Wortstellung bei der Konstituierung der Thema-Rhema-Gliederung in komplexer Weise zusammenwirken und auf die im gegebenen Rahmen gar nicht oder nur am Rande eingegangen werden konnte.¹⁴

Literaturverzeichnis

- Brinker, Klaus. 1992. *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 3., durchges. u. erw. Aufl. Berlin
- Chang Peng. 1991. *Modernisierung und Europäisierung der klassischen chinesischen Prosadichtung*. Frankfurt a. M. u. a.
- Chao Yuen Ren. 1968. *A Grammar of Spoken Chinese*. Berkeley u. a.
- Erben, Johannes. 1984. *Deutsche Syntax. Eine Einführung*. Bern
- Fang Yuqing. 1992. *Shiyong Hanyu yufa* (Praktische chinesische Grammatik). Beijing
- Flämig, Walter. 1991. *Grammatik des Deutschen: Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge*. Berlin

¹³ Z. B. Gerzymisch-Arbogast (1986; 1994:132-140); Hönig/Kußmaul (1991:110-117), Lee (1992:254-259), Stolze (1992:114-116).

¹⁴ Zu den vielfältigen Möglichkeiten und Faktoren der Gestaltung der Thema-Rhema-Gliederung vgl. z. B. Erben (1984:38-43; 93-95). Es handelt sich vor allem um bestimmte lexikalische Einheiten, Fokus- bzw. Gradpartikel, spezifische syntaktische Konstruktionen (z. B. *clefting*), die Merkmale "bestimmt"/"unbestimmt", "bekannt"/"neu", Sender- und Hörerperspektive u. a. Auch intonatorische Mittel spielen eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Thema-Rhema-Gliederung, allerdings weniger in schriftlichen Texten, um die es bei der Übersetzung ja geht.

- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun. 1986. "Zur Relevanz der Thema-Rhema-Gliederung im Übersetzungsprozeß". In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.). *Übersetzungswissenschaft - Eine Neuorientierung. Zur Integration von Theorie und Praxis*. Tübingen, Basel:160-183
- 1994. *Übersetzungswissenschaftliches Propädeutikum*. Tübingen, Basel
- Glück, Helmut (Hrsg.). 1993. *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart, Weimar
- Gülich, Elisabeth/Wolfgang Raible. 1977. *Linguistische Textmodelle. Grundlagen und Möglichkeiten*. München
- Halliday, M.A.K. 1985. *An Introduction to Functional Grammar*. London
- He Fan (Hrsg.). 1994. *Hanyu yuyan duibi yanjiu. Zhongguo Deyu Jiaoxue Yanjiuhui Han-De Yuyan Duibi Yanjiu Fenhui diliu ci nianhui lunwenji* (Chinesisch und Deutsch im Kontrast. Vorträge der VI. Jahrestagung der Gesellschaft für kontrastive Linguistik Chinesisch - Deutsch beim Chinesischen Germanistenverband). Wuhan
- Hilfrich-Xiang, Katja u. Sabine Wang-Jin. 1992. [Übersetzungskritik] "Peschel, Sabine (Hg.) und Redaktionsgruppe Heshang: *Die Gelbe Kultur. Der Film "Heshang": Traditionskritik in China*. Unkel: Horlemann 1991." In: *Orientierungen. Zeitschrift zur Kultur Asiens* 2:141-150
- Höger, E. u.a. 1992. [Übersetzungskritik] "Zhang Xianliang: *Die Hälfte des Mannes ist die Frau*, übers. von Petra Retzlaff, Frankfurt/M: Limes 1989" In: *Orientierungen. Zeitschrift zur Kultur Asiens*. 1:101-116
- Hönig, Hans G./Paul Kußmaul. 1991. *Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 3. durchges. Aufl. Tübingen
- Kautz, Ulrich 1990. "'Das Verwandlungsbilderbuch' von Wang Meng. Gedanken des deutschen Übersetzers". In: *Hefte für Ostasiatische Literatur*. Nr. 10, Oktober:101-109
- 1991. *Aktiv und Passiv im Deutschen und Chinesischen. Eine konfrontativ-übersetzungswissenschaftliche Studie* (Sinolinguistica Bd. 1). Heidelberg
- Kettelhut, Silvia. 1992. "Zur Übersetzbarkeit literarischer Texte. Theorie und Praxis am Beispiel einer Übersetzung aus dem Chinesischen". In: *Orientierungen. Zeitschrift zur Kultur Asiens*. 1:77-100
- Lee, Heeja. 1992. *Thema-Rhema-Strukturen im Deutschen und Koreanischen. Ein neuer Ansatz zur Beschreibung der Thema-Rhema-Strukturen als kommunikativ und textlinguistisch betrachtetes Phänomen*. Diss. FU Berlin
- Li, Charles/Sandra A. Thompson. 1981. *Mandarin Chinese. A Functional Reference Grammar*. Berkeley u. a.
- Li Dongliang. 1994. "Die Merkmale des Chinesischen und Deutschen". In: He Fan 1994:148-154
- Li Xixian. 1983. *Theorie und Praxis der Sprachmittlung*. Diss. Gießen
- Li Zhongmin. 1994. "Implizite Wiederaufnahme im Deutschen und Chinesischen". In: He Fan 1994:60-65
- Lippert, Wolfgang. 1965. *Das Satzthema in der modernen chinesischen Sprache*. Diss. Frankfurt a. M. 1965

- Lu Kangle. 1990. *Die Passivkonstruktionen des Deutschen und des Chinesischen. Eine kontrastive grammatische und pragmatische Untersuchung*. Bad Honnef
- Lutz, Luise. 1981. *Zum Thema "Thema". Einführung in die Thema-Rhema-Theorie* (Hamburger Arbeiten zur Linguistik und Texttheorie, Bd. 1). Hamburg
- Ma Jia. 1984. "Möglichkeiten, Probleme und Methoden des deutsch-chinesischen Grammatikvergleichs". In: *Kontrastive Linguistik Deutsch/Chinesisch*. Hrsg. von Hans-Rüdiger Fluck, Li Zaize u. Zhao Qichang. Heidelberg:22-75
- Makovec-Cerne, Jasna. 1991. *Die Thema-Rhema-Gliederung in deutschen und slowenischen Texten*. Frankfurt a.M. u.a.
- Qian Wencai. 1985. *Chinesisch-Deutsche kontrastive Syntax*. Hamburg: Buske.
- Reichardt, Manfred/Shuxin Reichardt. 1990. *Grammatik des modernen Chinesisch*. Leipzig
- Reissinger, Florian. 1985. "Häufig auftauchende Probleme aus der chinesisch-deutschen Übersetzungspraxis mit Vorschlägen zu ihrer Lösung". In: *Hefte für Ostasiatische Literatur* 3, März:48-57.
- Shen Kaimu. 1987. *Juduan fenxi (Chao juti de tansuo)* [Textlinguistische Analyse (Satzübergreifende Untersuchungen)]. Beijing
- Stolze, Radegundis. 1992. *Hermeneutisches Übersetzen. Linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen*. Tübingen
- Sung Chang-Lien. 1984. *Grammatik der chinesischen Umgangssprache*. Berlin, New York
- Tang Ting-Chi 1979. "Zhuyu yu zhuti de huafen (Die Unterscheidung von Subjekt und Thema)". In: *Guoyu yufa yanjiu lunwenji*. Taipei
- Tsao Feng-Fu. 1979. *A Functional Study of Topic in Chinese: The First Step towards Discourse Analysis*. Taipei
- Wang Fuxiang. 1988. "Huayu yuyanxue (Textlinguistik)". In: *Zhongguo da baikequanshu - Yuyan wenzi*. (Große Chinesische Enzyklopädie, Sonderband Sprache und Schrift). Beijing, Shanghai:213-215
- Xiandai Hanyu (Modernes Chinesisch). 1993. Hrsg. von Beijing Daxue Zhongwenxi Xiandai Hanyu Jiaoyanshi. Beijing
- Yang, Shouguo. 1989. *De-Han fanyi jiaocheng* (Übersetzungskurs Chinesisch-Deutsch). 4., unveränd. Aufl. (1. Aufl. 1985). Shanghai

Nachweis der Beispielsätze

- Ba Jin. 1979. *Jia* (Die Familie). Erstveröff. 1931. Beijing
- *Die Familie* 1985. Aus d. Chines. v. Florian Reissinger. Erstveröff. 1980. Frankfurt a.M.
- Bei Dao, siehe Zhao Zhenkai.

- "Chinesisch-britische Gemeinsame Erklärung über die Hongkong-Frage". 1984. In: *China aktuell*. September:533-543
- "Zhonghua Renmin Gongheguo zhengfu he Dabuliedian ji Bei'ai'erlan Lianhe Wangguo zhengfu guanyu Xianggang wenti de lianhe shengming (Chinesisch-britische Gemeinsame Erklärung über die Hongkong-Frage)". 1984. In: *Zhonghua Renmin Gongheguo zhengfu he Dabuliedian ji Bei'ai'erlan Lianhe Wangguo zhengfu guanyu Xianggang wenti de lianhe shengming/Sino-British Joint Declaration on the Question of Hong Kong*. Beijing:3-6
- Mao Dun. 1979. "Chuangzao (Die Schöpfung)". Erstveröff. 1928. In: *Duanpian Xiaoshuoxuan* (Kurzgeschichten-Anthologie). Hrsg. von Beijing Daxue u.a. Shanghai:1-27
- 1980. "Eine ideale Frau". Übers. von Klaus Michel. In: *Hoffnung auf Frühling. Moderne chinesische Erzählungen. Erster Band 1919 bis 1949*. Hrsg. von Volker Klöpsch und Roderich Ptak. Frankfurt a.M.:134-174
- Shen Congwen. 1981. "Biancheng (Die Grenzstadt)". Erstveröff. 1934. In: *Shen Congwen xiaoshuoxuan* (Ausgewählte Erzählungen von Shen Congwen). Changsha:234-326
- 1985. *Die Grenzstadt*. Aus d. Chines. übertr. u. mit einem Nachw. vers. v. Ursula Richter. Frankfurt a. M.
- "Zhonghua Renmin Gongheguo xianfa/Verfassung der Volksrepublik China (1982)". 1983. [Chinesisch-Deutsch]. In: *China aktuell*, Februar:121-143
- Wang Meng. 1990. "Ye de yan (Auge der Nacht)". Erstveröff. 1979. In: *Wang Meng Daibiaozuo* (Repräsentative Auswahl von Wang Mengs Werken). Zhengzhou:148-157
- 1987. "Das Auge der Nacht". Aus d. Chines. v. Irmtraud Fessen-Henjes. Zürich:118-133
- 1989. "Augen der Nacht". In: *Wang Meng. Lauter Fürsprecher und andere Geschichten*. Hrsg. von Inse Cornelissen u. Sun Junhua. Bochum:11-28
- Yang Lian. 1989. "Songge (Ode)". Erstveröff. 1985. In: Ders.: *Huang* (Gelb). Beijing:96-99
- 1987. "Ode". Übers. v. Hans-Hermann Schmidt. In: *Pilgerfahrt. Gedichte*. Hrsg. von Karl-Heinz Pohl. Innsbruck:83-86
- Zhang Xinxin/Sang Ye. 1986. *Beijingren* (Pekingmenschen). Erstveröff. 1985. Shanghai
- 1989. *Pekingmenschen*. Erstveröff. 1986. München
- Zhao Zhenkai. 1985. "Bodong (Wellenbewegungen)". In: Ders. *Bodong*. Hongkong:1-138
- 1990. *Gezeiten*. Übers. von Irmgard E.A. Wiesel. Hrsg. u. mit einem Nachw. v. Helmut Martin. Frankfurt a.M.

摘要

本章所要重点叙述的是：汉语章句中的词序是表达语言信息组合结构的一个重要手段之一（也就是划分话题和述题之基本手段）。所以说，汉语中不同的词序安排使语句在语言表达过程中呈现不同的含义和交际功能。众所周知，在德语中也存在着这种词序安排与信息表达之间的关系。所以在汉德翻译中常常可以，有时甚至必须按照汉语原词序来安排德语译句中的词序，以使汉语原句中话题和述题在德语译句中不失其各自原有的语言交际功能。由于许多翻译者不重视或不懂得这种词序功能和表达原则的规律而不知在译文中适当保持原文的词序，因此会造成意义表达上的错误。特别是在文学翻译中会失去原文的表达形式和艺术风格。例如在小说翻译中，如忽略上述这种规则的话，就会改变原文的叙述方式和叙述角度。总的来说，词序和信息组合结构的原则规律是一个在汉德翻译实践和教学中必须注意并有待进一步研究的重要问题。

HSK

汉语水平考试

Prüfung zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse

am 11. Mai 1995 an der Humboldt-Universität in Berlin

Nähere Informationen bei:

Prof. Dr. Klaus Kaden, Humboldt-Universität zu Berlin
Philosophische Fakultät III, Institut für Sinologie
Unter den Linden 6, 10099 Berlin
Tel.: (030) 2 84 85-6 13
Fax: (030) 2 84 85-6 66

We are AsiaCom, the developers of the TianMa 天馬 and XinTianMa 新天馬 text systems for the languages Chinese, Japanese and Korean. We have a new program for you, designed for Windows 95 (also runs in Windows 3.1) called *RisingSun* 旭日東昇, with many unique features.

RisingSun now makes the *TianMa/XinTianMa* advantages and a variety of other new features available across all common operating platforms. Our new software does the job for you whether you work in ① English/German/French Windows 95 or 3.1 ② Chinese Windows Traditional (Taiwan) ③ C-Windows Simplified (PRC & Singapore) or ④ DOS (both Traditional & Simplified).

Since we invented USER-FRIENDLY, MODERN CHINESE WORDPROCESSING in 1983 (with full-Pinyin 拼音 and Zhuyin Fuhao 注音符號 input, automatic conversion to Hanzi 漢字, full-screen editing), several other developers tried to imitate us, but didn't even come close! Our software is engineered with state-of-the art development tools; it is not just some memory-resident Chinese character generator, but a knowledge-based intelligent system working for you in the background all the time, independently performing complex linguistic tasks such as: Selecting the appropriate character for your context; Selecting the correct Traditional Character 繁體字 when you convert a Simplified Character 簡體字 document into Traditional Characters; Automatically setting the Four Tones 四聲 for you etc. - these features, and many more, make your work easier, while helping you to produce superior results. Let's now look at some features:

RisingSun Universal for Chinese	Others
1. Designed for Windows 95; runs in 3.1, C-Windows Traditional, C-Windows Simplified, DOS; compatible with German and French Windows, and keyboards.	Old design with modifications. Support only one of these platforms; not adapted to German/French Windows, special characters in Windows interface get mangled.
2. Full Pinyin/BoPoMoFo input, context-sensitive accurate conversion to Chinese characters.	Profusion of clumsy outdated input methods. No context-sensitive conversion, frequent correction by user required.
3. Accurate bi-directional Jianti / Fanti conversion of multi-mapped characters.	Inadequate conversion accuracy of multi-mapped Jianti characters to Fantizi.
4. Full support of the Four Tones in Pinyin text, and in Pinyin to Hanzi conversion.	If tone-marks can be added, it is usually for the complete looks of Pinyin text, not for better conversion.
5. Accurate back-conversion of text from Hanzi to Pinyin with automatic setting of the four tone marks.	Tone marks, if available, manually set by user.
6. DOS-based Chinese text can be directly exported into your E-Windows application (Word etc.), and vice versa.	No provision for bi-directional DOS/Windows swapping of Chinese character text.
7. Tone-marked text is correctly transferred from your DOS to your Windows application, and vice versa.	Tone marks from DOS-based text are not directly transferable to Windows applications.
8. Easy-to-use module for editing fonts, both BitMap and TrueType, and for creating additional characters.	Usually available only with BitMap font editor.
9. On-line Radical/Stroke dictionary allows standard dictionary lookup of characters, both Jianti and Fanti.	Standard Radical/Stroke dictionary lookup not available.
10. Intuitive, user-friendly and easy to use: all you need to know is on a few reference cards !!!	Often awkward to use, requiring you to follow hundreds of pages with complicated instructions.
11. Utmost compatibility: works with any display driver you may have, in VGA, SVGA or other mode.	Watch out for those incompatible non-standard display drivers that limit you to one or two VGA modes !!!
12. Fully Internet-enabled, for viewing AND authoring GB, Big5 of Shift-JIS encoded WWW pages.	Re-mapper, if available, only facilitates viewing, not authoring of CJ-encoded WWW pages.

Shipping format is CD-ROM. 5 Chinese fonts, both Simplified and Traditional, included; order with credit card. RS Chinese Universal US\$ 695. RS CJK Universal US\$ 895; Add-on TTF/BitMap font set (7 styles) US\$ 295. Fax orders Canada 613-748-1859. E-mail RisingSun@msn.com; World Wide Web <http://www.accent.net/risingsun>.



Chinesische Verben: Vergleich chinesischer Verbwörterbücher mit deutschen Valenzwörterbüchern

Chen Xuan (陈玄)

1. Vorbemerkung

Die Erforschung der Verben der chinesischen Gegenwartssprache hat in den letzten Jahren in China eine Blütezeit erlebt. Zu den wichtigsten Ergebnissen gehören die Verbwörterbücher (动词词典 *dongci cidian*).¹ Zum einen sind sie ein Resultat des theoretischen Ansatzes der Verbforschung: die Entwicklung von syntaktischen Strukturen aus Lexikoninformationen, das Verb als Träger von Informationen über den Aufbau der Satzstruktur. Zum anderen sind Valenzwörterbücher ein Ergebnis der für die Valenzforschung charakteristischen Ausrichtung auf den Fremdsprachenunterricht und auf die maschinelle Sprachverarbeitung. Eng mit der Valenzforschung verbunden ist die Kasustheorie, die jedoch unabhängig von der Valenztheorie entstanden ist. Sie ist aus der Kritik an der konfiguralen Repräsentation syntaktischer Funktionen entwickelt worden (vgl. Fillmore 1969), hat aber die sprachwissenschaftliche Forschung in dieser Richtung mitgesteuert und positiv beeinflusst. Dieser Aufschwung hat wesentlich zur Erarbeitung von valenz- bzw. kasustheoretisch orientierten Verbwörterbüchern beigetragen.

Nach der Veröffentlichung von *Hanyu changyong dongci dapei cidian* (汉语常用动词搭配词典) im Jahr 1984 und *Dongci yongfa cidian* (动词用法词典) im Jahr 1987 wurden zwei weitere spezielle Verbwörterbücher den Lesern zur Verfügung gestellt. Das sind:

1. *Dongci da cidian (renji tongyong)* (动词大词典 (人机通用)). 林杏光审定, 鲁川主编, 王玲玲副主编. 中国物资出版社, 1994, 32+24+11+1273 S., ISBN 7-5047-0614-0/G.0094 (精), 定价: 42.00 元 (精)) (im folgenden: DDC)
2. *Renji tongyong: xiandai Hanyu dongci da cidian* (人机通用: 现代汉语动词大词典). 中日合作 MMT 汉语生成组编著, 林杏光、王玲玲、孙德金主编. 北京: 北京语言学院出版社, 1994, 38+1124 S., ISBN 7-5619-0431-2, 定价: 46.00 元) (im folgenden: XHDDC)²

¹Neben Verbwörterbüchern sind einige wichtige Arbeiten zu chinesischen Verben zu erwähnen: Sheke Yuyansuo *Xiandai Hanyu Bianjishi* (Hrsg.) (1987); Li Linding (1986), (1988) und (1990); Ma Qingzhu (1992). Sie haben direkt oder indirekt die Konzeption der Verbwörterbücher beeinflusst.

²XHDDC ist eines der wichtigsten Ergebnisse einer chinesisch-japanischen Forschungsgruppe, die gemeinsam an einem Projekt namens MMT arbeitete. MMT ist ein "Multi-linguales maschinelles Translationssystem" (Multi-Lingual Machine Translation System 多国语言机器

Beide Bücher, die ich im folgenden besprechen möchte, sind zwar von zwei verschiedenen Verlagen publiziert worden, es handelt sich jedoch eigentlich nur um zwei Versionen eines Verbwörterbuchs der chinesischen Gegenwartssprache; sie sind unter zwei sehr ähnlichen Titeln, mit einer fast gleichen Konzeption, unter derselben Leitung und in demselben Jahre herausgekommen.

In der folgenden Darstellung wird XHDDC bevorzugt behandelt, was die Wörterbuchartikelanalyse betrifft. DDC wird jedoch auch herangezogen, insbesondere dann, wenn es sich um die "Wörterbuchgrammatik" handelt. XHDDC repräsentiert zwar eine überarbeitete Fassung (XHDDC S. 14), aber in DDC wird die theoretische Grundlage im Hinblick auf die Kasusrelation, die Festlegung der Valenz und der Kasusrollen wesentlich ausführlicher dargestellt.

2. Einige wichtige Unterschiede zwischen beiden Verbwörterbüchern

DDC besteht aus sieben Teilen, während XHDDC lediglich vier Teile umfaßt. Weitere Unterschiede sind folgende:

1. Beide Bücher variieren nicht nur in den Nicht-Wörterbuchteilen, sondern auch im Wörterbuchteil. DDC hat zwar 149 Seiten mehr als XHDDC, XHDDC ist aber weitaus dichter gedruckt. Ein Stichwortvergleich zeigt, daß in XHDDC mehr Stichwörter aufgenommen wurden.
2. Wie die Verfasser schreiben, ist DDC in einer dreieinhalbjährigen intensiven Gemeinschaftsarbeit von sieben Autoren entstanden (Anfang 1990 wurde die Konzeption erarbeitet, Mitte 1993 wurde es fertiggestellt). An der Herstellung von XHDDC haben wesentlich mehr Wissenschaftler teilgenommen, nämlich eine zwölköpfige Kommission und 20 Mitarbeiter für die Materialsammlung.
3. In XHDDC sind die ersten beiden Teile "Einleitung" (序) und "Vorwort der Verfasser" (编者的话) innerhalb der Nicht-Wörterbuchteile parallel in chinesischer, englischer und japanischer Sprache geschrieben; leider fehlen im Vergleich zu DDC der alphabetische Stichwortindex und der subkategorie-spezifische Verbindeindex, die sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht wichtig sind. Der alphabetische Stichwortindex scheint für ein alphabetisch angeordnetes Wörterbuch zwar entbehrlich, schafft jedoch einen klaren Überblick; und der subkategorie-spezifische Verbindeindex ist für die Benutzung dieses Wörterbuchs unerlässlich, in DDC ist er extra als Hilfsmittel

翻译系统), das in einer achtjährigen (Herbst 1987 bis Herbst 1995) intensiven Arbeit von fünf asiatischen Staaten (China, Japan, Thailand, Indonesien, Malaysia) unter Leitung der japanischen Organisation CICC erarbeitet wurde. Das System basiert auf einem interlingualen Ansatz: Die Quellsprache wird nicht direkt in die Zielsprache umgesetzt, sondern zunächst in ein speziell geschaffenes Netz von Begriffen, aus dem dann die Zielsprache generiert wird. Das Projekt kann zur Zeit 3000 Sätze in fünf Sprachen bis zu 50% korrekt übersetzen. Das ist ohne Zweifel eine enorme Leistung in der Verarbeitung natürlicher Sprache.

für die Herstellung von Unterrichtsmaterialien sowie für die Bearbeitung von Verben in Subkategorien zusammengestellt worden.

3. Theoretische Grundlage

Mit diesen Wörterbüchern wird versucht, neue Wege in der einsprachigen Lexikologie zu gehen. In DDC werden über 1000 und in XHDDC über 2000 Verben³ sowie die semantischen Kombinationsbeziehungen zwischen den Nomen vor und nach einem Verb, d. h. die Kasusrelation, genau beschrieben. Die Einleitungen in den Nicht-Wörterbuchteilen der beiden Versionen orientieren sich hauptsächlich an dem den Wörterbüchern zugrunde liegenden Grammatikmodell. Die "Wörterbuchgrammatik" stützt sich auf die von Fillmore (1968; 1969; 1971 und 1977a, vgl. DDC S. 4; XHDDC S. 1) entwickelte Kasustheorie.

Die theoretische Grundlage bilden drei Aspekte:

1. die Subkategorisierung der chinesischen Verben,
2. die Herausarbeitung und Durchführung des chinesischen Kasussystems und
3. die valenzbedingte sowie pragmatisch-bedingte Satzmodellierung.

3.1. Verbsubkategorisierung

Beide Wörterbücher bieten eine interessante Sicht auf die distributionellen Phänomene und ermöglichen einen neuen Zugang zur chinesischen Verbsubkategorisierung. Die Subkategorisierung der Verben basiert auf der Grundlage der Kasusrelationen.

Ein Verb wird aus zweierlei Sicht beschrieben:

- a) vom Verb aus nach hinten, also zum Objekt (客体)
- b) vom Verb aus nach vorne, also zum Subjekt (主体)

Verben mit Objekt(en) sind **transitive Verben** (及物动词), und Verben ohne Objekt(e) sind **intransitive Verben** (不及物动词). Verben mit Subjekt als Agens (施事) sind **intentionale Verben** (自主动词), und Verben mit Subjekt als Betroffenem (当事) sind **nicht-intentionale Verben** (非自主动词).⁴ Mit der Markierung von Intentionalität und Nicht-Intentionalität werden also lediglich zwei semantische Kasus "Agens" (施事) und "Betroffene(r)" (当事) zugelassen. Die Transitivität und Intransitivität beziehen sich auf die Sicht a) und die Intentionalität und Nicht-Intentionalität auf die Sicht b).

³ Vgl. DDC S. 24; XHDDC S. 37. Die Verfasser haben nirgendwo eine exakte Zahl genannt. In *Cishu yanjiu* (辞书研究), 1995, H. 4, S. 154, steht eine kurze Angabe, wonach in XHDDC insgesamt 5000 Verben aufgenommen werden sollten.

⁴ Das Begriffspaar *zizhu* (自主) und *feizizhu* (非自主) wurde von Ma Qingzhu (1988) eingeführt. Die sog. *zizhu dongci* (自主动词) und *feizizhu dongci* (非自主动词) wurden auch in Li Linding (1990: 86-94, 211) behandelt.

Aus a) und b) ergeben sich vier Verbsubkategorien:

1. intentionale und zugleich transitive Verben sind *ta-dongci* (他动词): 踢 *ti* (kicken/treten), 吃 *chi* (essen), 研究 *yanjiu* (studieren)
2. intentionale und zugleich intransitive Verben sind *zi-dongci* (自动词): 跑 *pao* (laufen), 蹲 *dun* (hocken), 飞 *fei* (fliegen)
3. nicht-intentionale und zugleich transitive Verben sind *wai-dongci* (外动词): 听见 *tingjian* (hören), 看见 *kanjian* (sehen)
4. nicht-intentionale und zugleich intransitive Verben sind *nei-dongci* (内动词): 病 *bing* (krank sein), 死 *si* (sterben)

Aus der possessiven Relation und der Verknüpfungsrelation zwischen Verb und Substantiv folgen zwei weitere Verbsubkategorien:

5. *lingshu-dongci* (领属动词) - possessive Verben: 具有 *juyou* (besitzen), 属于 *shuyu* (gehören)
6. *xishu-dongci* (系属动词) - kopulative Verben: 是 *shi* (sein), 等于 *dengyu* (gleich sein)

Diese angesetzten Subkategorien sind zwar sinnvoll, aber uneinheitlich. Die Subkategorien 1-4 weisen in erster Linie auf syntaktische Kriterien hin, also die Bezogenheit auf ein Objekt bzw. Subjekt; die Subkategorien 5-6 hingegen weisen auf semantische Relationen hin.

3.2. Herausarbeitung und Umsetzung des chinesischen Kasussystems

Die semantischen Kasus spielen in der jüngeren Literatur für Lexikoneintragen eine entscheidende Rolle (vgl. z. B. Jackendoff 1983; Bresnan 1981), weil sie syntaktische und semantische Eigenschaften miteinander verbinden und oft als eigentliche Nahtstelle zwischen Syntax und Semantik angesehen werden (vgl. Steinitz 1984 und 1992). Das Kasussystem in den beiden Wörterbüchern basiert auf einer Vorarbeit von Lin Xingguang und Lu Chuan 1985 (vgl. dazu DDC S. 8), in der beide Autoren ein System aus 18 Kasus vorgeschlagen und nun auf dieser Grundlage ein System aus 22 Kasus entwickelt haben. Die von den Verfassern festgelegten 22 Kasus sind auf drei hierarchischen Ebenen⁵ angesiedelt. Die erste Ebene betrifft die "Rolle" (角色) und die "Szene" (情景). Die Kasusrelation wird als semantische Kombinationsbeziehung zwischen dem Prädikativ und dessen vorderer und hinterer NP angesehen (XHDDC S. 23).⁶ Dabei geht es um die durch ein Verb ausgedrückte Handlung, um den handelnden Menschen und einen

⁵ Im Gegensatz zum XHDDC wird im DDC der Kasus als eine eigene Ebene betrachtet. So spricht man dort von vier Ebenen (S. 9).

⁶ Diese Beziehung wird in DDC (S. 4) mit dem Beispiel 吃饭 *chi fan* (essen) veranschaulicht: 吃 *chi* (essen) ist das Prädikat, und 饭 *fan* (Essen) ist das Patiens von 吃 *chi*. So wird mit "Prädikat + Patiens" die Kasusrelation in 吃饭 *chi fan* dargestellt. Auf diese Art und Weise kann man 吃大碗 *chi da wan* und 吃食堂 *chi shitang* von 吃饭 *chi fan* unterscheiden: 吃大碗 *chi da wan*: "Prädikat + Instrumental" und 吃食堂 *chi shitang*: "Prädikat + Lokativ".

Sachverhalt. Sie bilden zusammen Ereignisse. Ein Ereignis besteht aus Menschen und Szenen, in denen die Menschen tätig werden. Das ist vergleichbar mit einem Theater, in dem Personen auf einer Bühne agieren.

Die "Rolle" (角色) umfaßt vier Elemente: "Subjekt" (主体), "Objekt" (客体)⁷, "Begleiter" (邻体) und "Verknüpfungselement" (系体); die "Szene" (情景) umfaßt drei Elemente: "Mittel" (凭借), "Umstand" (环境) und "Grund/Ursache" (根由). Diese sieben Elemente bilden zusammen die Konstituenten der zweiten Kasusebene. Dabei handelt es sich um sieben wichtige Faktoren rund ums Verb als Kern, die sich in Anlehnung an Chen Wangdao (1976:7-8) in verschiedener Weise auf die sog. sechs w-Fragen (六何) beziehen: *wer* (何人), *was* (何物), *wann* (何时), *wo* (何地), *warum* (何故) und *wie* (如何). Die dritte Ebene beinhaltet 22 spezifische Kasus, die jeweils den oberen sieben Elementen zugeordnet sind. Hier wurde sogar die Beziehung der syntaktisch-semantischen Angaben zu den zur Erklärung ins Spiel gebrachten "Szenen" (Fillmore 1977b; Heringer 1984)⁸ hergestellt. Die der "Szene" (情景) zugeordneten Kasus stellen eine bestimmte Perspektive dar. In der Regel werden sie eingeteilt in Kasus mit präpositionaler Markierung und solche ohne präpositionale Markierung.

Sicher wäre auch eine andere Einteilung denkbar (es liegen von verschiedenen Autoren bereits mehrere vor). Die Termini werden erklärt und konsequent eingehalten. Die 22 Kasus wurden jedoch leider nicht bei jedem Verb durchgecheckt.

In beiden Wörterbüchern stehen Kasus und Valenz miteinander in Verbindung. So spricht man nicht nur vom Kasus, sondern auch von der Valenz: "Die Valenz eines V entscheidet über die Anzahl und Typen der von ihm abhängigen Elemente. So verlangt z. B. die Valenz von 消失 *xiaoshi* (verschwinden) nur ein Subjekt (das V ist einstellig 一价/单价), die Valenz von 审视 *shenshi* (beobachten, überprüfen) verlangt ein Subjekt und ein direktes Objekt (das V ist zweistellig 双价), die Valenz von 下雨 *xiayu* (regnen) ist nullstellig (零价) und die Valenz von 给 *gei* (geben) verlangt ein Subjekt, ein direktes und ein indirektes Objekt (das V ist dreistellig 三价). Das Verb und seine Valenz bilden die Valenzmenge. Die Valenz entspricht den obligatorischen Kasus und die Valenzmenge dem Kasusrahmen" (DDC S. 12; vgl. dazu auch XHDDC S. 31).

Ein zentrales Problem der Valenzgrammatik und der Valenzlexikographie ist die Unterscheidung der Dichotomien 1) Ergänzungen und Angaben und 2) obligatorische und fakultative Ergänzungen. Da die Fillmoreschen Tiefenkasus, auf denen das Wörterbuch aufgebaut ist, im wesentlichen den (obligatorischen und fakultativen) Ergänzungen in der Valenztheorie entsprechen (vgl. Welke

⁷ Die Termini "Subjekt" und "Objekt" wurden von den Verfassern in ihrem Kasussystem bewußt nicht im grammatisch-logischen Sinne, sondern im philosophischen Sinne gebraucht. Sie wurden sogar bis in die Satzmodellierung überführt.

⁸ Vgl. dazu den Begriff "Geschehenstypus" in Klix (1984).

1988:168), spricht man in XHDDC⁹ von obligatorischen und fakultativen Kasus, aber zugleich wird nur der obligatorische Kasus als Valenz (Ergänzung) identifiziert. Die obligatorischen Kasus entsprechen also den Ergänzungen und die fakultativen Kasus den Angaben. Das bestätigt meine These, daß es im Chinesischen generell nicht möglich ist, die sog. obligatorischen und fakultativen Ergänzungen voneinander zu unterscheiden (vgl. Chen 1994b:92). Nach einem Vorschlag von Eroms (1991:221) sollte man die erste Dichotomie Ergänzung und Angabe beibehalten, da beide "einen unterschiedlichen Beitrag zur Satzbedeutung" leisten.

Laut XHDDC (S. 30-31) sind obligatorische Kasus (必需格) notwendige Kasus für die Beschreibung bzw. Charakterisierung der Kasusrelation eines Verbs. Sie sind mit einem Verb rational verbunden und deshalb obligatorisch, weil die semantische Selbständigkeit des Verbs verlorengeht, wenn ein obligatorischer Kasus fehlt. Hingegen können fakultative Kasus (可选格) zwar mit einem Verb zusammen gebraucht werden, aber ihr Fehlen beeinflusst die semantische Selbständigkeit nicht. So sind das Agens *wo* (ich) und das Patiens *pingguo* (Apfel) in

(1) 我用刀子削了个苹果。

Wo yong daozi xiao-le ge pingguo.

Ich habe mit einem Messer einen Apfel geschält.

obligatorische Kasus und das Werkzeug *yong daozi* (mit einem Messer) ein fakultativer Kasus. Im allgemeinen haben *zi-dongci* (自动词) einen, *ta-dongci* (他动词) zwei und Verben mit zwei Objekten (*dai shuangbinyu dongci* 带双宾语动词) drei obligatorische Kasus.

Wie wird ein obligatorischer Kasus festgelegt? Ganz anders als in der deutschen Literatur zu Valenzfragen verhält es sich mit den Erläuterungen zu den Valenzbeziehungen in den hier besprochenen Wörterbüchern. Das betrifft z. B. die benutzten Tests für die Unterscheidung zwischen obligatorischen und fakultativen Kasus. Aus obligatorischen Kasus resultiert das grundlegende Satzmodell. Um einen obligatorischen Kasus herauszufiltern, werden drei einander ergänzende Tests vorgeschlagen (vgl. DDC S. 11-12):

1. Subjekt-Objekt-Test (主体客体法)

Dieser Test erfolgt in fünf Schritten:

- 1) Eine Kasusrolle des Subjekts (主体) wird in der zweiten Kasusebene gewählt, d. h.: Agens (施事), Betroffene(r) (当事), Besitzer (领事).
- 2) Eine oder zwei Rollen des Objekts (客体) werden ausgewählt und zwar in der Reihenfolge Patiens (受事), direktes Objekt (客事), Resultat (结果).
- 3) Wenn in 2) keine passende Rolle zu finden ist und der betreffende Satz semantisch bereits selbständig ist, dann ist das als Prädikat fungierende Verb einstellig. Z. B. 休息 *xiuxi* (Pause machen).

⁹ Im Unterschied dazu unterscheidet man in DDC drei Kasus: 1. den obligatorischen, 2. den fakultativen und 3. den nicht zulässigen Kasus (禁用格) (S. 10), wobei die dritte Sorte im Wörterbucheil bei keinem V markiert wurde. Nicht zulässige Kasus sind "Kasus, die nicht mit einem Verb kombiniert werden dürfen" (S. 11).

- 4) Wenn in 2) keine passende Rolle zu finden ist, aber der betreffende Satz semantisch noch unselbständig ist, dann muß eine Kasusrolle unter den übrigen Kasus gewählt werden. Z.B. wählt man 住所 *zhusuo* (Wohnort) für 住 *zhu* (wohnen) und 时间 *shijian* (Zeit) für 熬 *ao* (leiden).
- 5) Wenn aus 4) immer noch keine passende Rolle ausgewählt werden kann, dann muß eine Kasusrolle unter präpositionalen Phrasen als Adverbialbestimmung gewählt werden. Z. B. wählt man 目地 *mudi* (Zweck) für 着想 *zhuo-xiang* (auf jmdn. Rücksicht nehmen).

Test 1 zielt offenbar auf die Festlegung von ein- und zweistelligen Verben ab.

2. Nominalisierungstest mit *de* (加“的”转指法)

Unter diesem Test wird die Nominalisierung von V durch Hinzufügung von *de* mit Referenzänderung verstanden. Semantisch gesehen gibt es zwei Typen der Nominalisierung des prädikativen Elements:

- 1) Nominalisierung ohne Bedeutungsänderung: z. B. engl. *kind* + *ness* = *kindness*. Also: Nominalisierung eines Adjektivs ohne Bedeutungsveränderung.
- 2) Nominalisierung mit Bedeutungsänderung: z. B. engl. *write* + *er* = *writer*. Also: Nominalisierung eines V mit Bedeutungsveränderung.

Typ 2) wird modifiziert durch das Hinzufügen von *de*, um den obligatorischen Kasus festzustellen: Ein prädikatives Wort wird durch das Hinzufügen von *de* nominalisiert, wobei die Referenz des prädikativen Elementes nach der Nominalisierung geändert wird. Wenn ein prädikatives Element durch diese Art der Nominalisierung nicht mehrdeutig ist, sondern eindeutig, dann ist es einstellig; wenn es mehrdeutig ist, also über zwei Referenzen verfügt, dann ist es zweistellig. So hat z. B. "飞 *fei* - 飞的 *fei de*" nur eine Agens-Rolle.

Wie Test 1 orientiert sich Test 2 ebenfalls nur auf die Festlegung von ein- und zweistelligen Verben. Diese Schwäche geben die Verfasser selbst zu. Sie räumen ein, daß man mit diesem Test die Wertigkeit von etwa 80% der Verben festlegen kann (DDC S. 12). Die Konsequenzen sind mir jedoch nicht klar, denn solche Nominalisierung trifft auf viele Kasus zu, insbesondere auf die unter "Szene" eingeordneten Kasus. Vgl. 坐的 *zuo de* - 坐的人 / 地方 / 时间 / 方向 - *zuo de ren/difang/shijian/fangxiang* usw.

3. Minimierungstest (最小自足主谓结构法)

Dieser Test dient zur Festlegung der kleinsten selbständigen Subjekt-Prädikat-Konstruktion; er ist vergleichbar mit dem sog. Eliminierungstest und ist dadurch zwangsläufig mit den Vor- und Nachteilen des Eliminierungstests verbunden. Man bildet zuerst einen einfachen Satz und fragt dann, ob er die kleinste selbständige Subjekt-Prädikat-Konstruktion hat.

(2a) 我在食堂吃饭。

Wo zai shitang chi fan.

Ich esse in der Kantine.

Die Subjekt-Prädikat-Struktur des Satzes ist zwar vollständig, aber noch nicht die kleinste. Durch Eliminierung kann man sagen:

- (2b) 我吃饭。
Wo chi fan.
 Ich esse.

aber nicht:

- (2c) * 我吃。
Wo chi.

Auf diese Art und Weise würde bestätigt, daß das Verb *chi* zwei obligatorische Kasus verlange, nämlich ein Agens und ein Patiens.

Diese Testverfahren operieren eindeutig auf der syntaktischen Ebene und sind mit Problemen behaftet. Ich möchte auf einige mit dem Verb *chi* verbundene Probleme hinweisen.

Der Valenzträger (VT) besitzt im Chinesischen auf der Satzebene keine morphologische Kennzeichnung und hat in der Terminologie der Strukturtypologie eine amorphe Struktur. Wie bekannt, kennt das Chinesische keinerlei grammatische Kongruenz. Auch grammatische Kategorien wie Tempus, Modus und Genus verbi sind im Chinesischen nicht vorhanden. Die grammatischen Kategorien sowie syntaktischen Beziehungen werden vor allem durch die Satzgliedstellung, durch Aspekt-Marker (着 *-zhe*, 了 *-le*, 过 *-guo*) und andere syntaktische Marker,¹⁰ durch den Gebrauch von Funktionswörtern (wie Modalpartikeln und konstruktionsbildende Wörter) sowie semantische und kontextuelle Faktoren ausgedrückt. Was die syntaktische Realisierung einer semantischen Rolle betrifft, so ist sie äußerst kompliziert und hängt von vielen Faktoren ab.

Chi in (2a-c) ist morphologisch nicht markiert. Auch die Aktanten sind morphologisch nicht gekennzeichnet. Außerdem zeigen weder Aktanten noch Cirkonstanten eine morphologische Beziehung zu dem betreffenden VT (vgl. (2a)). Das Beispiel mit *chi* läßt sich auf verschiedene Art und Weise variieren.

Die beiden von den Verfassern angenommenen obligatorischen Kasus für das Verb *chi* in den erwähnten Beispielen sind m. E. problematisch, weil diese Aussage folgende Fälle völlig ignoriert:

1. Die syntaktische Realisierung der beiden Kasusrollen - Agens und Patiens - ist nicht obligatorisch, sondern fakultativ. (2c) ist durch das Hinzufügen von Aspekt-Markern und Satzendpartikeln grammatisch völlig akzeptabel:

- (2d) 我吃过了。/ 我吃了。/ 我正吃着呢。
Wo chi-guo le./Wo chi le./Wo zheng chi-zhe ne.
 Ich habe bereits gegessen./Ich habe gegessen./Ich bin gerade beim Essen.
- (2e) 鸡吃了。
Ji chi le.
 i) Das Huhn hat bereits gefressen.
 ii) Das Huhn ist bereits verspeist worden.

¹⁰ Hier meine ich Wörter wie *ba*, *gei*, *bei* usw., die traditionell als Präpositionen bezeichnet werden und in jüngster Zeit von Gasde (1996) als (syntaktische) Argumentmarker dargestellt und analysiert wurden.

(Die Lesart ii) ist vergleichbar mit einem passiv-ähnlichen Ausdruck. In dem Fall muß die Patiensstelle auf der syntaktischen Ebene besetzt werden.)

- (2f) 吃了鸡了。
Chi-le ji le.
 Ich habe das Huhn bereits gegessen.
 (oft als Antwort auf die Frage: 吃了鸡了?)

2. In Sätzen mit Negation und resultativen Komponenten ist die Realisierung der Patiensstelle nicht notwendig (vgl. (2g)) und u. U. sogar nicht mehr möglich (vgl. (2h)):

- (2g) 我不吃了。/ 我吃饱了。/ 我吃完了。
Wo bu chi le./Wo chibao le./Wo chiwan le.
 Ich esse nicht mehr./Ich bin satt./Ich bin mit dem Essen fertig.

Man kann wie in DDC (S. 5; vgl. dazu auch Fußnote 7 in der vorliegenden Arbeit) Beispiel (2h) zwar von den unterschiedlichen Kasusrollen her unterscheiden, aber nicht syntaktisch.

- (2h) 我吃大碗。/ 我吃食堂。
Wo chi da wan./Wo chi shitang.
 Ich esse aus einer großen Schüssel./Ich esse in der Kantine.

Die Adverbialbestimmungen *da wan* (große Schüssel) und *shitang* (Kantine) **verhindern** in diesem Fall sogar die syntaktische Realisierung der Patiensstelle, da das Chinesische hinter einem V nicht zwei NP nebeneinander erlaubt. Sollte die Patiensstelle als Objekt realisiert werden, müßten beide Sätze umformuliert werden:

- (2h') 我用大碗吃饭。/ 我在食堂吃饭。
Wo yong da wan chi fan./Wo zai shitang chi fan.
 [ich mit groß Schüssel essen/ich in Kantine essen]

Wir halten fest, daß das Verb *chi* valenztheoretisch zweistellig ist. Aber die Stelligkeit kann nicht durch syntaktische Operationen festgestellt werden, sondern sie muß auf der semantisch-logischen Ebene durch die entsprechende Semem- bzw. Prädikat-Argumentstruktur herausgearbeitet werden.¹¹

Auf die Frage, wie man die null- und dreistelligen Verben mit Hilfe der o. g. Tests feststellen soll, geben die Verfasser keine Hinweise.

3.3. Satzmodellierung und Kasusrahmen

Seit Fillmore (1977b) werden in den Kasusgrammatiken *Kasusrahmen* ("case-frames") entwickelt, die die syntaktischen Konstellationen darstellen, in denen die semantischen Kasus auftreten. Der entscheidende Punkt dabei ist, daß der propositionale Kern des Satzes jeweils aus dem Prädikat und der entsprechenden Zahl

¹¹ Bei der Interpretation der angeführten Beispiele spielt der Akzent eine große Rolle. Auf das Problem kann hier nicht eingegangen werden.

und Art der semantischen Kasus besteht (vgl. Helbig 1992:144). Die Kasusrahmen in den Wörterbüchern werden aus den obligatorischen Kasus zusammengestellt.

Im Hinblick auf die Satzmodellierung schlagen die Verfasser zwei Formen vor: die **grundlegenden** Satzmodelle (基本式) und die **erweiterten** Satzmodelle (扩展式). Die grundlegenden Satzmodelle sind die typischen Satzmodelle, die aus dem jeweiligen Verb und seinen obligatorischen Kasus bestehen. Die erweiterten Satzmodelle sind dagegen die Varianten des jeweiligen grundlegenden Satzmodells in der Oberflächenstruktur, und zwar zielen sie speziell auf einen bestimmten fakultativen Kasus ab.

Im Rahmen des grundlegenden Satzmodells werden insgesamt 3 Valenzrahmen (Kasusrahmen), 9 Gruppen und 53 Untergruppen unterschieden.

- Im Valenzrahmen wird die Stelligkeit bzw. Wertigkeit des Verbs indirekt vorgeschrieben. Die Verfasser gehen davon aus, daß ein Verb maximal dreistellig sein kann.
- Die 9 Gruppen stellen den jeweiligen Valenzrahmen mit den Verbsubkategorien dar.
- Mit den 53 Untergruppen werden die tatsächlichen grundlegenden Satzmodelle zu dem jeweiligen Verb erfaßt.

Die auf diese Art und Weise hergestellten Satzmodelle bzw. Kasusrahmen dienen zur Klassifizierung der Verben; sie basieren auf der semantischen Satzmodellierung aus der Bedeutungsstruktur des Satzes und entsprechen genau dem, was Helbig/Buscha (1987:634-637) als "semantische Satzmodelle" bezeichnen. Die syntaktische Satzmodellierung wird dabei völlig ignoriert. So muß die wichtige Beziehung zwischen der semantischen und der syntaktischen Satzmodellierung, die heutzutage allgemein anerkannt und akzeptiert wird, auch unberücksichtigt bleiben. Die Relevanz des Lexikons liegt gerade hierin begründet (vgl. Steinitz 1984).

Zum grundlegenden Satzmodell werden drei Transformationsformen (TF) je nach der Verbbezogenheit - prä- vs. postverbal - vorgeschlagen (DDC S. 30-31 und XHDDC S. 34-35):

1. TF ohne Objekt (无客式):

- 1) S + V
客人来了。
Keren lai le.
- 2) V + S
来客人了。
Lai keren le.

2. TF mit Objekt (带客式):

- 1) S + V + O
我吃了一碗饭。
Wo chi-le yi wan fan.

- 2) S + Präposition + O + V
我把那碗饭吃了。
Wo ba na wan fan chi le.
- 3) S + O + V
我饭已经吃了。
Wo fan yijing chi le.
- 4) O + Präposition + S + V
饭被我吃了。| 饭全让她吃了。
Fan bei wo chi le. | Fan quan rang ta chi le.
- 5) O + S + V
饭我已经吃了。| 饭她全吃了。
Fan wo yijing chi le. | Fan ta quan chi le.
3. TF mit einem direkten und einem indirekten Objekt (一客一邻式):
- 1) S + V + IO + DO
我送他一本书。
Wo song ta yi ben shu.
- 2) S + Präposition + DO + V + Präposition + IO
我把书送给他了。
Wo ba shu song gei ta le.
- 3) S + Präposition + DO + V + IO
我把书送他了。
Wo ba shu song ta le.
- 4) S + V + DO + Präposition + IO
我送一本书给他。
Wo song yi ben shu gei ta.
- 5) DO + S + V + IO
书我已经送他了。
Shu wo yijing song ta le.
- 6) DO + Präposition + S + V + Präposition + IO
书已经被我送给他了。
Shu yijing bei wo song gei ta le.

Im Prinzip betrifft TF 1 einstellige Verben, TF 2 zweistellige Verben und TF 3 dreistellige Verben. Die Frage, was generell mit den sog. nullstelligen Verben ist, wird einfach ignoriert. In dieser Hinsicht findet man auch widersprüchliche Aussagen zum theoretischen und Wörterbuchteil. Z. B. 下雨 *xiayu* (regnen): Das V wird in der Einleitung (DDC S. 12) als ein nullstelliges V charakterisiert, aber im Wörterbuchteil (DDC und XHDDC) als ein einstelliges V behandelt. Die oben erwähnten TF liefern wertvolle Informationen, zeigen aber in zweierlei Hinsicht Schwächen:

1. TF 2 und 3 operieren zum Teil mit 把 *ba*, 被 *bei*, 给 *gei* und 让 *rang*. Die "Wörterbuchgrammatik" liefert in beiden Versionen keine Angabe und keine Beschreibung über die Funktionen dieser Präpositionen. Außerdem gibt es im Chinesischen offenbar mehr solche Präpositionen.

2. Die oben erwähnten Möglichkeiten sind nicht vollständig. Das betrifft vor allem TF 2 und 3. Mit 把 *ba*, 被 *bei* und 给 *gei* kann man z. B. problemlos weitere Möglichkeiten in TF 3 hinzufügen:

⇒ S + V + Präposition + IO + DO

我送给他一本书。

Wo song gei ta yi ben shu.

⇒ DO + S + V + Präposition + IO

书我已经送给他了。

Shu wo yijing song gei ta le.

⇒ DO + Präposition + S + V + IO

书已经被我送他了。

Shu yijing bei wo song ta le.

Die erweiterten Satzmodelle dienen zur Darstellung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Verben und bieten variierte Satzmodelle für das Erlernen einer Sprache (DDC S. 30-31). Jedes grundlegende Satzmodell eines Verbs wird anhand der o. g. Möglichkeiten durchgecheckt. Das grundlegende Satzmodell und die verschiedenen zulässigen Transformationsmöglichkeiten werden als synonymische Sätze bezeichnet, weil sie satzsemantisch ähnlich sind (XHDDC S. 35). Diese nützliche Information wird in den Wörterbüchern leider ohne jegliche Markierung einfach durch ein Beispiel ersetzt, wodurch der normale Leser nicht darauf aufmerksam gemacht wird.

In bezug auf die erweiterten Satzmodelle werden insgesamt 8 Kasuspositionen im Chinesischen benannt. Die Kasusposition (KP) ist die Position eines fakultativen Kasus im Satz (XHDDC S. 35-36):

KP 1 die initiale Position ohne Präposition:

(桌上) 你放了一本书。

(Zhuoshang) ni fang-le yi ben shu.

KP 2 die initiale Position mit Präposition:

(在桌上) 你放了一本书。

(Zai zhuoshang) ni fang-le yi ben shu.

KP 3 direkt vor V ohne Präposition:

你(桌上) 放了一本书。

Ni (zhuoshang) fang-le yi ben shu.

KP 4 direkt vor V mit Präposition:

你(在桌上) 放了一本书。

Ni (zai zhuoshang) fang-le yi ben shu.

KP 5 direkt hinter V ohne Präposition:

你 (桌上) 一本书。

Ni fang (zhuoshang) yi ben shu.

KP 6 direkt hinter V mit Präposition:

我放(在桌上) 一本书。

Wo fang (zai zhuoshang) yi ben shu.

KP 7 am Satzende ohne Präposition:

他把书放(桌上) 了。

Ta ba shu fang (zhuoshang) le.

KP 8 am Satzende mit Präposition:

他把书放(在桌上) 了。

Ta ba shu fang (zai zhuoshang) le.

Die o. g. KP sollen mit dem Verb im Mittelfeld in folgender Reihenfolge stehen: KP 1 - KP 2 - KP 3 - KP 4 - (Verb) - KP 5 - KP 6 - KP 7 - KP 8.

Unter den 8 KP sind 1, 3, 5 und 7 nicht präpositional markiert, während 2, 4, 6 und 8 präpositional markiert sind. Die 8 KP sind die maximal möglichen KP im Satz, aber nicht jeder Verbkasus hat diese acht. Die Wörterbücher gehen von dem praktischen Prinzip aus, einen Kasus zu beschreiben, wenn er existiert.

Trotz einiger Mängel sind die Auskünfte über die grundlegenden und erweiterten Satzmodelle mit sehr wertvollen Informationen über die Strukturierung des einzelnen Verbs sowie über die Verwendungsmöglichkeiten verbunden und damit auch sehr nützlich für das Erlernen der Sprache und auch für die maschinelle Sprachverarbeitung.

Die in der "Wörterbuchgrammatik" gegebenen Informationen muß der Leser verstanden haben, wenn er sich im Wörterbucheil zurechtfinden will.

4. Wörterbuchartikel

Die Wörterbuchartikel sind in beiden Versionen alphabetisch angeordnet und enthalten nach dem Lemma folgende Eintragungen:

1. das Stichwort in Form des/der Schriftzeichen(s), dem die entsprechende Lautschrift, die *Pinyin*-Transkription mit Tonzeichen, folgt;
2. Verbsubkategorie;
3. Bedeutungserklärung des Stichwortes;
4. das grundlegende Satzmodell, durchgecheckt mit den Transformationsmöglichkeiten, die mit Satzbeispielen zur Demonstration dargestellt werden;
5. Hinweise auf mögliche erweiterte Satzmodelle mit Satzbeispielen, wobei die betreffende Kasusposition durch eine eckige Klammer hervorgehoben wird.

5. Zusammenfassende Darstellung

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, auf Einzelheiten in der Beschreibung einzelner Verben einzugehen. Es sei nur verallgemeinernd auf folgende Probleme hingewiesen:

1. Schwierigkeiten ergeben sich bei der Abgrenzung von lexikalischen bzw. semantischen Varianten. Das betrifft sowohl die technische Darstellung als auch die theoretische Konzeption. Es wird versucht, Verbsememe mit gleichem Formativ (etwa im Sinne von Polysemie und Homonymie) in zweierlei

- Hinsicht zu trennen: zum einen Verbsememe mit gleichem Formativ und gleicher Verbkategorie, aber mit verschiedenen Bedeutungen, zum anderen Verbsememe mit gleichem Formativ, aber mit verschiedenen Bedeutungen und mit verschiedenen Verbkategorien. Das sind: a) Unterschiede, die auf Unterschieden der Subkategorie beruhen, und b) Unterschiede, die sich primär als Differenzierungen in der Bedeutung erfassen lassen. Diese Unterschiede werden durch drei verschiedene Formen von Zahlen markiert: i) eine hochgestellte Ziffer, die direkt hinter der Verbeintragung steht, z. B. 等¹ *deng*, ii) eine mit runder Klammer gekennzeichnete Ziffer, die sich hinter der entsprechenden Lautschrift (also hinter der *Pinyin*-Transkription mit Tonzeichen) befindet, z. B. wurden zum Zeichen 打 *da* (schlagen) insgesamt 22 Eintragungen gegeben (vgl. XHDDC S. 174-184), und iii) eine in einen Kreis eingesetzte Ziffer, die sich hinter der mit runden Klammer gekennzeichneten Ziffer befindet: 承受 *chengshou* (S. 127): (1) <①他动>接受、禁受 (akzeptieren), <②外动>禁受 (tragen). Man findet nirgendwo eine Angabe über die Frage, was diese drei verschiedenen Ziffern genau bezeichnen.
2. Es fehlen Angaben zur Stilebene und eine genauere Gliederung der verschiedenen Sememe, wie z. B. die Herausarbeitung von übertragenen Bedeutungen.
 3. Es fehlen auch Angaben über die Beziehung zwischen verschiedenen Verbsubkategorien. In dieser Hinsicht halte ich den subkategorie-spezifischen Verbindindex in DDC (worauf die Verfasser in der neuen Version unverständlicherweise verzichtet haben) für sehr hilfreich.
 4. Die semantischen Belegungsregeln für die Kasus im Kasusrahmen sind redundant und damit keine typischen Relationspartner mehr.
 5. Als ein gravierendes Problem hat sich die Unterscheidung von obligatorischen und fakultativen Kasus und ihre Einbeziehung in die Entscheidung über die Valenz erwiesen. In der Valenztheorie sind die Obligatorität und die Fakultativität eines Aktanten eine syntaktische Angelegenheit. Sie sind in beiden Wörterbüchern jedoch für die Trennung zwischen Ergänzung und Angabe, die in erster Linie auf semantischer Ebene angesiedelt ist, verantwortlich gemacht. So ist die Bestimmung der Anzahl der jeweiligen obligatorischen Kasus problematisch. Diese Anzahl wird im grundlegenden Satzmodell irgendwie und indirekt gegeben und wird offenbar nicht zu den wichtigen Bedeutungsbestandteilen gerechnet. Die in diesem Zusammenhang gebrauchten Bestimmungsprozeduren stellen obligatorische Kasus eher als sog. syntaktische Valenz dar. Dadurch kommt der Unterschied zwischen Ergänzung und Angabe im Sinne der Valenztheorie nicht richtig zur Geltung.
 6. Die erweiterten Satzmodelle sind mit mehreren Problemen verbunden: Sie sind oft nicht vollständig, d. h. man hat die definierten 22 Kasus nicht konsequent durchgecheckt. Z. B. 审批 *shenpi* (etwas prüfen/genehmigen) kann genauso wie 审讯 *shenxun* (vernehmen/verhören) durch [方式 *fangshi*] (die Art und Weise) erweitert werden:

- (3) 局长<以闪电般的速度>审讯了这几个犯人。(XHDDC S. 761)
Juzhang <yi shandianban de sudu> shenxun-le zhe ji ge fanren.
Der Amtsleiter hat diese (wenigen) Verbrecher <mit blitzartiger Geschwindigkeit> verhört.
 - (4) 有关部门<以闪电般的速度>审批了这个计划。
Youguan bumen <yi shandianban de sudu> shenpi-le zhege jihua.
Die zuständige Behörde hat diesen Plan <mit blitzartiger Geschwindigkeit> genehmigt.
7. Selbst in diesen umfangreichen Wörterbüchern sind viele häufig gebrauchte Verben nicht behandelt, z. B. unter den sog. Existenzverben fehlen mindestens folgende Verben: 是 *shi* (im Sinne von: sich befinden), 摆 *bai*, 放 *fang*, 处 *chu*, 位于 *weiyu*, 坐落 *zuoluo* (alle im Sinne von: sich befinden), 呆 *dai*, 逗留 *douliu* (beide im Sinne von: sich aufhalten), 驻扎 *zhuzha* (stationieren), 延续 *yanxu* (dauern/andauern), 在 *zai* (im Sinne von: vorhanden sein).
 8. Eine große Schwäche zeigt die Bedeutungsparaphrase. Die Verfasser haben wie die des *Dongci yongfa cidian* die Bedeutungserklärung zu den meisten Verben aus dem Wörterbuch *Xiandai Hanyu cidian* übernommen. Die Bedeutungserklärung in *Xiandai Hanyu cidian* war zu seiner Zeit sicherlich nicht schlecht, ist aber aus heutiger Sicht etwas antiquiert. Das betrifft besonders Synonyme und Antonyme.
 9. Unbefriedigend ist auch, daß es keine allgemeinen Regeln für die Zuordnung der morpho-syntaktischen Oberflächenstruktur zu den obligatorischen Kasus gibt. Die mit der Valenz- und Kasustheorie vertrauten Leser werden einen Bezug auf die Bindung semantischer Kasus an das Prädikat und ebenso die Verbindung zwischen einem Kasusrahmen und der syntaktischen Realisierung der jeweiligen Kasus vermissen. Es fehlen generell syntaktische Informationen, z. B. Informationen über die Kompatibilität der Aspektmarker mit dem betreffenden Verb, Informationen über bestimmte Argumentmarker, über die Passivierbarkeit eines Verbs usw. Auch die Beziehung zwischen der semantischen und syntaktischen Satzmodellierung bleibt unberücksichtigt.
 10. Es fehlt eine Literaturliste. Einige ungenaue Hinweise findet man lediglich in der ersten Version. Die spezielle Literatur zur Kasustheorie bezieht sich auf Fillmore (vgl. DDC S. 4) und einige wenige chinesischsprachige Arbeiten (Li Yingzhe, Tang Ting-Chi, Teng Shou-hsin, Li Linding, Fu Yuxian und Shi Youwei. Vgl. ebd., S. 7-8). Die deutschsprachige Literatur zur Valenz- und Kasustheorie wird überhaupt nicht herangezogen. Gerade in Deutschland wurde und wird viel über diese Problematik diskutiert. Auch chinesische Germanisten und deutsche Sinologen haben wertvolle Arbeiten dazu geschrieben. Diese Literatur wurde ignoriert.
- Trotz dieser kritischen Bemerkungen gibt es zwei Punkte, die mir persönlich besonders gefallen:
1. Die Autoren verbleiben nicht nur in der theoretischen Diskussion über die Kasustheorie, sondern sie haben versucht, sie in die Beschreibung der einzel-

nen Verben umzusetzen und sie in der Beschreibung zu verbessern, zu vervollständigen oder - besser gesagt nach dem Wort des Herausgebers Lin - zu "vertiefen" (DDC S. 15). Das Prinzip der Wörterbücher geht von der Praxis aus: Nur wenn ein Verb einen bestimmten Kasus besitzt, wird der Kasus beschrieben (DDC S. 15-16; XHDDC S. 36).

2. Es wird nicht wie in den herkömmlichen Wörterbüchern nur die Verb-Objekt-Beziehung beschrieben, sondern auch die Subjekt-Verb-Beziehung.

Unter dem Aspekt der Beschreibungsart unterscheiden sich die vorliegenden Wörterbücher von anderen Verbwörterbüchern. Insofern füllen sie eine Lücke und entsprechen auch einem dringenden Desiderat der linguistischen Forschung. Sie liefern eine Fülle von Informationen über chinesische Verben unter dem Aspekt der Valenz- und Kasustheorie und neue Einsichten in die Verbsubkategorisierung.

Als eine besondere Eigenschaft der Wörterbücher ist hervorzuheben, daß sie für Mensch und Maschine genutzt werden können. Sie bieten vieles und wenden sich laut Verfasser vor allem an "Computer- und Sprachforscher, an Ausländer, die die chinesische Sprache als Fremdsprache lernen und studieren" (XHDDC S. 14). Sie sind m. E. sicherlich auch sehr nützlich für Lehrkräfte, vor allem für die, die auf fortgeschrittener Stufe Chinesisch als Fremdsprache unterrichten, für Lehrbuchautoren und Sprachdidaktiker sowie für sinologische Sprachwissenschaftler, z. B. als Nachschlagewerk und Materialsammlung für Übungen und Corpusherstellung, aber auch für ein sinolinguistisches Studium. Als Arbeitsinstrument, mit dem ein Nicht-Muttersprachler im Aufbaukurs selbständig umgehen sollte, sind sie nicht zu empfehlen.

6. Vergleich

Auch wenn ein umfassender Vergleich und eine kritische Auseinandersetzung mit deutschen Valenzwörterbüchern in diesem Rahmen nicht möglich ist, soll eine kurze Gegenüberstellung der ihnen zugrundeliegenden Konzeptionen einige wesentliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede beleuchten. Entscheidend dafür sind die Informationen, die das jeweilige Wörterbuch bzw. die jeweiligen Konzeptionen enthalten. Herangezogen werden an erster Stelle Helbig (1983, 1985, 1988 und 1992), Helbig/Schenkel (¹1969), Schumacher (1986) und Bondzio (1993).

Allen hier erwähnten Wörterbüchern und Konzeptionen ist gemeinsam, daß versucht wird, die Bedeutung von Verben und verbalen Ausdrücken zu erklären und ihre valenzbestimmte Umgebung syntaktisch und semantisch zu charakterisieren.

Die wesentlichen Unterschiede der deutschen Valenzwörterbücher zu den vorgestellten chinesischen Verbwörterbüchern bestehen darin, daß

1. sie wesentlich mehr Informationen - sowohl semantische als auch syntaktische - enthalten,
2. der Weg von der Semantik zur Syntax geht,
3. der Weg von der Valenztheorie zu anderen Theorien geht (die anderen Theorien wie Kasustheorie (Fillmore) und Kategorialgrammatik (Montague, Cresswell) werden integriert),
4. eine relativ saubere Trennung zwischen der semantischen, syntaktischen und kommunikativ-pragmatischen Ebene vorhanden ist,
5. "durch die Aufnahme semantischer *und* syntaktischer Informationen die wechselseitige Zuordnung von Laut- und Bedeutungsseite beschreibbar wird" (Helbig 1992:170).

Vergleicht man die in den Wörterbuchartikeln des DDC und XHDDC enthaltenen Informationen mit den deutschen Valenzwörterbüchern von Helbig/Schenkel (¹1969) und Schumacher (1986) sowie mit den theoretischen Arbeiten von Helbig (1992) und Bondzio (1993), fehlen in beiden vorgestellten Versionen des chinesischen Verbwörterbuchs mindestens folgende Informationen:

1. unter semantischem Aspekt
 - 1) explizite Angaben zur semantischen Struktur der Prädikate (dazu ein guter Ansatz in Bondzio 1993),
 - 2) Angaben zu inhärenten semantischen Merkmalen der Verben - die Bedeutungsbeschreibung des Verbs,
 - 3) die *referentiell-semantische* Charakterisierung der lexikalisierbaren Argumente, und zwar durch Merkmale von ähnlicher Art (z. B. [$\pm$ Anim], [$\pm$ Hum], [$\pm$ Abstr]), wie Helbig/Schenkel (¹1969) vorschlägt oder durch das semantische Beschreibungsvokabular (z. B. handlungsfähiges Individuum, Institution, Mensch), wie Schumacher (1986) vorschlägt,
 - 4) die *quantitative* Charakterisierung der semantischen Kasusrollen (diese Angabe ist jedoch durch den Kasusrahmen zu rekonstruieren),
 - 5) Angaben zur Stilebene und eine genauere Gliederung der verschiedenen Sememe, wie z. B. die Herausarbeitung von übertragenen Bedeutungen.
2. unter syntaktischem Aspekt
 - 1) die syntaktische Charakterisierung der Aktanten (nach ihrer Art) - *qualitativ*, und dies wieder in doppelter Hinsicht:
 - a) nach der Satzgliedfunktion (z. B. als Subjekt, Objekt usw.),
 - b) nach der morpho-syntaktischen Repräsentation der Satzglieder (z. B. als Präpositionalgruppe mit jeweils spezifischer Präposition, Kompatibilität der Aspekt-Marker und anderer syntaktischer Marker mit dem Verb).
 - 2) die syntaktische Charakterisierung der Aktanten (nach ihrer Zahl) - *quantitativ*, um auf diese Weise auch zwischen obligatorischen und fakultativen Aktanten zu differenzieren.

Außerdem wird der Aspekt zur Wortbildung sowie der Zusammenhang zwischen lexikalischen Einheiten und Wortfeldern nicht berücksichtigt. Andererseits jedoch

bieten die beiden chinesischen Verbwörterbücher eine "Szene"-Beschreibung, wobei eine Angabe zur betreffenden Kasusposition geliefert wird.

7. Schlußwort

Die allgemeinen bedeutungserklärenden Wörterbücher (vorwiegend chinesische Wörterbücher) haben meist folgende Schwächen:

1. Vernachlässigung einer exakten Bedeutungsbeschreibung (dort werden zu oft Synonyme als Bedeutungserklärungen eingesetzt) und
2. Vernachlässigung der Beziehung zwischen dem VT und seiner Leerstelle (LS).

In diesen beiden Punkten zeigt ein valenz- und kasustheoretisch fundiertes Verbwörterbuch seine Vorteile. Nach meinem Vorschlag (Chen 1994a:311-312) läßt sich ein valenz- und kasustheorie-orientiertes Verbwörterbuch zwar in seinem Informationsumfang je nach Zweck, Zielstellung, Zielgruppe variieren, aber folgende valenz- und kasustheoretisch fundierte Angaben sind unverzichtbar:

1. Angaben über die Sememstruktur (d. h. die Bedeutungsstruktur des Verbs), damit verbunden Angaben über Qualität (semantisch-logische Charakterisierung, wie Agens und Patiens) und Quantität (Anzahl) von LS;
2. Angaben über die semantisch-logische Rolle durch ein ontologisch orientiertes Beschreibungsvokabular (beispielsweise das von Schumacher (1986:43-44) vorgeschlagene wie Entität, Individuum, konkretes Individuum, Objekt);
3. Angaben über typische Relationspartner für jede LS;
4. Angaben über die syntaktische Realisierung der LS.

Abkürzungen

DDC	<i>Dongci da cidian (renji tongyong)</i>
DO	direktes Objekt
IO	indirektes Objekt
KP	Kasusposition
LS	Leerstelle
NP	Nominalphrase
S	Subjekt
TF	Transformationsform
V	Verb
VT	Valenzträger
XHDDC	<i>Renji tongyong : xiandai Hanyu dongci da cidian</i>

Literaturverzeichnis

- Bresnan, Joan. (1981). "A realistic transformational grammar". In: *Linguistic Theory and Psycholinguistic Reality*. Hrsg. von M. Halle/J. Bresnan/G. A. Miller. Cambridge (Mass.)/London, 1-59
- Bondzio, Wilhelm. (1993). "Funktorenstrukturen in der deutschen Sprache. Ein Beitrag zur Grundlegung einer semantischen Valenztheorie". In: *Probleme der funktionalen Grammatik*. Hrsg. von F. Simmler. Bern/Berlin/Frankfurt am Main/New York/Paris/Wien, 21-28
- Chen Xuan. (1994a). *Semantik und Syntax deutscher und chinesischer Verben des Existierens : Ein Beitrag zur semantischen Valenztheorie*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien (= Sprache - System und Tätigkeit, Bd. 11)
- Chen Xuan. (1994b). "Anforderung an die Valenztheorie im Sprachvergleich Deutsch-Chinesisch". In: *Valenztheorie - Werden und Wirkung*. Hrsg. von W. Thielemann und K. Welke. Münster, 77-100
- Chen Wangdao. (1976). *Xiucixue fajan (Einleitung in die Stilistik)*. Shanghai Jiaoyu Chubanshe
- Eroms, Hans-Werner. (1991). "Valenzbeziehung und Valenzschichtung im Satz". In: *Neue Fragen der Linguistik. Akten des 25. Linguistischen Kolloquiums, Paderborn 1990. Band 1. Bestand und Entwicklung*. Hrsg. von E. Feldbusch, R. Pogarell, C. Weiss. Tübingen, 219-231
- Fillmore, Charles J. (1968). "The Case for Case". In: *Universals in Linguistic Theory*. Hrsg. von E. Bach/R. Harms. New York u. a., 1-90. Deutsch als "Plädoyer für Kasus". In: *Kasustheorie*. Hrsg. von W. Abraham. Frankfurt am Main, 1971, 1-118
- Fillmore, Charles J. (1969). "Toward a Modern Theory of Case". In: *Modern Studies in English. Readings in Transformational Grammar*. Hrsg. von D. A. Reibel/S. A. Schane. New York, 361-375
- Fillmore, Charles J. (1971). "Some Problems for Case Grammar". In: *Georgetown University Round Table on Language and Linguistic*. Hrsg. von R. J. O'Brien. Washington, 35-56
- Fillmore, Charles J. (1977a). "The Case for Case Reopened". In: *Syntax and Semantics 8, Grammatical Relations*. Hrsg. von P. Cole/J. M. Sadock. New York, 59-82. Deutsch als: "Die Wiedereröffnung des Plädoyers für Kasus". In: *Beiträge zum Stand der Kasustheorie*. Hrsg. von J. Pleines. Tübingen 1981, 13-43
- Fillmore, Charles J. (1977b). "Scenes-and-frames semantics". In: *Linguistic Structures Processing*. Hrsg. von A. Zampolli. Amsterdam/New York/Oxford, 55-81
- Gasde, Horst-Dieter. (1996). "Argumentmarkierung als syntaktische Prozedur im Chinesischen". In: *Sprachwissenschaftsgeschichte und Sprachforschung: Sprachform und Sprachformen - Humboldt, Gabelentz, Sekiguchi. Ost-West-*

- Kolloquium Berlin 1995. Hrsg. von E. Coseriu/K. Ezawa/W. Kürschner. Tübingen, 123-144
- Helbig, Gerhard. (1983). "Valenz und Lexikographie". In: *Deutsch als Fremdsprache*, 3, 137-143
- Helbig, Gerhard. (1985). "Zu einigen theoretischen und praktischen Problemen von Lexikoneintragen für Verben (unter dem Aspekt der Beziehungen zwischen Syntax und Semantik)". In: *LS/ZISW/A/127*. Berlin, 43-63
- Helbig, Gerhard. (1988). "H. Schumacher (Hrsg.): Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben. Verlag Walter de Gruyter, Berlin (West)/New York 1986, 882 S. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Band 1)". In: *Deutsch als Fremdsprache*, 5, 315-319
- Helbig, Gerhard. (1992). *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft, 51)
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim. (1987). *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig
- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang. (¹1969, ²1974, ⁷1983). *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. Leipzig (8., durchges. Aufl. Tübingen 1991)
- Heringer, Hans-Jürgen. (1984). "Neues von der Verbszene". In: *Pragmatik in der Germanistik*. Hrsg. von G. Stickel. Als: Sprache der Gegenwart 60. Düsseldorf, 34-64
- Jackendoff, Ray. (1983). *Semantics and Cognition*. Cambridge (Mass.)/London
- Klix, Friedhart. (1984). "Über Wissensrepräsentation im menschlichen Gedächtnis". In: *Gedächtnis, Wissen, Wissensnutzung*. Hrsg. von F. Klix. Berlin, 9-73
- Li Linding. (1986). *Xiandai Hanyu juxing (Satztypen im modernen Chinesisch)*. Beijing: Shangwu Yinshuguan
- Li Linding. (1988). *Hanyu bijiao bianhuan yufa (Chinesische vergleichende Transformationsgrammatik)*. Beijing: Zhongguo Shehui Kexue Chubanshe
- Li Linding. (1990). *Xiandai Hanyu dongci (Verben im modernen Chinesisch)*. Beijing: Zhongguo Shehui Kexue Chubanshe
- Lin Xingguang/Lu Chuan/Wang Lingling (Hrsg.). (1994). *Dongci da cidian (renji tongyong) (Das große Verbwörterbuch (für Menschen und Maschinen))*. Zhongguo Wuzi Chubanshe (= DDC)
- Ma Qingzhu. (1988). "Zizhu yu fei zizhu dongci (Volitional verb and nonvolitional verb)". In: *Zhongguo yuyanxue bao*. H. 3/12.1988. Zitiert aus Ma Qingzhu. (1992). 13-46
- Ma Qingzhu. (1992). *Hanyu dongci he dongcixing jiegou (Verben und verbale Phrasen im Chinesischen)*. Beijing: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe
- Meng Cong/Zheng Huaide/Meng Haiqing/Cai Wenlan. (1987). *Dongci yongfa cidian (Wörterbuch zum Verbbgebrauch)*. Shanghai: Shanghai Cishu Chubanshe
- Sheke Yuyansuo Xiandai Hanyu Bianjishi (Hrsg.). (1987). *Juxing he dongci (Satztypen und Verben)*. Beijing: Yuwen Chubanshe

- Shen Yang/Zheng Ding'ou. (1995) *Xiandai Hanyu peijia yufa yanjiu (Studien zur Valenzgrammatik im modernen Chinesischen)*. Beijing: Beijing Daxue Chubanshe
- Schumacher, Helmut (Hrsg.). (1986). *Verben in Feldern: Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben*. Berlin/New York (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 1)
- Steinitz, Renate. (1984). "Lexikalisches Wissen und die Struktur von Lexikon-Einträgen". In: *LS/ZISW/A/116*. Berlin, 1-88
- Steinitz, Renate. (1992). "'Modern': Argumentstruktur, 'Traditionell': Valenz - Versuch eines Brückenschlags". In: *Linguistische Berichte*, 137, 33-44
- Wang Yannong/Jiao Pangyong. (1984) *Hanyu changyong dongci dapei cidian (A Collocational Dictionary of Common Chinese Verbs)*. Beijing: Waiyu Jiaoxue Yu Yanjiu Chubanshe
- Welke, Klaus M. (1988). *Einführung in die Valenz und Kasustheorie*. Leipzig
- Welke, Klaus M. (1989). "Helmut Schumacher: Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben". In: *Zeitschrift für Germanistik*, 4, 499-501
- Zhong-Ri Hezuo MMT Hanyu Shengcheng Zu; Lin Xingguang/Wang Lingling/Sun Dejin (Hrsg.). (1994) *Renji tongyong: xiandai Hanyu dongci da cidian (Für Menschen und Maschinen: Das große Verbwörterbuch der chinesischen Gegenwartssprache)*. Beijing: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe (= XHDDC)

摘要

本文着重讨论两部新近出版的现代汉语动词大词典。笔者首先指出两部词典间的主要异同，然后从理论上就词典中汉语动词的划分、格系统的建立、格与价的关系、必需格的确定、必需格与可选格、必需格与格框架间的关系、以及基本式与扩展式间的关系等问题加以评介，并说明本文作者的若干意见。最后根据“义条”所含信息将两部汉语动词词典和德语配价词典及有关配价理论加以比较。

Internationales Symposium
(IX. Tagung zum modernen Chinesischunterricht)

Fachsprachen des Chinesischen und ihre Didaktik

专业汉语教学国际学术讨论会 (德国第九届现代汉语教学讨论会)

1. bis 4. Oktober 1996
Sankt Augustin bei Bonn

Themenbereiche:

*

Chinesische Fachsprachen in Wirtschaft, Politik, Recht, Technik,
Naturwissenschaften, Philosophie, Religion, Medizin, Sport u.a.

*

Diachronische und synchronische Forschung

*

Lexikalische, grammatische, semantische und pragmatische Aspekte

*

Fragen der Terminologie, Standardisierung und Normung

*

Didaktische Konzepte und Methoden, Lehr- und Hilfsmaterialien

Konferenzsprachen: Deutsch, Chinesisch und Englisch

Tagungsgebühr: 80,-- DM/für Studierende und Mitglieder des Fachverbandes Chinesisch: 50,-- DM

Vollpension im Arnold-Janssen-Haus: 225,-- DM (3 Tage)

Vorschläge für Referate bitte mit vollem Titel und kurzer Inhaltsangabe

Anmeldeschluß: 15. Juli 1996 (Post-/Faxeingang)

Anmeldungen Inland:

Dr. Volker Klöpsch
Moderne China-Studien
Universität Köln
Albertus-Magnus-Platz
D-50931 Köln
Tel.: (0221) 470 5412/14
Fax: (0221) 470 5406

Anmeldungen Ausland:

Dr. Peter Kupfer
Fachverband Chinesisch
Postfach 1421
D-76714 Gernersheim
Fax: (07274) 508 429
(Universität Mainz, FB 23)

Tagungsanschrift:

Arnold-Janssen-Haus
Arnold-Janssen-Str. 24
D-53754 Sankt Augustin
Tel.: (02241) 237296

Formen und Funktionen der Doppelungen im Chinesischen

Zhu Jinyang

0. Einleitung

Mit Doppelung, auch Verdoppelung oder Reduplikation¹ genannt, wird hier die vollständige oder teilweise Wiederholung von Silbe, Morphem und Wort ohne oder mit teilweiser Abänderung bezeichnet². Im Chinesischen ist sie ein sprachliches Mittel, das in verschiedenen Wortarten verwendet wird und mehrere Funktionen ausüben kann. Dafür hat sie verschiedene Formen zur Verfügung. Eine wichtige Funktion der Doppelung im Chinesischen besteht in einer semantischen Modifikation, die durch eine analytische Wortbildungskonstruktion realisiert wird. Außerdem hat die Doppelung aber auch morphosyntaktische Funktionen.

Die Doppelung findet in der chinesischen Sprachforschung große Aufmerksamkeit. Sie wird in Grammatiken³ als ein wichtiges Mittel der Wortbildung dargestellt. In seinem Werk *Hanyu Zaocifa* widmet Ren (1981) der Doppelung ein großes Kapitel, in dem er viele Beispiele analysiert. Außerdem gibt es nicht wenige Artikel, die diese Erscheinung behandeln.⁴

1. Klassifizierung der Doppelungen nach der Art der wiederholten Einheit

Die Doppelungen im Chinesischen können phonetischer (Silbendoppelung), morphologischer (Morphemdoppelung) oder syntaktischer Natur (Wortgruppendoppelung) sein. Gegenstand dieser Untersuchung sind Wörter, deren Struktur teilweise oder insgesamt Doppelungen aufweist.

Folgende Formen der Doppelung lassen sich im Chinesischen unterscheiden:

1. Doppelung einer Silbe:

xingxing (Orang-Utan)

laolao (Großmutter mütterlicherseits)

Doppelungen wie *xingxing* (Orang-Utan) oder *laolao* (Großmutter mütterlicherseits) bestehen aus Elementen, die für sich allein keine Bedeutung haben

¹ Der Begriff "Reduplikation" hat in der Literatur eine zweifache Bedeutung: Er steht einerseits für die "Verdoppelung von anlautenden Silben ... zum Ausdruck morphosyntaktischer Kategorien" (Bußmann 1990:632), also für Zwecke der Flexion, andererseits für analoge Verfahren zur Bildung oder Neuschöpfung von Wörtern (Wiese 1990; Schindler 1991).

² Vgl. Lewandowski (1990:85ff.); Bußmann (1990:632).

³ Vgl. z.B. Zhu (1982: 25ff.); Liu (1983: 99ff.); Li (1990:225 ff.).

⁴ Z. B. Ji (1952), Feng (1954), Ma (1957), Wang (1963), Bian (1985), Guo (1987), Wang/Hua (1991), Han (1993).

und somit nur als Silben zu betrachten sind, obwohl sie graphisch und optisch als ein selbständiges Schriftzeichen zu erkennen sind. Diese einzelne Silbe kann nirgendwo als selbständiges Morphem/Wort fungieren. Diese Art von Doppelung ist im Chinesischen nicht produktiv.

2. Doppelung affixartiger Elemente beim Adjektiv (Typ ABB⁵):

henbaba (boshafte)
rehuhu (warm)
jiliuliu (hastig)

Diese affixartigen Elemente haben an sich fast keine semantische Bedeutung und fungieren als Bestandteil der Wortbildung. Sie können nie als selbständiges Wort verwendet werden. Ihre Bedeutung realisiert sich nur in Zusammensetzung mit dem jeweiligen Wortstamm. Durch die Wortbildungsform mit *-baba*, *-huhu* und *-liuliu* sind die ursprünglich einsilbigen Adjektive *hen*, *re* und *ji* in der Lage, im Satz als unterschiedliche Satzglieder zu fungieren, was sonst grammatisch nicht möglich wäre.

3. Doppelung eines gebundenen Morphems:

jingqiaoqiao (sehr ruhig)
lengqingqing (einsam)
mengmengliang (Morgendämmerung)

Anders als bei der Doppelung affixartiger Elemente ohne semantische Bedeutung unter 2. handelt es sich hier um Doppelung gebundener Morpheme, die semantische Bedeutung aufweisen. *qiao* z. B. bedeutet an sich "still", *qing* "klar", *meng* "nicht klar".

4. Doppelung eines Wortes mit zwei gebundenen Morphemen:

ganganjingjing (sehr sauber) ← *ganjing* (sauber)⁶
 (Adjektiv)
diaocha diaocha (mal untersuchen) ← *diaocha* (untersuchen)
 (Verb)

5. Doppelung eines freien Morphems (Wort):

mama (Mutter) ← *ma* (Mutter)
 (Substantiv)
xiangxiang (mal überlegen) ← *xiang* (überlegen)
 (Verb)
pangpangde (sehr dick) ← *pang* (dick)
 (Adjektiv)
changchang (öfter) ← *chang* (oft)
 (Adverb)

Anders als vorher haben das zu verdoppelnde Morphem und Wort sowie die Wortgruppe eine eigene Bedeutung. Durch Verdoppelung ist zwar eine Verände-

⁵ Han (1993) bezeichnet den Typ ABB als *houzhui xingrongci* (Adjektiv mit Suffix), allerdings ohne es genau zu erläutern.

⁶ "←" bedeutet "stammt von"; "→" bedeutet "zurückführbar in".

rung in der Bedeutung, abgesehen vom Beispiel *mama* (Mutter), festzustellen, aber es geht nicht um Grammatikalität oder Ungrammatikalität eines Ausdrucks.⁷

6. Doppelung einer Wortgruppe:

yijia-yijia (jede Familie) ← *yi jia* (eine Familie)
 (Zahl- und Zählwortgruppe)
shuozhe-shuozhe (gerade sprechen) ← *shuozhe* (gerade sprechen)
 (Verbalgruppe)

2. Struktur der Doppelungen

Die Doppelungen können im Chinesischen durch verschiedene Strukturen realisiert werden. Je nachdem, ob eine Restitution ermöglicht wird oder nicht, lassen sich die Doppelungen in zwei Klassen einteilen: die restituierbare Doppelung und die nichtrestituierbare Doppelung. Die beiden Klassen unterscheiden sich wesentlich voneinander: Die nichtrestituierbaren Doppelungen sind Ergebnisse der Wortbildung und stellen sich als selbständige lexikalische Einheiten dar. Bei den restituierbaren Doppelungen handelt es sich dagegen meistens um Okkasionalismen. Sie sind durch morphologische oder syntaktische Veränderung zustande gekommen und werden oft nicht zu Einheiten des Lexikons. Aus diesem Grund läßt sich feststellen, daß die restituierbare Doppelung im Vergleich mit dem "Urwort" eine semantische Veränderung aufweist, was bei der nichtrestituierbaren Doppelung nicht der Fall ist.

2.1. Strukturen nichtrestituierbarer Doppelungen

1. AA/n⁸:

xiongxiong (lodernd)
 (Adjektiv)
toutou (heimlich)
 (Adverb)
xingxing (Orang-Utan)
 (Substantiv)
daodao (Methode)
 (Substantiv)

Der Typ AA/n wird hauptsächlich von Adjektiven und Adverbien vertreten und ist nicht produktiv. Interessanterweise bestehen *xiongxiong*, *toutou* und *daodao* jeweils aus einer Konstituente, die semantisch und grammatisch selbständig ist.

⁷ In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die Doppelungen im Chinesischen mit einer bestimmten Wortart verbunden und auf viele Wortarten wie Adjektiv, Verb, Substantiv, Adverb, Zahl- und Zählwort bezogen sind. Dabei zeigen sich Doppelungsbildungen bei Adjektiv und Verb als besonders produktiv.

⁸ "n" bedeutet nichtrestituierbar.

Die Bedeutung der Doppelungen ist aber lexikalisiert und läßt sich nicht oder nicht direkt aus der Konstituente ableiten:

xiongxiong (lodernd) ←+ *xiong* (Bär),
toutou (heimlich) ←+ *tou* (klauen)
daodao (Methode) ←+ *dao* (Weg)

2. ABB:

chendiandian (sehr schwer)
 (Adjektiv)
heidongdong (sehr dunkel)
 (Adjektiv)

Dieser Typ kommt nur als nichtrestituierbare Doppelung vor. Er ist dadurch gekennzeichnet, daß die zweite Konstituente nur in verdoppelter Form erscheinen kann. Die Struktur ABB wird fast nur durch Adjektive vertreten⁹ und erweist sich als sehr produktiv¹⁰.

3. AAB/n:

pengpengche (Autoscooter)
 (Substantiv)
guaguajiao (sehr gut)
 (Adjektiv)

Dieser Typ ist nicht produktiv. Beispiele dafür gibt es nicht sehr viele.

4. AABB/n:

popomama (schwatzhaft)
 (Adjektiv)
nannannüü (Männer und Frauen)
 (Substantiv)

Nach Ren (1981:113f.) stellen adjektivische und adverbale Konstruktionen bei diesem Typ die absolute Mehrheit. Er ist für das Substantiv nicht produktiv.

5. ABAC:

benshoubenjiao (ungeschickt)
 (Adjektiv)
hutouhunao (robust aussehend)
 (Adjektiv)

Der Typ ABAC kommt wie der Typ ABB nur als nichtrestituierbare Doppelung vor.

2.2. Strukturen restituierbarer Doppelungen

1. A → AA:

kan (sehen) → *kankan* (mal sehen)
 (Verb)

xin (neu) → *xinxin*(de) (ganz neu)
 (Adjektiv)
ge (ein Stück) → *gege* (jedes Stück)
 (Zählwort)
ren (Mensch) → *renren* (alle Menschen)
 (Substantiv)
chang (oft) → *changchang* (sehr oft)
 (Adverb)

Der Typ "AA" ist ohne Zweifel die produktivste Form der Doppelung. Statistisch gesehen macht er 56 Prozent unter allen Doppelungen aus.¹¹ Außerdem sind alle Wortarten, die doppelungsfähig sind, in dieser Form registriert: Verb, Substantiv, Adjektiv, Adverb und Zählwort.

2. AB → AAB:

xizao (baden) → *xixizao* (kurz baden)
 (Verb)
shuijiao (schlafen) → *shuishuijiao* (kurz schlafen)
 (Verb)

Dieser Typ ist eine unvollständige Doppelungsstruktur. Das heißt, daß nur eine Konstituente verdoppelt wird, nämlich das eigentliche Verb in der Struktur. Die andere Konstituente, die eigentlich ein Substantiv ist, läßt sich nicht verdoppeln. Dadurch ist eine wichtige Eigenschaft des Chinesischen feststellbar: Die Verdoppelung ist ein wesentliches Merkmal für Verben, aber nicht für Substantive.¹² Die Struktur AAB kommt nur bei Verben vor und erweist sich als sehr produktiv.

3. AB → AABB:

ganjing (sauber) → *gangangjingjing* (sehr sauber)
 (Adjektiv)
riye (Tag und Nacht) → *ririye* (Tage und Nächte)
 (Substantiv)
dingdang (Klingklang) → *dingdingdangdang* (heftiger Klingklang)
 (Onomatopoeie)
pengchuang (prallen) → *pengpengchuangchuang* (heftig prallen)
 (Verb)

Der Typ AABB gilt als Prototyp für die Doppelung von zweisilbigen Adjektiven, da diese Struktur beim Adjektiv besonders produktiv ist. Bei anderen Wortarten spielt dieser Typ nur eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Aus diesem Grund wird die AABB-Struktur oft als Klassifikator zur Unterscheidung zwi-

¹¹ Dieser Feststellung liegt eine Auszählung von Wang Anyis "69jie biyesheng" (Absolventen des Jahrgangs 1969) zugrunde, wo insgesamt 200 Doppelungen registriert sind. Darunter sind 112 vom Typ AA (56%), 33 vom Typ AABB (16,5%), 21 vom Typ ABAB (10,5%), 28 vom Typ ABB (14%), 6 vom Typ ABAC (3%) und 0 vom Typ ACAB.

¹² Dazu vgl. Wang/Hua (1991:425f.).

⁹ Dazu vgl. auch Karl (1991:724).

¹⁰ Für diesen Typ hat Han Xiuying (1993) ein Wörterbuch verfaßt.

schen dem Adjektiv und dem Verb benutzt.¹³ Nach meiner Beobachtung muß man allerdings diese Aussage einschränken, weil diese Struktur nicht für das Adjektiv allgemein, sondern nur für das koordinative Adjektiv zu verwenden ist.

4. AB → ABAB:

<i>fenxi</i> (analysieren) (Verb)	→ <i>fenxifenxi</i> (mal analysieren)
<i>tonghong</i> (sehr rot) (Adjektiv)	→ <i>tonghongtonghong</i> (äußerst rot)

Der Typ ABAB kann nicht, wie oft behauptet wurde¹⁴, als der Prototyp der Doppelungsform für das Verb gelten, obwohl Verben bei der Doppelung meistens diese Struktur annehmen. Es gibt nämlich zahlreiche Adjektive (auch im Vergleich mit dem Verb), die in dieser Form auftreten können. In diesem Zusammenhang läßt sich feststellen, daß Adjektive sich zum Teil sowohl in der Form AABB als auch ABAB, zum Teil aber auch nur in der Form ABAB oder AABB verdoppeln lassen. Wichtig dabei ist es, die Frage zu beantworten, welche Adjektive sich nur in AABB-Struktur, und welche sich sowohl in die AABB- als auch in die ABAB-Struktur verdoppeln lassen. Dazu gibt es unterschiedliche Erläuterungen¹⁵, die aber als nicht ganz zutreffend erscheinen. Nimmt man ein paar Beispiele unter die Lupe, so kann man feststellen, daß die unterschiedlichen Arten der Doppelung von der Wortstruktur des jeweiligen Wortes abhängig sind. Handelt es sich dabei um eine koordinative Struktur, so sind entweder beide Doppelungsformen (AABB und ABAB) oder nur die AABB-Form möglich. Geht es um eine subordinative Struktur, so kann das jeweilige Morphem nur in ABAB-Struktur verdoppelt werden. Man vergleiche die folgenden Beispiele¹⁶:

- | | |
|--------------------------------|---|
| (a) <i>shufu</i> (bequem) | → <i>shushufufu</i> (sehr bequem) |
| | → <i>shufushufu</i> (es sich bequem machen) |
| (b) <i>renao</i> (lebhaft) | → <i>rerenaonao</i> (sehr lebhaft) |
| | → <i>renaorenao</i> (lebhaft ausführen) |
| (c) <i>congman</i> (eilig) | → <i>congcongmanman</i> (sehr eilig) |
| | → * <i>congmancongman</i> ¹⁷ |
| (d) <i>qingchu</i> (klar) | → <i>qingqingchuchu</i> (ganz klar) |
| | → * <i>qingchugingchu</i> (ganz klar) |
| (e) <i>tonghong</i> (sehr rot) | → * <i>tongtonghonghong</i> |
| | → <i>tonghongtonghong</i> (ganz rot) |
| (f) <i>zhanlan</i> (sehr blau) | → * <i>zhanzhanlanlan</i> |

¹³ Dazu vgl. Zhang (1956:75). Aus den oben genannten Beispielen ist zu erkennen, daß sich auch das Verb in dieser Weise verdoppeln läßt. Das verdoppelte Verb kann aber nicht mehr als Prädikat, sondern nur als Adverbialbestimmung fungieren. Insofern ist die Rolle der AABB-Struktur als Klassifikator prinzipiell akzeptierbar, aber nicht ohne Probleme.

¹⁴ Vgl. Zhang (1956:75).

¹⁵ Vgl. Li (1959:248f.); Guo (1979:619); Guo (1987:64).

¹⁶ Zu den Beispielen (a) und (b) vgl. Zhu (1982:57).

¹⁷ Der Asteriskus (*) bedeutet: ungrammatisch.

→ *zhanlanzhanlan* (äußerst blau)

In den ersten vier Beispielen ist die Struktur der Wörter koordinativ, da die beiden Morpheme in dieser Bedeutung gebunden sind und erst zusammen das Wort ausmachen. Bei den letzten zwei Beispielen ist die Struktur subordinativ: Das zweite Zeichen (freies Morphem) trägt nämlich jeweils die Grundbedeutung des Wortes, wie *hong* in *tonghong* und *lan* in *zhanlan*; es ist als freies Morphem verwendbar. Das erste Segment ist ein gebundenes Morphem und hat die Funktion, die Grundbedeutung zu modifizieren. Es ist sozusagen das Attribut zum Bezugswort (jeweils das letzte Morphem)¹⁸.

Es ist zu betonen, daß sowohl die Bedeutung als auch die Funktion der koordinativen Adjektive, die die Doppelungsstruktur ABAB aufweisen, sich von denen mit der Doppelungsstruktur AABB unterscheiden, wie bereits Li (1959:248) Guo (1979:619) und Zhu (1982:57) ausgeführt haben. Bei einer näheren Betrachtung ist feststellbar, daß es sich bei der AABB-Form um ein verdoppeltes Adjektiv handelt, während die ABAB-Form in der Funktion als Prädikat verwendet wird.

5. AB → ACAB:

<i>tuqi</i> (bäuerisch) (Adjektiv)	→ <i>tulituqi</i> (sehr bäuerisch)
<i>hutu</i> (wirrköpfig) (Adjektiv)	→ <i>hulihutu</i> (sehr wirrköpfig)

Dieser Typ bezieht sich nur auf einen Teil des Adjektivs, das negative Bedeutung trägt. In der einschlägigen Literatur wird diese Struktur als eine Variante des Typs AABB bezeichnet,¹⁹ weil er sich ohne weiteres in die AABB-Struktur paraphrasieren läßt:

hutu (wirrköpfig) → *huhututu* (sehr wirrköpfig)

Die Unterschiede zwischen ACAB und AABB bestehen nicht nur in der Struktur, sondern auch in der Semantik, da der Ausdruck in ACAB immer mit negativer Bedeutung und Abneigung verbunden ist, während die Bedeutung bei AABB neutral oder positiv sein kann.

3. Tonemische Besonderheiten

Im Chinesischen haben die Töne bedeutungsunterscheidende Funktion. Ein Ton kann - in manchen Fällen muß - sich aber auch verändern, ohne Bedeutungsver-

¹⁸ Schippan (1987:110) spricht in der ähnlichen deutschen Kompositabildung von Determinativkomposita (subordinative Struktur) und Kopulakomposita (koordinative Struktur). Beide Wortbildungsarten im Chinesischen und im Deutschen sind zwar ähnlich, aber nicht gleich.

Zur Unterscheidung zwischen der koordinativen und der subordinativen Struktur beim Attribut ist auf den Artikel von Zhu/Best (1991) hinzuweisen.

¹⁹ Vgl. Feng (1954:22); Guo (1979:619f.).

lust bei dem betreffenden Wort zu verursachen. Dies ist bei der Doppelung der Fall.

Bei der Doppelung gilt im allgemeinen die Regel, daß der erste Teil ohne jegliche tonemische Veränderung ausgesprochen wird, während der zweite Teil seine ursprüngliche Tonhöhe verliert, indem er ohne Betonung artikuliert wird:

<i>kàn</i> (sehen)	→	<i>kànkān</i> (mal sehen)
<i>hóng</i> (rot)	→	<i>hóngtongtong</i> (sehr rot)
<i>diàochá</i> (untersuchen)	→	<i>diàochadiàocha</i> (mal untersuchen)

Drei Ausnahmen sind allerdings in dieser Hinsicht zu beachten (vgl. Zhu 1982:26f.):

1. Bei der Doppelung von einsilbigen Verben, die den dritten Ton haben, gibt es eine Sonderregel: Der zweite Teil behält seine Tonhöhe, der erste Teil soll zum zweiten Ton variiert werden:

<i>xiǎng</i> (denken)	→	<i>xiángxǎng</i> (überlegen)
-----------------------	---	------------------------------

2. Bei Doppelung eines Adjektivs in AABB muß das vierte Zeichen betont ausgesprochen werden:

<i>gānjìng</i> (sauber)	→	<i>gāngānjìngjìng</i>
-------------------------	---	-----------------------

3. Bei einigen Adjektiven muß die zweite Silbe, die ursprünglich im dritten oder vierten Ton steht, mit erstem Ton ausgesprochen werden.²⁰

<i>hǎohǎode</i>
<i>mànmǎnde</i>

4. Funktionen der Doppelung

Die Doppelung ist ein sprachliches Phänomen, das morphologisch, syntaktisch und semantisch eine wichtige Rolle spielen kann.

4.1. Morphologische Funktion

Mit der Doppelung kann man in bestimmten Situationen die Mehrzahl ausdrücken. Dies betrifft nicht alle Doppelungen, sondern nur die Doppelung von Zählwörtern und einigen wenigen Substantiven. Man vergleiche:

Zählwort:

<i>zhangzhang zhuozi</i> (alle Tische)
<i>tiaotiao da lu tong luoma</i> (alle Wege führen nach Rom)

Substantiv:

<i>jiajia dou lai ren le</i> ((aus) jeder Familie ist jemand gekommen)
--

4.2. Syntaktische Funktionen

Die Doppelung kann verschiedenartige syntaktische Funktionen erfüllen. Je nach Wortart und Doppelungsstruktur kann es sich um unterschiedliche Satzglieder handeln.

4.2.1. Als Prädikat

Das Prädikat kann durch verdoppelte Verben und Adjektive repräsentiert werden:

<i>Ni xiangxiang ba.</i>
(Du mußt überlegen.)
<i>Women zhunbei diaochadiaocha.</i>
(Wir wollen es mal untersuchen.)
<i>Zhe duo hua honghong de.</i> ²¹
(Diese Blume ist sehr rot.)
<i>Ta quan shen bingliangbingliang.</i>
(Sein ganzer Körper ist eiskalt.)
<i>Zhe ge baoguo chendiandian de.</i>
(Dieses Paket ist sehr schwer.)

4.2.2. Als Subjekt und Objekt

Das Subjekt kann durch Substantiv, Zählwort und Verb realisiert werden:

<i>Yeye lai le.</i>
(Opa ist gekommen.)
(Substantiv)
<i>Zhangzhang dou shi hong de.</i>
(Jedes Stück ist rot.)
(Zählwort)
<i>Kankan shi biyao de.</i>
(Einmal zu sehen ist notwendig.)
(Verb)
<i>Kaolukaolü ye hao.</i>
(Mal zu überlegen ist auch gut.)
(Verb)

Als Objekt kann nur die Doppelung des Substantivs und des Verbs, nicht aber die des Zählwortes auftreten.

<i>Wo kanjian yeye le.</i>
(Ich habe Opa gesehen.)
(Substantiv)

²⁰ Vgl. Li (1990:228).

²¹ Anders als im Deutschen kann das Adjektiv des Chinesischen direkt als Prädikat fungieren. Dies ist auch beim Adjektiv in Doppelungsform möglich.

Ta zong xihuan duo kankan, duo tingting.
(Er mag es immer, viel zu sehen und viel zu hören.)
(Verb)
Ta zong xihuan kaolükaolü.
(Er mag es, kurz zu überlegen.)
(Verb)

4.2.3. Als Adverbialbestimmung

Die Adverbialbestimmung wird durch Adjektiv, Zahlwort und Adverb repräsentiert, wobei hier das sogenannte Komplement²² (chinesisch *buyu*) auch als Adverbialbestimmung betrachtet wird. Man vergleiche:

Ta jinjin de wozhe wo de shou.
(Er drückt mir die Hand ganz fest.)
(Adjektiv)
Ta jia dundun chi mifan.
(Seine Familie ißt bei jedem Essen Reis.)
(Zahlwort)
Wo ganggang kan wan shu.
(Ich habe eben Bücher gelesen.)
(Adverb)

4.2.4. Als Attribut

Als Attribut können viele Wortarten in Doppelungsform fungieren, wie z. B.:

yeye de shu (Opas Buch)
(Substantiv)
dada de yanjing (sehr große Augen)
(Adjektiv)
ganganjingjing de wuzi (ein sehr sauberes Zimmer)
(Adjektiv)
tonghongtonghong de yanjing (äußerst rote Augen)
(Adjektiv)

Diese Beispiele machen deutlich, daß die Doppelungen auf der syntaktischen Ebene viele verschiedene Funktionen erfüllen.

4.3. Semantische Funktionen

Es ist allgemein bekannt, daß man mit sprachlichen Mitteln außer denotativen Bedeutungen auch Einstellungen, Bewertungen und emotionale Beziehungen zum

Bezeichneten signalisieren kann.²³ Dies kann auch durch eine bestimmte Struktur, wie z.B. die Doppelung sprachlicher Einheiten, erfolgen. Die wertenden und emotionalen Komponenten der sprachlichen Ausdrücke werden als konnotative Bedeutungskomponenten zusammengefaßt.²⁴ Die Doppelung spielt im Chinesischen semantisch insofern eine nicht unwesentliche Rolle, als sie die konnotativen Elemente der Wortbedeutung, wie die positive oder negative Einschätzung oder Bewertung des Bezeichneten, zum Ausdruck bringen und somit die entsprechenden Gefühle auslösen kann.

4.3.1. Intensivierend vs. abschwächend

Eine der wichtigsten semantischen Funktionen der Doppelung besteht darin, daß sie zur Verstärkung oder Abschwächung eines Ausdruckes dienen kann. Die Bedeutung des Bezeichneten kann dadurch zur "Intensivierung" oder "Abschwächung", zur "Vergrößerung" (Augmentativbildung) oder "Verkleinerung" (Diminutivum) modifiziert werden. Wie dies im konkreten Fall aufzufassen ist, hat einerseits mit der jeweiligen Doppelungsstruktur, andererseits mit der gewählten Wortart zu tun. Die intensivierende Bedeutung kommt besonders in den Doppelungen des Adjektivs zum Ausdruck, wobei die Konnotation im allgemeinen neutral bleibt.²⁵ Man beachte etwa folgende Doppelungen:

<i>ganganjingjing</i> (sehr sauber)	> ²⁶	<i>ganjing</i> (sauber)
<i>tonghongtonghong</i> (äußerst rot)	>	<i>tonghong</i> (sehr rot)
<i>hongtongtong</i> (ganz rot)	>	<i>hong</i> (rot)

Bei der Doppelung des Adjektivs gemäß dem Typ AA ist die Situation allerdings nicht so einfach. Die gleiche Struktur kann nämlich sowohl eine intensivierende als auch eine abschwächende Bedeutung haben. Nach Ji (1952:25f.) ist die Bedeutung von *qingqingde* stärker als die von *qing*, während die von *honghongde* gerade schwächer als die von *hong* sein soll. Die Frage, warum das so ist, erklärt Zhu (1980:35ff.) mit den unterschiedlichen syntaktischen Funktionen. Er weist darauf hin, daß die Doppelung sich in der Funktion als Adverbialbestimmung intensivierend, in der Funktion als Prädikat und Attribut aber abschwächend auswirkt, wie z.B.:

<i>honghong de qiang</i>	<	<i>hong qiang</i>
(eine rötliche Wand)		(eine rote Wand)
<i>Ba qiang tu de honghongde.</i>	>	<i>Ba qiang tu hong le.</i>
(Die Wand wurde ganz rot gemalt.)		(Die Wand wurde rot gemalt.)

Im Vergleich zum Adjektiv ist die Situation bei der Doppelung von Verben weniger kompliziert, da dort die Bedeutung konventionell als "abschwächend" (diminutiv) modifiziert wird. Der Sprecher signalisiert seine Einstellung zur bezeich-

²³ Vgl. z.B. Schippan (1992:146f.).

²⁴ Vgl. Schippan a. a. O.

²⁵ Im übrigen gilt der verdoppelte Ausdruck oft als literarisch gehoben.

²⁶ ">" bedeutet "stärker als", "<" entsprechend "schwächer als".

²² Zur Komplementproblematik in der chinesischen Grammatik vgl. u. a. Kupfer 1991.

neten Handlung damit als nur "kurz", als nur "einmal" oder nur "probeweise":

wenwen (kurz riechen) < *wen* (riechen)
fenxifenxi (kurz analysieren) < *fenxi* (analysieren)

Die Bedeutung des verdoppelten Verbs ist an sich neutral. Erwähnenswert ist aber in diesem Zusammenhang das wohl bekannte Beispiel der Doppelung: *yan-jiuyanjiu*. Der Ausdruck hat ursprünglich die Bedeutung von "mal erforschen" oder "mal behandeln". Er wird aber immer so verwendet, daß man darunter eine Absage oder Ablehnung in indirekter Form verstehen muß.

4.3.2. Zuneigung vs. Verachtung ausdrückend

Durch die Doppelung können auch emotionale Einstellungen des Sprechers signalisiert werden, indem man eine positive Bewertung wie ein Gefühl der Zuneigung oder aber eine negative Bewertung wie ein Gefühl der Verachtung zum Ausdruck bringt. Die positive Konnotation ist besonders deutlich, wenn ein einfaches Wort mit neutraler oder sogar negativer Bedeutung in Doppelform erscheint, so z. B.:

Ni kan ta na zhang hong lian. *Ni kan ta na zhang honghong de lian.*
 (Schau dir sein rotes Gesicht an.) (Schau dir sein "rosiges" Gesicht an.)
 (verachtend) (zuneigend)

Im ersten Fall wird die rote Farbe vom Sprecher als unangenehm qualifiziert. Sie kann nur eine Folge von Betrunketheit oder Aufregung sein, was immer eine negative Assoziation mit sich bringt. Im zweiten Fall ist die Konnotation genau umgekehrt. Ein *honghong de lian* ("rot gefärbtes Gesicht") ist immer mit einer positiven, diminutiven Bewertung verbunden. Es bedeutet "hübsch", "niedlich" oder "reizend" und kann nur aus einer Angelegenheit resultieren, die der Sprecher positiv einschätzt.

Mit einer negativen Konnotation fest verbunden ist die Doppelung vom Typ ACAB. Sie wird u. a. als "Verachtungsform" bezeichnet (vgl. z.B. Li 1959: 248f.). Aus diesem Grund werden Doppelungen dieser Art nur von Wörtern mit negativer Bedeutung gebildet, wie:

tuqi (bäuerisch) → *tulituqi* (sehr bäuerisch)
 (Adjektiv)
hutu (wirrköpfig) → *hulihutu* (sehr wirrköpfig)
 (Adjektiv)

Mit den Doppelungen *tulituqi* und *hulihutu* drückt der Sprecher seine Abneigung oder Verachtung gegenüber dem Bezeichneten aus. Dadurch wirkt sich die negative Bewertung viel stärker aus als bei den einfachen Formen *tuqi* und *hutu*. Aus diesem Grund ist eine Doppelung vom Typ ACAB aus Wörtern mit positiver Bedeutung nicht möglich:

ganjing (sauber) → **ganliganjing*

4.4. Pragmatische Funktionen

Wortbildungskonstruktionen haben eine Doppelfunktion: Sie fungieren einerseits als einheitliche Nomination von Gegenständen, Eigenschaften und Vorgängen und können andererseits als Alternativkonstruktion zu syntaktischen Wortverbindungen verwendet werden. Für die beiden Funktionen ist die Ausbildung synonymischer Beziehungen wesentlich²⁷. Unter diesem pragmatischen Aspekt ist auch die Funktion der Doppelung zu verstehen, weil man mit der Doppelung den Ausdruck stärker variieren und damit auch lebhafter machen kann. Wenn man beispielsweise die Bedeutung von *hen hong* (sehr rot) ausdrücken möchte, so stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung, bei deren Gebrauch natürlich auf die besondere Konnotation des jeweiligen Ausdrucks zu achten ist:

hen hong (sehr rot): 1) *honghong de* (sehr rot)
 2) *tonghongtonghong* (sehr rot)
 3) *hongtongtong* (sehr rot)
mei jia (jede Familie) 1) *jiajia* (jede Familie)
 2) *yi jia yi jia* (jede Familie)
suoyou de ren *nannan nünu laolao shaoshao*
 (alle Menschen) (Männer und Frauen, Alte und Junge)

Die Doppelung bietet sowohl in der Umgangs- als auch in der Literatursprache als Parallelkonstruktion zusätzliche Ausdrucksmöglichkeiten, die je nach Kommunikationsziel und -situation aktualisiert werden können. Aus diesem Grund ist die Doppelung im Chinesischen von großer Produktivität und Gebräuchlichkeit.

Literaturverzeichnis

- Bian, Juefei. 1985. "Lüelun AABB chongdieshi de yuyi, xiuci he yuyong gong-neng" (Über semantische, stilistische und pragmatische Funktionen der Doppelungsform AABB). In: *Nanjing Daxue Xuebao*, Heft 2
 Bußmann, Hadumod. 1990. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart
 Culp, Christine. 1993. *Untersuchungen zum Phänomen der Doppelung in der Morphologie des Deutschen*. Magisterarbeit, Göttingen
 Erben, Johannes. 1993. *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. Berlin
 Feng, Chenglin. 1954. "Xiandai hanyu xingrongci chongdieshi de ganqing zuoyong" (Emotionale Funktionen der verdoppelten Adjektive des modernen Chinesisch). In: *Zhongguo Yuwen*, Heft 5, 22
 Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild. 1992. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen
 Günther, Hartmut. 1981. "N + N: Untersuchungen zur Produktivität eines deut-

²⁷ Vgl. Stepanowa/Fleischer (1985:72ff.).

- schen Wortbildungstyps." In: L. Lipka/Günther, H. (Hrsg.): *Wortbildung*, 258-280. Darmstadt
- Guo, Shaoyu. 1979. *Hanyu yufa xiuci xintan (Neue Untersuchungen der chinesischen Grammatik und Stilistik)*. Bd. 2. Beijing
- Guo, Zhiliang. 1987. "Youguan 'AABB' chongdieshi de jige wenti" (Über einige Probleme der Doppelungform von AABB). In: *Yuyan Jiaoxue Yu Yanjiu*, Heft 2, 60-70
- Han, Xiuying. 1993. *Houzhui xingrongci lijie cidian. (Wörterbuch für Adjektive mit Suffix)*. Nanjing
- Heringer, Hans Jürgen. 1984. "Wortbildung: Sinn aus dem Chaos." In: *Deutsche Sprache* 12, 1-13
- Karl, Ilse. 1991. "Einige Bemerkungen zur Reduplikation in der chinesischen Wortbildung." In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung (ZPSK)* 44, Heft 6, 721-730
- Kupfer, Peter. 1991. "Kritische Überlegungen zur Komplementproblematik in der chinesischen Grammatik." In: *ZPSK* 44, Heft 4, 464-483
- Ji, Gao. 1952. "Yong diezi zucheng de xingrongci" (Adjektive aus verdoppelten Zeichen). In: *Yuwen Xuexi* Heft 2, 25-26
- Lewandowski, Theodor. 1990. *Linguistisches Wörterbuch*. 1-3. Heidelberg/Wiesbaden
- Li, Chengxi. 1954. *Hanyu xinrongci de duoyang xinshi (Über die Vielfalt der Adjektivformen im Chinesischen)*. In: *Zhongguo Yuwen*
- Li, Jinxi/Liu Shiru. 1959. *Hanyu yufa jiaocai (Lehrmaterial der chinesischen Grammatik)*. Beijing
- Li, Yingzhe u. a. 1990. *Shiyong Hanyu cankao yufa (Praktische Grammatik des Chinesischen zum Nachschlagen)*. Beijing
- Liu, Yuehua u. a. 1983. *Shiyong xiandai Hanyu yufa (Praktische Grammatik des modernen Chinesisch)*. Beijing
- Ma, Keqian. 1957. "Diezi ciwei chubu yanjiu" (Erste Untersuchung zu verdoppelten Suffixen). In: *Zhongguo Yuwen*, Heft 10, 44-46
- Ren, Xueliang. 1981. *Hanyu zaocifa (Wortschöpfung des Chinesischen)*. Beijing
- Schindler, Wolfgang. 1991. "Reduplizierende Wortbildung im Deutschen." In: *ZPSK* 44, 597-613
- Schippan, Theo. 1987. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig
- Schippan, Theo. 1992. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen
- Skalicka, Vladimir. 1979. "Über die Typologie der chinesischen Sprache." In: ders.: *Typologische Studien*. Hrsg. v. P. Hartmann, 180-197. Braunschweig/Wiesbaden
- Stepanowa, Marija D./Fleischer, Wolfgang. 1985. *Grundzüge der deutschen Wortbildung*. Leipzig
- Vacek, Josef. 1988. "Über einen Aspekt der Reduplikation". In: *Studia Orientalia Pragensia* XVII (Universita Karlova, Praha), 111-125
- Wang, Huan 1963. "Dongci chongdie" (Doppelung der Verben). In: *Zhongguo*

- Yuwen* Heft 1, 23-25
- Wang, Xijie/Hua Yuming. 1991. "Lun shuangyinjie dongci de chongdiexing jiqi yuyong zhiyuxing" (Über Verdoppelungsmöglichkeit und Einschränkungen von zweisilbigen Verben). In: *Zhongguo Yuwen*, Heft 6, 425-430
- Wiese, Richard. 1990. "Über die Interaktion von Morphologie und Phonologie - Reduplikation im Deutschen." In: *ZPSK* 43, 603-624
- Zhang, Zhigong. 1956. *Hanyu (Chinesisch)*. Beijing
- Zhu, Dexi. 1982. *Yufa jiangyi (Lehrmaterial für Grammatik)*. Beijing
- Zhu, Jinyang/Best, Karl-Heinz. 1991. "Zur Strukturanalyse adnominaler attributiv. Deutsch als Fremdsprache 28, Heft 4, 214-220
- Zhu, Jinyang/Best, Karl-Heinz. 1992. "Zum Monosyllabismus im Chinesischen". In: *ZPSK* 45, 341-355
- Zhu, Jinyang/Culp, Christine./Best, Karl-Heinz. 1995. "Formen und Funktionen der Doppelungen im Chinesischen im Vergleich zum Deutschen." In: *Oriens Extremus* 38, Heft 1/2, 183-208.

提要

在现代汉语中, 重叠作为一种语法现象在构词法与句法中广为运用。本文对重叠的基本形式与种类, 重叠的句法与语意作用作了描写。文章就词类与重叠形式ABAB/AABB的关系进行了分析, 就此提出了新见解。

对外汉语教学专业期刊的创办与发展

北京语言学院杂志社系列期刊简介

北京语言学院作为中国唯一的一所以对来华留学生进行汉语和中华文化教育为主要任务的开放型的国际性大学(1992年对外更名为北京语言文化大学 Beijing Language and Culture University),从1979年创办我国第一份对外汉语教学专业学术刊物——《语言教学与研究》以来,先后又主办了《世界汉语教学》、《学汉语》、《中国文化研究》等系列性期刊,并成立了专业杂志社——北京语言学院杂志社。北京语言学院杂志社是国家教育委员会、国家新闻出版署正式批准成立的新闻出版单位,是以服务和促进对外汉语教学与中国语言文化研究为宗旨的学术机构。杂志社现有高级职称的编辑人员10人,其中教授/研究员5人,副教授5人。杂志社的主要任务是主办北京语言学院所属的各种公开出版的系列性专业期刊。包括:

语言教学与研究(季刊) 大32开本 160页 主编 陈亚川研究员

该刊为北京语言学院学报,又是我国对外汉语教学与汉语研究的专业性学术刊物。1979年9月创刊。在《中文核心期刊要目总览》(1992年9月出版)中,被确认为我国“语言学/汉语类”和“常用外国语类”中文核心期刊。1994年7月在首届全国优秀语文报刊评选中获优秀报刊奖。国内邮发代号2-458,国外发行代号Q170。

世界汉语教学(季刊) 16开本 112页 主编 吕必松教授

该刊为世界汉语教学学会会刊。1987年第3季度创刊。在《中文核心期刊要目总览》中,被确认为我国“语言学/汉语类”中文核心期刊。1994年7月在首届全国优秀语文报刊评选中获优秀整体设计奖。国内邮发代号82-317,国外发行代号Q1041。

学汉语(月刊) 大32开本 32页 主编 孙钧政教授

该刊是以学习汉语的外国人为对象的实用性杂志。1987年8月创刊。订购处《学汉语》编辑部。

中国文化研究(季刊) 16开本 144页 主编 阎纯德教授

该刊为综合性的中国文化研究学术刊物。1993年8月创刊。国内邮发代号82-639,国外发行代号Q1246。

北京语言学院杂志社社长: 陈亚川 社长助理: 黄风云

社址: 北京市学院路15号 邮编: 100083 电话: 2017531-2670

Zur Definition der Syllabizitätsvarianten im modernen Chinesisch

Gunnar Richter

1. Einleitung

In der modernen chinesischen Sprache treffen wir eine interessante lexikalische Erscheinung an, die meines Erachtens bisher noch nicht in gebührender Weise untersucht worden ist. Es handelt sich um das gleichzeitige Nebeneinanderbestehen von einsilbigen sprachlichen Einheiten (Wörtern oder gebundenen Morphemen) und auf ihrer Grundlage gebildeten zweisilbigen Einheiten (Wörtern oder Wortgruppen) gleicher lexikalischer Bedeutung, z. B. *bào/bàozhǐ* (Zeitung), *shuì/shuìjiào* (schlafen), *zhuō/zhuōzi* (Tisch), *yǐ/yǐzi* (Stuhl), *yǎn/yǎnjing* (Auge). Für diese Erscheinung trifft man in der Literatur Bezeichnungen wie "lexikalische Varianten", "morphologische Varianten" oder "lexikalische Dubletten". Ich verwende hier den Terminus Syllabizitätsvarianten, da ich diese Erscheinung im Rahmen der Syllabizität, d. h. Silbigkeit oder Anzahl der Silben, behandle, und verstehe dabei im strengen Sinne nur die in den Beispielpaaren genannten Zweisilber (kurz: ZS) als Varianten, nicht auch die Einsilber. Ich spreche jetzt von Einsilbern (kurz: ES) und den dazugehörigen zweisilbigen Syllabizitätsvarianten (kurz: ZSV) bzw. umgekehrt von zweisilbigen Syllabizitätsvarianten und den dazugehörigen Einsilbern.

Die zweisilbigen Syllabizitätsvarianten zusammen mit den entsprechenden Einsilbern bilden den Gegenstand meiner gegenwärtigen Untersuchungen, wobei das Ziel darin besteht, zu erforschen, unter welchen Bedingungen der Einsilber und unter welchen Bedingungen die zweisilbige Variante verwendet wird. Sehen wir uns zur Veranschaulichung der Problematik die folgenden vier Sätze an:

(1) *Bù zhǐ xūyào yòng yǎn hé shǒu, yě xūyào yòng nǎozi.*

Man braucht nicht nur Augen und Hände, man braucht auch den Verstand.

(2) *Kàn diànshì shāng yǎnjing.*

Fernsehen schadet den Augen.

(3) *Bào láile ma?*

Ist die Zeitung schon da?

(4) *Bàozhǐ láile ma?*

Ist die Zeitung schon da?

Warum wird im ersten Satz der ES *yǎn* und im zweiten Satz die ZSV *yǎnjing* verwendet? Warum ist in den Sätzen (3) und (4) *bào* und *bàozhǐ* miteinander austauschbar? Gibt es Regularitäten für die Verwendung der ES und der dazugehörigen ZSV? Wie sehen diese Regularitäten im einzelnen aus, sofern es solche gibt? Die Beantwortung dieser Fragen kann nicht im Rahmen des vorliegenden

Aufsatzes erfolgen, sondern kann erst das Ergebnis meiner Gesamtuntersuchung sein. Hier soll zunächst geklärt werden, was Syllabizitätsvarianten genau sind und wie sie von anderen, ähnliche Einheiten abzugrenzen sind.

Ehe ich auf das Problem der Syllabizitätsvarianten näher eingehe, möchte ich einige Worte über den Rahmen sprechen, in den das Problem der Syllabizitätsvarianten eingelagert ist. Da haben wir zunächst den Begriff der Syllabizität (auch: Silbigkeit).

2. Syllabizität (Silbigkeit)

Jedem, der sich mit der chinesischen Sprache beschäftigt, wird sehr bald klar, daß die Silbe in dieser Sprache eine ganz besondere Rolle spielt, und zwar nicht nur qualitativ hinsichtlich der strukturellen Begrenztheit, sondern auch in quantitativer Hinsicht: In den chinesischen Grammatiken und Lehrbüchern ist oft die Rede von einsilbigen, zweisilbigen, dreisilbigen oder mehrsilbigen Wörtern. Das muß vor allem uns Europäern auffallen, da die Silbe in unseren Sprachen keine derartige Rolle spielt. Nur gelegentlich wird die Anzahl der Silben relevant, wie z. B. in der englischen Grammatik, wo einsilbige Adjektive andere Steigerungsformen haben als bestimmte zweisilbige und alle drei- und mehrsilbigen (einsilbige werden bekanntlich germanisch gesteigert, z. B. *large/larger* oder *big/bigger*, dreisilbige werden romanisch gesteigert, z. B. *important/more important* oder *beautiful/more beautiful*). Ich nenne diese Erscheinung Syllabizität (*yǎnjié shùliàng xiànxàng*) und meine damit die Anzahl der Silben einer sprachlichen Einheit.

In diesem Zusammenhang darf man den Namen des russischen Sinologen A. A. Dragunov nicht verschweigen. Er hat eine höchst faszinierende These aufgestellt, nämlich die, daß im Chinesischen - gerade umgekehrt zu den europäischen Sprachen - in erster Linie die Quantität einer sprachlichen Einheit wichtig sei, also ob es sich um einen Einsilber, Zweisilber usw. handelt, und erst in zweiter Linie die Qualität einer sprachlichen Einheit, also ob es sich um ein Morphem, ein Wort oder eine Wortgruppe handelt. Wir finden diese These in seinem 1941 verfaßten, 1962 veröffentlichten Buch *Grammatičeskaja Sistema sovremennogo kitajskogo razgovornogo jazyka* (zu Deutsch: Das grammatische System der modernen chinesischen Umgangssprache). Hier heißt es auf S. 44:

"V otlīcie ot jazykov evropejskoj sistemy, v kotorych osnovnymi strukturnymi edinicami pečj javljajutsja slovosōetanie, slovo i cast' slova (koren' i affiks), t.e. veličiny kacestvennogo porjadka, v kitajskom jazyke osnovnymi strukturnymi edinicami javljajutsja prežde vsego veličiny kolīcestvennogo porjadka - odnoslog i dvuslog (tak nazyvaemyj binom)." ("Im Unterschied zu den europäischen Sprachen, in denen die Wortverbindung, das Wort und der Wortteil (Wurzel und Affix) die grundlegenden Struktureinheiten der Rede sind, d. h. Größen qualitativer Ordnung, bilden in der chinesischen Sprache vor allem die Größen quantitativer Ord-

nung - Einsilber und Zweisilber (das sogenannte Binom) die grundlegenden strukturellen Einheiten").

Obwohl diese These ganz sicher stark überzogen ist, kann sie uns nichtsdestoweniger Anregung geben, auf diesem Gebiet zu forschen.

Das Problem der Syllabizität im Chinesischen wird auch von chinesischer Seite in verschiedenen Arbeiten angesprochen, so zum Beispiel von Guo Shaoyu (1979), Lu Zhiwei (1957), Wu Weishan (1987) und Chao Yuan Ren (1968). So formulierte z. B. Guo Shaoyu die These, daß in einer sprachlichen Einheit die Anzahl der Leerwörter nicht größer sein darf als die der Vollwörter (Deshalb ist es sprachlich falsch, zu sagen *hěnwéi bù měilì* "sehr unschön", sondern es muß heißen *hěn bù měilì* oder *hěnwéi měilì* "sehr schön"¹).

Untersuchungen zur Syllabizität sind auch deshalb von Interesse, weil die Syllabizität zu den Besonderheiten der chinesischen Sprache gehört und gerade die Besonderheiten seit den 60er Jahren immer mehr zum Gegenstand der Forschung in der chinesischen Sprachwissenschaft in China geworden sind.

Streng genommen, ist die Syllabizität nicht allein eine Besonderheit der chinesischen Sprache, sondern darüber hinaus auch anderer isolierender Sprachen Ost- und Südasiens. Die russische Sinologin N. V. Solnceva hat Besonderheiten einiger isolierender Sprachen untersucht, u. a. auch die Frage der Syllabizität, und zwar bei solchen Sprachen wie Tscham (Zhànyǔ), Khmer (Gāomiányǔ), Thai (Tàiyǔ), und Lahu (Lāhùyǔ)².

3. Ein- und Zweisilbigkeit

Ein Teilproblem der Syllabizität ist das Problem der Ein- und Zweisilbigkeit (Monosyllabizität und Bisyllabizität). Die Ein- und Zweisilbigkeit als Sonderfall bzw. Teilmenge der Syllabizität ist für das Chinesische und auch für andere isolierende Sprachen Ost- und Südasiens die typische Form der Syllabizität. Lü Shuxiang erkennt die besondere Stellung der Ein- und Zweisilbigkeit des Chinesischen innerhalb der Syllabizität. Er bezeichnet sie als eine von vier Besonderheiten der chinesischen Grammatik³. Wir treffen die Ein- und Zweisilbigkeit z. B. bei solchen bekannten Fragestellungen an wie "Ist das Chinesische eine einsilbige oder eine zweisilbige Sprache?" oder bei der Feststellung "Im alten Chinesisch dominiert der Einsilber, im modernen Chinesisch dominiert der Zweisilber". Neben solchen generellen Fragestellungen stoßen wir in der Lexikologie, Grammatik, Wortbildung und Pragmatik häufig auf Probleme, die mit der Einsilbigkeit oder Zweisilbigkeit zusammenhängen.

Zur Frage der Einsilbigkeit und Zweisilbigkeit gibt es eine Reihe von Unter-

¹ Vgl. Guo (1979, Bd.1:92/93).

² Vgl. Solnceva (1985).

³ Vgl. Lü (1980:2).

suchungen von chinesischer Seite, vor allem von Lü Shuxiang mit seinem bekannten Artikel in *Zhongguo Yuwen* aus dem Jahr 1963⁴, der den Anfang systematischer Untersuchungen zur Ein- und Zweisilbigkeit im modernen Chinesisch markiert.

Da das Problem Einsilber/Zweisilber im modernen Chinesisch eine ganz augenfällige Sache ist, wird sie auch in allen Grammatiken und Lehrbüchern in größerem oder geringerem Maße berührt. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, bei der Behandlung der Adjektive darauf verwiesen, daß einsilbige Adjektive nach einer anderen Formel redupliziert werden als zweisilbige.

4. Einsilber mit entsprechenden zweisilbigen Varianten

Ein Teilproblem der Ein- und Zweisilbigkeit bilden die Einsilber mit ihren zweisilbigen Varianten, von denen wir anfangs einige genannt hatten: *bào/bàozhǐ* (Zeitung) usw. Sie bilden den Gegenstand meiner Untersuchungen.

In der Regel sind die zweisilbigen Syllabizitätsvarianten historisch im Rahmen der allgemeinen Tendenz vom Einsilber zum Zweisilber aus den Einsilbern hervorgegangen. Dieser Gesichtspunkt scheint mir auch dafür zu sprechen, die Einsilber als Ausgangseinheit zu betrachten und nur die Zweisilber als Varianten aufzufassen (und nicht beide als Varianten jeweils zueinander, was vom streng synchronischen Aspekt her durchaus gerechtfertigt wäre).

Den engen Zusammenhang zwischen ES und den dazugehörigen ZSV demonstriert V. M. Solncev, indem er von zwei Formen ein und desselben Wortes spricht⁵.

Syllabizitätsvarianten gibt es allerdings nicht nur zu Einsilbern, sondern darüber hinaus auch zu Zwei- und Mehrsilbern, z. B. zum Zweisilber *dàyuē* (ungefähr) die dreisilbige Variante *dàyuēmo* oder zum Zweisilber *kǒuyǔ* (Umgangssprache) die viersilbige Variante *kǒutóu yǔyán*. Ich untersuche hier lediglich die zweisilbigen Varianten, da sie im modernen Chinesisch eine spezifische Rolle spielen und statistisch die überwiegende Mehrheit darstellen, während mehrsilbige Varianten im allgemeinen eine Randerscheinung darstellen und oft auf der Variantenbeziehung von Ein- u. Zweisilbern beruhen: Die viersilbige Syllabizitätsvariante *kǒutóu yǔyán* beruht auf den Variantenbeziehungen *kǒu/kǒutóu* (mündlich) und *yǔ/yǔyán* (Sprache).

Zweisilbige Syllabizitätsvarianten sind typisch nicht nur für das moderne Chinesisch, sondern auch für viele südostasiatische Sprachen des isolierenden Typs. So existieren im Vietnamesischen z. B. die Einsilber *bé* und *em* neben der gemeinsamen zweisilbigen Variante *embé* (Kind). Im Khmer wird bei den aus dem Sanskrit entlehnten Wörtern zwischen Umgangsform und literarischer Form un-

⁴ Vgl. Lü (1963).

⁵ Vgl. Solncev (1970:15).

terschieden, wobei beide oft ein ES-ZSV-Paar bilden, z. B. *bot/bottra* (Sohn) oder *sok/sokkha* (Ruhe, Frieden)⁶.

Auch im Deutschen gibt es vergleichbare Fälle: Post/Postamt, Rat/Ratschlag, Zahl/Anzahl usw. Sie haben allerdings einen marginalen Stellenwert im System der deutschen Sprache, anders als dies im Chinesischen und wohl auch in den anderen isolierenden Sprachen der Fall ist.

Aus dem Gesagten geht zunächst hervor, daß die Syllabizitätsvarianten, ganz allgemein gesagt, über folgende Merkmale verfügen:

1. Sie unterscheiden sich von den Ausgangseinheiten (meist ES) durch die Anzahl der Silben. Das ist praktisch gleichbedeutend mit einer unterschiedlichen Anzahl der Morpheme bzw. Schriftzeichen, da im Chinesischen im allgemeinen eine Silbe mit einem Morphem bzw. Schriftzeichen korreliert (= Merkmal der unterschiedlichen Silbenanzahl).

2. Sie stimmen hinsichtlich des Morphembestandes (in der Schrift: hinsichtlich des Schriftzeichenbestandes) teilweise mit der Ausgangseinheit überein (= Merkmal der teilweisen Morphemübereinstimmung).

3. Sie stehen mit der Ausgangseinheit in Synonymbeziehung (= Merkmal der Synonymie).

Eine spezifische Definition für zweisilbige Syllabizitätsvarianten müßte im ersten Punkt eine Einschränkung erfassen.

Ehe wir zu einer endgültigen Definition der Syllabizitätsvarianten kommen, müssen wir noch eine Abgrenzung vornehmen zu den sogenannten metonymischen Ersetzungen.

5. Abgrenzung der Syllabizitätsvarianten von den metonymischen Ersetzungen

Schauen wir uns den folgenden Text an:

(5) *Yí liàng diànchē shǐ lái. Chē tíngxiàlái de shíhou...*

Eine Straßenbahn kam. Als sie hielt,...

Chē im zweiten Satz dieses Textes bezieht sich auf denselben Gegenstand wie *diànchē* im ersten Satz, hat also dieselbe denotative Bedeutung wie *diànchē*. Rein formal würde also *diànchē* die drei Anforderungen aus der Varianten-Definition erfüllen, und es scheint, daß *chē* und *diànchē* in gleicher Weise ein Paar bilden wie z. B. *bào/bàozhǐ* oder *yǎn/yǎnjīng*. Sie werden deshalb auch von manchen Forschern gemeinsam behandelt, z. B. von Korotkov (1963). Aber zwischen *yǎn/ yǎnjīng* einerseits und *chē/diànchē* andererseits existieren wichtige Unterschiede, auf die m. E. zum ersten Mal - zumindest in dieser Deutlichkeit - N. V. Solnceva⁷ hingewiesen hat.

⁶ Vgl. Gorgnjev (1961:42).

⁷ Vgl. Solnceva (1985:179-182).

Der **erste Unterschied**, der wesentliche Unterschied, besteht darin, daß *chē* - anders als *yǎn* - nur eine metonymische Ersetzung ist (kurz: ME), d. h. der Einsilber *chē* steht hier im konkreten Text nach dem Metonymie-Prinzip "pars pro toto" als Teil für das Ganze, als Teil des Wortes *diànchē* für das ganze Wort *diànchē*. Das ist möglich, weil in den Komposita des attributiven Typs das Grundwort (hier *chē*) den Oberbegriff ("Fahrzeug") enthält, der auf unterschiedliche Weise durch einen attributiven Teil (hier *diàn*) modifiziert wird, so daß zusammen ein Hyponym entsteht (hier *diànchē*) mit dem Unterbegriff "Straßenbahn". Unter bestimmten Bedingungen kann nun das Grundwort (der Oberbegriff) die gesamte Konstruktion (den Unterbegriff) ersetzen. Woher weiß der Hörer/Leser, daß hier der Unterbegriff gemeint ist und nicht der Oberbegriff? Dadurch, daß im Text vorher der Unterbegriff in seiner vollen Form genannt wurde (hier *diànchē*). Stünden im Text vorher andere volle Formen, z. B. *qìchē* (Auto), *huōchē* (Eisenbahn), *lǎnchē* (Seilbahn) oder auch *zìxíngchē* (Fahrrad) oder *rénlìchē* (Rikscha), so würde *chē* im Folgetext *qìchē*, *huōchē*, *lǎnchē* usw. bedeuten. Voraussetzung für metonymische Ersetzungen ist also hier die Vorerwähnung. Im Falle von *yǎn* ("Auge") ist dagegen eine Vorerwähnung nicht erforderlich, und es gibt andere Bedingungen dafür, daß gerade der Einsilber und nicht der Zweisilber verwendet wird.

Daß die Bezeichnung für den Oberbegriff den Unterbegriff meinen kann, ist offenbar eine generelle sprachliche Erscheinung. Es gibt sie z. B. auch im Deutschen, wo das Grundwort "Bahn" auch auf die verschiedenen Unterbegriffe wie "Straßenbahn", "Eisenbahn" oder "Seilbahn" referieren kann.

Solnceva weist auf einen Unterschied zwischen Oberbegriff und Unterbegriff hin: Die Semantik des ES (hier *chē*) hat nur teil an der Gesamtsemantik des ZS (hier *diànchē*). Im Falle von *yǎn/yǎnjīng* sind ES und ZS beide semantisch identisch; dabei ist die Bedeutung im lexikalisch-semantischen System gemeint, d. h. die signifikative Bedeutung, die Einzelbedeutung (Semem) innerhalb der lexikalischen Gesamtbedeutung eines Morphems. Bei der metonymischen Ersetzung des Hyponyms durch das Hyperonym ist die denotative Bedeutung gemeint, d. h. die Referenz auf den Gegenstand: *chē* hat die signifikative Bedeutung "Fahrzeug", wie sie im lexikalisch-semantischen System der Sprache existiert und im Lexikon festgehalten wird; daneben kann *chē* unter der Voraussetzung der Vorerwähnung (manchmal auch durch den situativen Kontext) mit einem seiner Hyponyme wie *diànchē*, *qìchē* usw. identifiziert werden.

Solnceva nennt einen **zweiten Unterschied** zwischen ES echter Syllabizitätsvarianten und metonymischen Ersetzungen: Während ES echter Syllabizitätsvarianten historisch gesehen vor den entsprechenden ZSV existieren, liegen die einsilbigen metonymischen Ersetzungen nach den entsprechenden Zweisilbern. Die Verwendung metonymischer Ersetzungen setzt ja gerade die Existenz der entsprechenden Zweisilber voraus, was bei den Einsilbern der Syllabizitätsvarianten nicht der Fall ist. Die Bildung der zweisilbigen Syllabizitätsvarianten aus Einsil-

bern ist Ausdruck der generellen Tendenz der chinesischen Sprache vom Einsilber zum Zweisilber. Die Verwendung metonymischer Ersetzungen ist dagegen Ausdruck von Sprachökonomie oder von stilistischen Erwägungen.

Solnceva weist auf einen **dritten Unterschied** hin: Einsilbige metonymische Ersetzungen können stets wieder in ihre ursprüngliche zweisilbige Vollform zurückverwandelt werden, z. B. *chē* > *qìchē*, so daß die Ersetzungsreihe wie folgt lautet: *qìchē* > *chē* > *qìchē*. Das trifft auf Einsilber von Syllabizitätsvarianten nicht zu.

Zusammenfassend gibt es also nach Solnceva drei Unterschiede:

1. Bezüglich der Semantik: die ME ist Teil der Gesamtsemantik des Zweisilbers
der ES einer SV ist mit dieser semantisch identisch
2. Bezüglich der zeitlichen Abfolge: die ME liegt nach Zweisilber
der ES einer SV liegt vor dem Zweisilber
3. Bezüglich der Rückverwandlung: ist bei der ME möglich
ist beim ES einer SV nicht möglich

Während N. N. Korotkov beide Arten des Wechsels zwischen ES und ZS (also ME und ihre Zweisilber einerseits und ES und ihre entsprechenden zweisilbigen Syllabizitätsvarianten andererseits) unter dem übergreifenden Gesichtspunkt der Sprachökonomie zusammen behandelt, möchte ich mit Solnceva eine Abgrenzung beider Arten vornehmen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die metonymische Ersetzung ist eine allgemeine Erscheinung, die in vielen Sprachen auftritt und somit nicht für das Chinesische typisch ist. Mich interessieren aber gerade die Besonderheiten des Chinesischen.

2. Die Einbeziehung der ME würde den Rahmen der Untersuchung zu weit ausdehnen, da praktisch alle durchsichtigen ZS-Komposita des attributiven Typs als ME auftreten können - und dieser Wortbildungstyp ist der produktivste im modernen Chinesisch (nach Ansicht von Lu Zhiwei (1955:22) und Ren Xueliang (1981:187); Lü Shuxiang/Zhu Dexi (1953:38) halten den koordinierten Typ für den häufigsten).

Auf der Grundlage der Erkenntnisse von Solnceva möchte ich in folgenden Punkten Modifizierungen bzw. Vertiefungen vornehmen. Das bezieht sich sowohl auf Varianten als auch auf ME.

1. Ich betrachte das **Nichtvorhandensein einer eigenständigen Bedeutung** als wichtigstes Kriterium für die Identifizierung einer metonymischen Ersetzung. Die praktische Entscheidung darüber, ob ein eigenes Semem vorliegt oder nicht, wird hier zunächst einfachheitshalber durch das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines eigenen Bedeutungspunktes (*yìxiàng*) im *Xiandai Hanyu cidian* ("Wörterbuch des modernen Chinesisch") getroffen. Dieses Kriterium ist auch bei Solnceva indirekt enthalten, wenn sie sagt, daß *chē* (Wagen) die Bedeutung "Auto" für sich genommen ("sam po sebe") nicht hat.

Nach dem praktischen Kriterium des Nichtvorhandenseins einer eigenständigen Bedeutung "Straßenbahn", "Auto" usw. unter *chē* im *Xiandai Hanyu Cidian* (Es ist nur die allgemeine Bedeutung "Fahrzeug" angegeben), betrachte ich *chē* in diesen Fällen als ME. Bei *jī* dagegen wird neben der allgemeinen Bedeutung "Apparat" auch eine eigenständige Bedeutung "Flugzeug" angeführt. Ich betrachte folglich *jī* in der Bedeutung "Flugzeug" im Gegensatz zu Solnceva nicht als ME, sondern als Einsilber mit einer Syllabizitätsvariante *fēijī*. Das führt mich zu einem zweiten Unterschied gegenüber Solnceva in der Betrachtung der ME.

2. Es kann neben der zeitlichen Abfolge ES > ZS **auch die zeitliche Abfolge ZS > ES** geben, wie wir am Beispiel *jī/fēijī* (Flugzeug) sehen. Man muß offenbar zwischen zwei Wegen der Bildung von Syllabizitätsvarianten-Paaren unterscheiden. Zum einen gibt es Paare wie *yǎn/yǎnjīng*, deren Zweisilber im Zuge der Bisyllabisierung der chinesischen Sprache auf der Basis bestehender Einsilber entstanden ist. Zum anderen gibt es Paare wie *jī/fēijī*, deren Einsilber sich in späterer und heutiger Zeit aus einer metonymischen Ersetzung zu einer selbständigen Bedeutung und somit zu einem ES einer Syllabizitätsvariante entwickelt hat. Diese Interpretation wird durch die Tatsache erhärtet, daß *jī* in der Bedeutung "Flugzeug" im 1937 verfaßten *Guoyu cidian* ("Wörterbuch der Nationalsprache"), dem jetzigen *Hanyu cidian* ("Wörterbuch des Chinesischen"), noch nicht mit einem eigenen Bedeutungspunkt auftritt, sich damals also noch nicht als eigenständige Bedeutung konstituiert hatte. Ein weiteres Beispiel für den zweiten Weg ist die eigenständige Bedeutung *jīng* in der Bedeutung von "Beijing" (vgl. *Xiandai Hanyu cidian*); sie hat sich aus der metonymischen Ersetzung für *Běijīng* entwickelt und bildet heute zusammen mit *Běijīng* ein Syllabizitätsvarianten-Paar.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß für mich das Wesen einer ME darin besteht, daß sie sich noch nicht zu einer festen Einheit im lexikalisch-semantischen System der Sprache entwickelt hat, sondern nur unter bestimmten Bedingungen der konkreten Rede ersatzweise für eine andere Einheit auftreten kann, deren Grundwort sie ist, wobei als praktisch handhabbares Kriterium das Nichtvorhandensein einer solchen Bedeutung im *Xiandai Hanyu cidian* dient. Die auf diese Weise identifizierten ME werden nicht zu den ES von Syllabizitätsvarianten gerechnet und im folgenden nicht weiter berücksichtigt.

Diese Erwägungen haben Einfluß auf die Definition der Syllabizitätsvarianten: Im 3. Punkt müßte "Synonymbeziehung" durch "lexikalische Synonymbeziehung" oder "im lexikalischen System verankerte Synonymbeziehung" ergänzt werden, um klarzustellen, daß es sich bei diesen ES um eine usuelle Bedeutung handelt.

Literaturverzeichnis

- Chao, Yuen Ren. 1968. *A Grammar of Spoken Chinese*. Berkeley/Los Angeles
- Dragunov, A. A. 1962. *Grammatičeskaja sistema sovremennogo kitajskogo razgovornogo jazyka* (Das grammatische System der modernen chinesischen Umgangssprache). Leningrad
- Gorgoniev, Ju. A. 1961. *Kchmerskij jazyk* (Khmer-Sprache). Moskau
- Guo, Shaoyu. 1979. *Hanyu yufa xiuci xintan* (Neuere Untersuchungen zu Grammatik und Stil der chinesischen Sprache). 2 Bde. Beijing
- Korotkov, N. N. 1963. "Problemy slova v kitajskom jazyke" (Probleme des Wortes in der chinesischen Sprache). In: *Spornye voprosy grammatiki kitajskogo jazyka* (Streitfragen der Grammatik der chinesischen Sprache). Moskau, 53-73
- Lu, Zhiwei. 1955. "Guanyu Hemailaifusiji Xiansheng de 'Hanyu de jufa he xingtai wenti'" (Zu Herrn Chmielewskis 'Fragen zur Syntax und Morphologie der chinesischen Sprache'). In: *Zhongguo Yuwen*, Heft 3, 22-24
- Lu, Zhiwei. 1957. *Hanyu de goucifa* (Wortbildung der chinesischen Sprache). Peking
- Lü, Shuxiang. 1963. "Xiandai Hanyu danshuangyinjie wenti chutan" (Erste Untersuchungen zur Frage der Ein- und Zweisilber in der modernen chinesischen Sprache). In: *Zhongguo yuwen*, Heft 1, 10-22
- Lü, Shuxiang. 1980. *Xiandai Hanyu ba bai ci* (Achtundert Wörter der modernen chinesischen Sprache). Beijing
- Lü, Shuxiang/Zhu, Dexi. 1953. *Yufa xiuci jianghua* (Abriß der Grammatik und Stilistik). Beijing
- Ren, Xueliang. 1981. *Hanyu zaocifa* (Chinesische Wortbildung). Beijing
- Solncev, V. M. 1970. "Tipologičeskie svojstva izolirujuščich jazykov" (Typologische Eigenschaften isolierender Sprachen). In: *Jazyki Jugo-Vostočnoj Azii* (Sprachen Süd- und Ostasiens), 11-19
- Solnceva, N. V. 1985. *Problemy tipologii izolirujuščich jazykov*. (Fragen der Typologie isolierender Sprachen). Moskau
- Wu, Weishan. 1987. "1+3+1 yinduan de yufa jieyou fenxi" (Analyse der grammatischen Strukturen mit Lautabschnitten 1+3+1). In: *Hanyu Xuexi*, Heft 3, 11-12

Summary

In the beginning the author describes the frame of the syllabicity variants: syllabicity (the phenomenon of number of syllables) contains monosyllabicity/disyllabicity as a subset, which in turn contains syllabicity variants together with its monosyllabic counterparts as a subset.

From indisputable syllabicity variants like *yǎnjīng* (eye) and *zhuōzi* (table) in comparison with its monosyllabic counterparts *yǎn* (eye) and *zhuō* (table) there is derived a first definition of syllabicity variants having the following features: distinct number of syllables, partial morphemic identity, and synonymy.

This definition is further specified in confrontation with the so-called metonymic substitutes like *chē* (vehicle) that can be used metonymically (pars pro toto) for *qìchē* (car), *diànchē* (tram), or *huǒchē* (train) thus constituting similar pairs like *yǎn/yǎnjīng* (eye) and *zhuō/zhuōzi* (table): *chē/qìchē* (car), *chē/diànchē* (tram), *chē/huǒchē* (train). Because of fundamental differences they are not regarded as syllabicity variants. The author takes up some ideas made by N. V. Solnceva two of which are developed further and result in the following conclusions: First, the main criterion for a syllabic variant is that its monosyllabic counterpart must be embodied in the lexico-semantic system of the modern Chinese language. Second, apart from the usual historical sequence monosyllable > disyllable (like *yǎn* - *yǎnjīng* "eye") there does also exist the historical sequence disyllable > monosyllable (like *jī/fēijī* > *jī* "airplane").

Therefore one has to specify the third feature of the above given definition of syllabicity variants: Synonymy must be a lexical one (it must be given within the lexico-semantic system of the language).

Zur Funktion der Zählheitwörter (ZEW) im gesprochenen Chinesisch

Manfred Frühauf

1. Einleitung

Ein Student der chinesischen Sprache sieht sich mit der Tatsache konfrontiert, daß zu fast allen chinesischen Substantiven eine besondere Gruppe von Wörtern hinzuzulernen ist:

Wie in einigen anderen Sprachen (z.B. Indonesisch, Khmer, Maya) so sind auch im Chinesischen zwischen einem Demonstrativpronomen und dem damit hervorgehobenen Substantiv bzw. zwischen einem Zahlwort und dem damit gezählten Gegenstand sog. "Zählheitwörter" (ZEW) oder "Meteralien" (Kaden 1964), "*classifiers*", "*measure words*", einzuschließen, wobei es je nach Untersuchung bis zu 600 verschiedene ZEW im Chinesischen geben soll. Diese Zählheitwörter sind kein Charakteristikum der *modernen* chinesischen Sprache, sie sind ein Charakteristikum des Chinesischen, seitdem es schriftlich fixiert wird, d. h. schon in den Orakelknochen-Texten der Shang-Zeit, vor allem aber in den Bronzinschriften der Westlichen Zhou-Zeit sind sie häufig anzutreffen, und einige dieser ZEW treten seit nun fast dreitausend Jahren unverändert in Verbindung mit denselben Substantiven oder Verben auf (vgl. Guan Xiechu 1981.).

Der zur Wiedergabe des chinesischen Terminus 量词 *liangci* gewählte Ausdruck "Zählheitwörter" ist in der deutschen Sinologie nicht unumstritten (vgl. Kaden 1964), da ich in diesem Aufsatz jedoch keine Terminologiediskussion führen möchte, bleibe ich bei dem etablierten Begriff.

Ich möchte mich hier auf die Zählheitwörter (ZEW) für Substantive der Gegenwartssprache beschränken, wobei vor allem Belege für den Substantiven vorangestellte ZEW ausgewertet wurden. Die ZEW für Verben habe ich weitestgehend ausgeklammert; einige wenige ZEW (Beispiele: 道 *dào*, 顿 *dùn*) können für Substantive und Verben benutzt werden.

Die im Chinesischen meist *liangci* genannten Zählheitwörter stellen nicht nur für westliche Sinologiestudenten ein Problem dar, — auch renommierte Sprachwissenschaftler Chinas haben schon bei der Frage der kategorialen Definition und terminologischen Fixierung dieser Wortklasse erhebliche Schwierigkeiten:

"Kaum eine Gruppe von Wörtern hat ihre Klassenzuordnung und -bezeichnungen so häufig gewechselt wie die LIANGCI. Der Terminus taucht zum ersten Mal bei Li Jinxi 黎锦熙 (1934) auf. Sie bilden dort eine Subklasse der Substantive. Bei Ma Jianzhong 马建忠 [1845-1900] (1954) werden sie nur als 'Nebenbezeichnung von gegenständlichen Appellativen, die Zahlen markieren', erwähnt. Später stellen

sie als DANWEI ZHICHENG 单位指称 bzw. DANWEICI 单位词 ('Einheitsbezeichnungen' bzw. 'Einheitswörter'; Lü Shuxiang 吕叔湘, 1954) und als ZHUMINGCI 助名词 ('adnoun'; Lu Zhiwei 陆志韦, 1971) eine Subklasse der Pronomen, als DANWEI MINGCI 单位名词 ('unit nouns'; Wang Li 王力, 1955) und FU-MINGCI 副名词 ('Ad-Substantive'; Lü Shuxiang & Zhu Dexi 朱德熙, 1952) eine Subklasse der Substantive dar, oder sie bilden eine Teilmenge der FUMINGCI 辅(副)名词 ('Hilfs- od. 'Ad-Substantive'; Gao Mingkai 高名凯, 1948), der DANWEICI 单位词 ('Einheitswörter'; Gao, 1952) oder der SHUWEICI 数位词 ('Zähleinheitswörter'; Gao, 1957), insbesondere in der Subklasse der FANCI 范词 ('Klassifikatoren'). Spätestens nach 1956 tendieren fast alle Grammatiken dazu, die ZEW als selbständige Wortart unter dem einheitlichen Terminus LIANGCI anzuführen. Gewöhnlich wird noch weiter differenziert zwischen 'gegenständlichen ZEW' (WULIANGCI 物量词) oder 'nominalen ZEW' (MINGLIANGCI 名量词) und 'verbalen ZEW' (DONGLIANGCI 动量词). (Zitiert aus Kupfer 1979. Vergleiche dazu auch Hu Fu 1984.)

Zusätzliche Verwirrung stiften so divergierende Äußerungen wie Zhao Yuanren's 赵元任 nüchterne These, wonach "each individual noun has its proper classifier" (Chao, Yuen Ren 1968:585), einerseits und Dai Wanying's 戴婉莹 (1984) engagiertes Plädoyer andererseits, die einer allmählichen Ersetzung der verschiedenen ZEW durch ein einheitliches ZEW 个 *ge* das Wort redet.

2. Was ist nun die Aufgabe der ZEW in einem chinesischen Satz?

Manche Wissenschaftler behaupten, daß die ZEW *s t e t s* eine Menge, eine Quantität anzeigen; entfernten sich die ZEW von dieser Aufgabe, dann seien sie eben keine ZEW mehr. Und in der Tat dienen beispielsweise bei identischem Substantiv unterschiedliche ZEW sehr oft der Kennzeichnung unterschiedlicher Mengen:

一枝烟

yi zhi yan

[eins/Zweig/Zigarette]

eine (einzelne) Zigarette

一包烟

yi bao yan

[eins/Paket/Zigarette]

eine Schachtel Zigaretten

一条烟

yi tiao yan

[eins/Ast/Zigarette]

eine Stange Zigaretten

Dies ist leicht nachzuvollziehen, denn wir haben im Deutschen vergleichbare Fälle: ein *Tropfen* Wasser, ein *Glas* Wasser, ein *Eimer* Wasser.

Viele bildhafte oder sekundäre Maßbezeichnungen wie "Tasse" (杯 *bei*; Beispiel: 一杯茶 *yi bei cha* = eine Tasse Tee), "Eimer" (桶 *tong*; Beispiel: 三桶水 *san tong shui* = drei Eimer Wasser), "Schälchen/Schale" (碗 *wan*; Beispiel: 两碗米饭 *liang wan mifan* = zwei Schälchen Reis), "Teller" (碟 *die*; Beispiel: 一碟花生 *yi die huasheng* = ein Teller Erdnüsse), "Haufen" oder "Stapel" oder "Menge" (堆 *dui*; Beispiel: 那堆期刊 *na dui qikan* = jener Stapel Zeitschriften), "Tasche" oder "Beutel" oder "Sack" (袋 *dai*; Beispiel: 一袋面 *yi dai mian* = ein Sack Mehl) und dergleichen mehr können hier aufgrund analoger Ausdrucksformen im Deutschen übergangen werden.

Zur begrifflichen Klärung sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß zu den "Zähleinheitswörtern" in den meisten Studien auch die Maßeinheiten gerechnet werden, also beispielsweise:

千里草原

qian li caoyuan

[tausend/Li/Steppe]

tausend Li Steppe

一斤鲜蛋

yi jin xiandan

[eins/Pfund/frische Eier]

ein Pfund frische Eier

一米丝绸

yi mi sichou

[eins/Meter/Seidenstoff]

ein Meter Seide

一升啤酒

yi sheng pijiu

[eins/sheng-Maß/Bier]

eine Maß Bier

Andere Wissenschaftler verfechten die These, daß die ZEW im Chinesischen *n i c h t* primär der Quantifizierung dienen, sondern das Erscheinungsbild oder die Qualität des jeweiligen Bezugswortes näher beschreiben. In diesem Sinne argumentieren beispielsweise Chen Wangdao 陈望道 (²1974), Zhao Yuanren (1968) so wie Liu Mau-Tsai (1964:7): "(Die) ZEW richten sich nach der Beschaffenheit der Dinge."

Das mit Abstand häufigste ZEW ist 个 *ge*. Es zählt nach dem "Häufigkeitswörterbuch der modernen chinesischen Sprache" (现代汉语频率词典, 北京 1986) überdies zu den am häufigsten benutzten Wörtern der chinesischen Gegenwartssprache; je nach Textsorte findet sich dieses Wortzeichen auf Platz 7 bis Platz 13 der Häufigkeitsranglisten. Es mag als rationelle Verlegenheitslösung, als "Ersatz-ZEW" für das eigentlich übliche ZEW substituiert werden. In der Tat gibt es eine ganze Reihe von Substantiven, die vorzugsweise in

Verbindung mit diesem *ge* auftreten, andere akzeptieren das rationelle *ge* gleichermaßen wie das jeweilige expressive ZEW, z. B.:

这个房间 *zhe ge fangjian* = 这间房间 *zhe jian fangjian*
dieses Zimmer

Wenn dieses ZEW *ge* aber so häufig auftaucht und mit Substantiven der verschiedensten Begrifflichkeit eine Verbindung eingehen kann, dann erscheint mir weder das "quantifizierende" noch das "qualifizierende" Erklärungsmodell ausreichend zu sein.

Die aus *meiner Sicht* beiden wichtigsten Aufgaben der ZEW möchte ich hier kurz mit den Begriffen "**explikativ**" und "**appellativ**" umschreiben:

Die Zählheitswörter dienen zum einen der lexikalischen Abgrenzung und signalisieren eine syntaktische Aufgabenübertragung an bestimmte Wortgruppen im Satz, zum anderen werden sie als rhetorisch-literarisches Stilmittel eingesetzt, um beim Zuhörer oder Leser einen bestimmten Eindruck hervorzurufen bzw. um eine spezifische Reaktion auszulösen.

3. Explikative Funktion

Die morphologisch meist nicht gekennzeichnete Zugehörigkeit eines chinesischen Wortes zu bestimmten Wortkategorien (Substantiv, Verb, Adverb, Adjektiv etc.) irritiert jeden Studenten des Chinesischen, der eine indoeuropäische Muttersprache spricht, gerade am Anfang seines Studiums beträchtlich. Hier geben die ZEW, wenn sie im Satzgebilde auftreten, einen wertvollen Hinweis. Bei Wörtern, die sowohl als Verb wie auch als Substantiv auftreten können, identifizieren sie deren substantivische Funktion. Den ZEW obliegt somit eine determinierende Aufgabe.

Beispiel: 工作 = arbeiten; Arbeit

(1) 你在哪儿工作?

Ni zai nar gongzuo?

Wo arbeiten Sie?

(2) 他不喜欢这种工作。

Ta bu xihuan zhe zhong gongzuo.

Er mag diese Art von Arbeit nicht.

Im zweiten Satz ist 工作 (*gongzuo*) alleine schon durch das ZEW 种 (*zhong*) als Substantiv - und damit hier überdies als potentielltes Satzobjekt - gekennzeichnet.

Hat ein Substantiv mehrere Bedeutungen, dann hilft das ZEW die im konkreten Fall intendierte Bedeutung zu präzisieren.

Beispiele:

案子 *anzi*: a. mit ZEW 件 *jian* oder 起 *qi* = Rechtsfall
b. mit ZEW 块 *kuai* oder 张 *zhang* = Tischplatte, länglicher Tisch

点子 *dianzi*: a. mit ZEW 处 *chu* = Tropfen, Fleck

b. mit ZEW 套 *tao* = Einfall, Idee, Methode

仪表 *yibiao*: a. mit ZEW 副 *fu* = äußeres Erscheinungsbild, Auftreten

b. mit ZEW 批 *pi*, 台 *tai* oder 组 *zu* = Meßgerät(e), Meßapparat(e)

Vor allem aber am Beispiel der nicht wenigen Homophone im Chinesischen wird die identifizierende und differenzierende Funktion der ZEW deutlich. Handelt es sich bei den homophonen Begriffen um unterschiedliche Substantive, so geben die jeweils gewählten ZEW zusätzliche distinktive Hinweise zur Klärung des gemeinten Begriffes, so daß sich die Sprecher oder Leser nicht allein auf ihre korrekte Interpretation des sprachlichen und situationellen Kontextes verlassen müssen. Den ZEW fällt hier also eine disambiguierende Aufgabe zu.

Beispiele (Einsilber):

hàng: 蚌 = Süßwassermuschel (只 *zhi*)

棒 = Stock, Knüppel (根 *gen*)

hú: 湖 = See, Teich (个 *ge*)

壶 = Kanne, Krug (把 *ba*)

mò: 墨 = Tusche (块 *kuai*)

磨 = Mühle (盘 *pan*)

jiāng: 江 = Fluß (条 *tiao*)

姜 = Ingwer (片 *pian*)

Die Zahl der homophonen Zweisilber ist zwar deutlich geringer als die der einsilbigen Homophone, doch immer noch groß genug, um auch hier die ZEW als zusätzliches Identifikationsmerkmal nutzen zu können.

Beispiele (Zweisilber):

huìhuà: 会话 = Konversation, Gespräch, Unterhaltung (场 *chang*, 段 *duan*)

绘画 = Zeichnung, Malerei (幅 *fu*)

mùdì: 目的 = Ziel, Zweck (个 *ge*, 种 *zhong*)

墓地 = Friedhof, Grabstätte (块 *kuai*, 片 *pian*)

gōngshì: 工事 = Befestigungsanlage, Fortifikation (道 *dao*, 座 *zuo*)

公式 = Formel (类 *lei*)

攻势 = Angriff, Offensive (次 *ci*)

宫室 = Palast, Palasträumlichkeiten (间 *jian*, 座 *zuo*)

guǎnzi: 管子 = Rohr, Röhre (根 *gen*, 节 *jie*)

馆子 = Gaststätte, Wirtshaus, Lokal (家 *jia*)

bàozi: 刨子 = Hobel (把 *ba*)

豹子 = Leopard (只 *zhi*)

ànjiàn: 案件 = Rechtsfall, Prozeß (起 *qi*, 宗 *zong*)
暗箭 = Pfeil aus dem Hinterhalt (枝 *zhi*)

chéngshì: 城市 = Stadt (座 *zuo*)
程式 = Muster, Schema, Formel (套 *tao*)

wéiqiáng: 围墙 = Umfassungsmauer, Wall (堵 *du*)
桅樯 = (Schiffs-)Mast (杆 *gan*)

pípa: 枇杷 = Pipa-Frucht (棵 *ke*, 只 *zhi*)
琵琶 = Pipa-Zupflaute (把 *ba*, 面 *mian*)

qìjù: 器具 = Geräte, Utensilien (件 *jian*, 套 *tao*)
契据 = Vertragsurkunde (分 *fen*, 张 *zhang*)

xīngxīng: 星星 = Stern (颗 *ke*)
猩猩 = Orang-Utan (头 *tou*, 只 *zhi*)

Im Falle der häufigen Verb-Substantiv-Konfliktpaare, die zwar phonetisch völlig übereinstimmen, lexikalisch-semantisch jedoch keinerlei Zusammenhang aufweisen, erfüllen die ZEW eine funktional und lexikalisch klärende Aufgabe.

Beispiele:

chá:

- a. 查 = nachschlagen
- b. 茶 = Tee

a. 他在查字典。
Ta zai cha zidian.
Er schlägt gerade in einem Lexikon nach.

b. 他喝了一口茶。
Ta he le yi kou cha.
Er hat einen Schluck Tee getrunken. (ZEW: 口 *kou*)

yáncí:

- a. 延迟 = verzögern, verschieben
- b. 盐池 = Salzsee

a. 开会的日期延迟了。
Kai hui de riqi yanchi le.
Der Termin für die Sitzung ist verschoben worden.

b. 山西, 陕西, 青海, 内蒙古, 宁夏, 新疆都有好几处盐池。
Shanxi, Shanxi, Qinghai, Nei-Menggu, Ningxia, Xinjiang dou you hao ji chu yanchi.
In (den Provinzen) Shanxi, Shaanxi, Qinghai, Innere Mongolei, Gansu, Ningxia und Xinjiang gibt es eine ganze Reihe von Salzseen.
(ZEW: 处 *chu*)

xiāng jiāo/xiāngjiāo:

- a. 相交 = miteinander Umgang pflegen
- b. 香蕉 = Banane

a. 他们相交多年了。
Tamen xiang jiao duo nian le.
Sie pflegten viele Jahre Umgang miteinander.

b. 他拿了一把香蕉。
Tamen na le yi ba xiangjiao.
Er nahm eine Handvoll Bananen. (ZEW: 把 *ba*)

Eine weitere - selten bedachte - disambiguierende Funktion üben die ZEW bei Unsicherheiten bzw. dialektbedingten Schwankungen im Silbenton (四声 *si-sheng*) aus, eine Schwäche, mit der nach Chen Aizheng (1984:79) durchaus auch bei chinesischen Muttersprachlern gerechnet werden muß. Auch in solchen Fällen hilft das ZEW, das jeweils "gemeinte" Substantiv zu identifizieren (in eckigen Klammern jeweils die disambiguierenden ZEW):

shū 书 (Buch) [本 *ben*]

shù 树 (Baum) [棵 *ke*]

shíyán 食盐 (Salz) [把 *ba* = Handvoll]

shíyàn 实验 (Versuch, Experiment) [次 *ci* = -mal, Mal]

Dies ist selbstredend auch für den Nicht-Muttersprachler, der Probleme mit der chinesischen Tonalität hat, von größter Bedeutung.

Aber auch andere dialektbedingte Verständnisschwierigkeiten in der gesprochenen Sprache (-n/-ng, z-/zh-, f-/h- etc.) werden durch das Auftreten der Zählheitwörter gemildert oder ganz beseitigt. Beispiele für dialektbedingte Homophone:

jīn 金 (Gold) [锭 *ding*, 颗 *ke*]

jīng 经 (wichtiges Buch; religiöse Schrift) [本 *ben*, 棚 *peng*]

fēn 粪 (Mist, Dung) [堆 *dui*, 筐 *kuang*]

fēng 风 (Wind) [场 *chang*, 股 *gu*, 阵 *zhen*]

fēng 缝 (Naht; Riß; Ritze) [道 *dao*, 条 *tiao*]

zūjie 租界 (Pachtgebiet, Konzession) [块 *kuai*]

zhūjie 注解 (Anmerkung, Erläuterung) [段 *duan*, 条 *tiao*]

zǔlì 阻力 (Widerstand, Hindernis) [股 *gu*]

zhùlì 助理 (Assistent) [名 *ming*]

húlú 葫芦 (Flaschenkürbis, Kalebasse) [苑 *dou*, 架 *jia*, 棵 *ke* etc.]

fùlù 附录 (Anhang, Annex, Anlage) [篇 *pian*, 页 *ye*]

4. Appellative Funktion

Zu den "appellativen" Aufgaben der ZEW gehört es, Sätze bzw. Phrasen zu rhythmisieren und harmonisieren, wie Chen Aizheng (1984:80f.) schreibt, der sich dabei auf Zhou Youguang 周有光 beruft. Die euphonische Qualität soll den Zuhörer oder Leser ästhetisch beeindrucken und so zu seiner Beeinflussung beitragen.

Die Auswahl aus dem Reservoir zur Verfügung stehender ZEW ist gewiß auch von gesellschaftlichen Konventionen abhängig: So steht beispielsweise einem "Feind" (敌人 *diren*) normalerweise nur das schlichte ZEW 个 *ge* zu und nicht das höfliche 位 *wei*. Andererseits wäre eine bewußte Verletzung dieser sprachlichen Gepflogenheit durch außergewöhnliche Umstände denkbar, womit einem chinesischen Schriftsteller in diesem Falle mit der Verwendung von 位 *wei* für den "Feind" ein den Leser emotional manipulierendes sprachliches Hilfsmittel zur Disposition stünde, das unsere Sprache entbehrt.

In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß das ausgewertete Textkorpus allein schon durch seine Herkunft bestimmten Besonderheiten und Beschränkungen unterworfen ist und diese getreulich widerspiegelt, seien sie stilistischer, ideologischer oder sonstiger Art. So ist es kein Zufall, wenn in dem mir vorliegenden Material unter dem Stichwort 共产党员 (*gongchandangyuan* = "Kommunist") das höfliche ZEW 位 *wei* aufgeführt wird und das oft wenig schmeichelhafte 帮 (*bang* = "Clique, Bande") fehlt, während bezeichnenderweise unter 传教士 (*chuanjiaoshi* = "Missionar") sehr wohl 帮 *bang*, nicht aber 位 *wei* zu finden ist.

Die Verwendung von sowohl 朵 *duo* als auch 片 *pian* für "Wolke" (云 *yun*) legt die Vermutung nahe, daß damit unterschiedliche Wolkenformen, aber auch eine einzelne Wolke von einem Wolkenfeld abgrenzbar sind. Die Auswahl aus mehreren möglichen ZEW für ein und dasselbe Substantiv (Beispiel: 一场雨 *yi chang yu* beschreibt einen für eine gewisse Zeitspanne anhaltenden Regenfall, während 一阵雨 *yi zhen yu* einen fast überfallartigen kürzeren Regenschauer charakterisiert) ermöglicht also eine inhaltlich-lexikalische Präzisierung ebenso wie stilistische Variation und - wie ich gerade andeutete - rhetorische Manipulation. Die bewußte Verwendung bestimmter, ausgewählter ZEW ermöglicht mit anderen Worten inhaltliche und stilistische Schattierungen im chinesischen Text, deren Wiedergabe im Deutschen vor allem im Falle literarischer Übersetzungen oft große Schwierigkeiten bereitet.

Allerdings finden stilistisch begründete Abweichungen von den Konventionen des "normalen" ZEW-Gebrauches selbst in den Werken prominenter Autoren durchaus nicht immer die Zustimmung der Leser, wie die Bemerkungen Han Jingti 韩敬体 (1993:39f.). Und um vor vorschnellen Interpretationen zu warnen, sei hier auf den Fall der chinesischen Faust-Übersetzung, Erster Teil, "Auerbachs Keller" (Mephistopheles) sowie "Walpurgisnacht" (Faust), verwie-

sen, wo Guo Moruo 郭沫若 das ansonsten für Pferde und Esel verwendete ZEW 匹 *pi* für einen Floh und eine Ratte benutzt: "avec une intention comique", wie Maurice Coyaude (1973) meint. Wie andere Beispiele Guo Moruoscher Übersetzungen zeigen, handelt es sich hierbei jedoch nicht um literarische Nachgestaltungsversuche, sondern um eine simple Interferenz des Japanischen!

Grundsätzlich richtig bleibt jedoch die Beobachtung, daß das gewählte Zähllehnheitswort in vielen Fällen nicht nur über das betreffende Substantiv etwas aussagt, sondern auch über den Sprecher selbst, seinen Sprachstil und möglicherweise sogar über seine Intention. So dient beispielsweise in der Alltagssprache der Bauern 头 *tou* ("Kopf") als übliches ZEW für Rinder (牛 *niu*), gelegentlich variiert mit 口 *kou* ("Mund, Maul"), wenn sie die Rinder zählen, wohingegen Städter als ZEW für "Rind" häufig 只 *zhi* verwenden. In einem Fall wie diesem ist dann die Grenzlinie zwischen explikativer und appellativer Verwendung zugegebenermaßen nur schwer zu ziehen.

Nach Guo Xianzhen 郭先珍 (1987) lassen sich die Aufgaben und Möglichkeiten der Zähllehnheitswörter wie folgt zusammenfassen:

1. 化虚为实, 使语言表达具体、明白。
Verwandelt "Leeres" (Vages, Abstraktes) in "Volles" (Prägnantes, Konkretes). Macht die Sprache konkreter und klarer verständlich.
2. 避免重复, 使语言简洁、精炼。
Vermeidet Wortwiederholungen, macht die Sprache konziser und geschliffener.
3. 以点传神, 使语言别致、生动。
Vermittelt durch einen Punkt (eine Kleinigkeit) den Geist (die Kernidee), verleiht der Sprache einen eigenen Charakter und macht sie lebendiger.
4. 调剂音节, 使语气舒缓、语言优美动听。
Gleicht die Silbenzahl aus, macht den Ton (die Diktion) ruhiger, macht die Sprache schön und ansprechend.
5. 量词移用, 使语言幽默、风趣。
Die Übertragung von ZEW (auf andere als die üblichen Substantive) macht die Sprache humorvoll und amüsant.

5. Schlußbemerkung

Erheblich behindert wird eine Untersuchung der Zähllehnheitswörter durch die Tatsache, daß das Hochchinesische (*guoyu* oder *putonghua*), von der chinesischen Sprachgemeinschaft gegenwärtig durchaus noch nicht so unumstritten akzeptiert ist und als normalisiert angesehen wird, wie wir dies vom Hochdeutschen gewohnt sind. Nach wie vor spielen regionale Sprachvarianten eine gewichtige Rolle, und manche von der Regierung in Peking vorgenommenen Änderungen oder Vereinheitlichungen haben sich noch immer nicht generell durchgesetzt wie im Bereich der Lautung das Beispiel 匹 *pi* zeigt, das als ZEW jetzt auch für 疋 *pi*

in der Einheitslautung *pǐ* verwendet werden soll, was jedoch von den wenigsten Sprechern befolgt wird. Es stellt sich also die Frage, welche Informanten als Autoritäten gelten können, zumal doch in China selbst unter Hochschullehrern, Schriftstellern, Künstlern und Intellektuellen allgemein die Hochsprache noch immer nicht das selbstverständliche alltägliche Kommunikationsmedium ist. Auch in diesen Kreisen spielen Chinas stark divergierende Dialekte noch immer eine wesentlich größere Rolle als wir es erwarten würden, so daß bei einer weitergehenden Untersuchung der Verwendung der ZEW auch die Frage einer eventuellen dialektalen Interferenz geprüft werden muß.

Anhang: Zur Frage der Häufigkeit der ZEW im Grundwortschatz

Vergleiche im folgenden die Verteilung der ZEW unter den 800 häufigsten Wörtern gemäß *Xiandai Hanyu pinlü cidian* 现代汉语频率词典 (北京 1986), siehe dort:

Tabelle 2.1: 使用度最高的前8000个词词表,

Tabelle 2.2: 频率最高的前8000个词词表,

Tabelle 4: 生活口语中前4000个高频率词词表.

Aus Tab. 2.1:

009 个 *ge*
063 种 *zhong*
083 次 *ci*
141 条 *tiao*
171 点 *dian*
255 位 *wei*
266 块 *kuai*
404 张 *zhang*
455 片 *pian*
466 口 *kou*
521 分 *fen*
540 段 *duan*
542 回 *hui*
550 米 *mi*
632 座 *zuo*
652 声 *sheng*
658 把 *ba*
659 里 *li*
665 成 *cheng*
704 根 *gen*
720 阵 *zhen*
737 支 *zhi*
759 下 *xia*
(880 元 *yuan*)

Aus Tab. 2.2:

010 个 *ge*
054 种 *zhong*
099 次 *ci*
152 点 *dian*
172 条 *tiao*
249 块 *kuai*
286 位 *wei*
448 张 *zhang*
455 米 *mi*
486 片 *pian*
505 口 *kou*
531 回 *hui*
582 分 *fen*
658 声 *sheng*
671 段 *duan*
675 座 *zuo*
680 下 *xia*
696 里 *li*
718 阵 *zhen*
720 成 *cheng*
745 根 *gen*
755 类 *lei*
(862 支 *zhi*)

Aus Tab. 4:

012 个 *ge*
061 点 *dian*
127 块 *kuai*
184 次 *ci*
218 位 *wei*
249 种 *zhong*
252 回 *hui*
298 条 *tiao*
363 毛 *mao*
390 口 *kou*
401 分 *fen*
450 张 *zhang*
486 篇 *pian*
494 把 *ba*
661 双 *shuang*
664 身 *shen*
668 趟 *tang*
674 场 *chang*
680 下 *xia*
704 段 *duan*
707 套 *tao*
724 本 *ben*
770 两 *liang*
797 声 *sheng*
(951 份 *fen*)

Alphabetische Abfolge mit Häufigkeitsvermerk (*, **, ***):

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| 1. 把 <i>ba</i> (**) | 18. 米 <i>mi</i> (***) |
| 2. 本 <i>ben</i> (口) | 19. 篇 <i>pian</i> (**) |
| 3. 场 <i>chang</i> (口) | 20. 片 <i>pian</i> (**) |
| 4. 成 <i>cheng</i> (**) | 21. 身 <i>shen</i> (口) |
| 5. 次 <i>ci</i> (***) | 22. 声 <i>sheng</i> (***) |
| 6. 点 <i>dian</i> (***) | 23. 双 <i>shuang</i> (口) |
| 7. 段 <i>duan</i> (***) | 24. 趟 <i>tang</i> (口) |
| 8. 分 <i>fen</i> (***) | 25. 套 <i>tao</i> (口) |
| 9. 个 <i>ge</i> (***) | 26. 条 <i>tiao</i> (***) |
| 10. 根 <i>gen</i> (**) | 27. 位 <i>wei</i> (***) |
| 11. 回 <i>hui</i> (***) | 28. 下 <i>xia</i> (***) |
| 12. 口 <i>kou</i> (***) | 29. 张 <i>zhang</i> (***) |
| 13. 块 <i>kuai</i> (***) | 30. 阵 <i>zhen</i> (**) |
| 14. 类 <i>lei</i> (*) | 31. 支 <i>zhi</i> (*) |
| 15. 里 <i>li</i> (**) | 32. 种 <i>zhong</i> (***) |
| 16. 两 <i>liang</i> (口) | 33. 座 <i>zuo</i> (**) |
| 17. 毛 <i>mao</i> (口) | |

Anmerkung: Die Zahl der Sterne (* / ** / ***) zeigt, ob sich das betreffende ZEW unter den 800 häufigsten Wörtern der Tab. 2.1 und/oder Tab. 2.2 und/oder Tab. 4 findet. Die mit 口 (*kou*) markierten ZEW sind nur in Tab. 4 unter den 800 häufigsten Wörtern belegt!

Literaturverzeichnis

- Chao, Yuen Ren (= Zhao Yuanren). 1968. *Grammar of Spoken Chinese*. Berkeley: University of California Press
- Chen Aizheng. 1984. *Xiandai Hanyu ming-liangci yu xiandai Deyu biaoliang mingci de duibi yanjiu* (Kontrastive Untersuchung zu den Zählleinheitswörtern für Substantive der chinesischen Gegenwartssprache und Maß- und Mengenbezeichnungen der deutschen Gegenwartssprache). Nanjing (Nanjing Daxue yanjiusheng biye lunwen)
- Chen Wangdao. ² 1974. *Lun xiandai Hanyu zhong de danwei he danweici* (Über die Einheiten und die Einheitswörter in der chinesischen Sprache der Gegenwart). Shanghai: Shanghai Renmin Chubanshe ('1973)
- Coyaud, Maurice. 1973. *Classification nominale en Chinois - Les particules numériques*. Paris
- Dai Wanying. 1984. "Liangci 'gehua' xinyi" (Eine neue Diskussion über die Vereinheitlichung der Zählleinheitswörter zu *ge*). In: *Hanyu Xuexi* 1/1984, 37-41

- Guan Xiechu. 1981. *Xi-Zhou Jinwen Yufa Yanjiu* (Studien zur Grammatik der Bronzeinschriften aus der Westlichen Zhou-Zeit). Beijing: Shangwu Yinshuguan
- Guo Xianzhen. 1987. *Xiandai Hanyu liangci shouce* (Handbuch der Zählwörter in der chinesischen Sprache der Gegenwart). Beijing: Zhongguo Heping Chubanshe
- Han Jingti. 1993. "Liangci de yunyong" (Die Anwendung der Zählwörter). In: *Yuwen Jianshe [Language Planning]* 12/1993
- Herrfurth, Hans. 1964. *Die Klassifikationsaffixe im Chinesischen: Beiträge zum Problem des Wortes im Chinesischen, II*. Schriften der Sektion für Sinologie bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ostasiatische Forschungen, Heft 3. Berlin: Akademie-Verlag
- Hu Fu. 1984. *Shuci he liangci* (Zahlwörter und Zählwörter). Shanghai: Shanghai Jiaoyu Chubanshe
- Kaden, Klaus. 1964. *Der Ausdruck von Mehrzahlverhältnissen in der modernen chinesischen Sprache*. Berlin: Akademie-Verlag
- Kupfer, Peter. 1979. *Die Wortarten im modernen Chinesisch*. Bonn
- Liu Mau-Tsai. 1964. *Deutsch-Chinesische Syntax*. Berlin: de Gruyter
- Zhao Yuanren, siehe Chao, Yuen Ren

摘要

所谓的量词(ZEW)向来是中文的一种特色。有些语言学家断言: 量词表明的始终是一种数量, 而另外一些语言学家认为: 量词描述的是有关概念的形象或此概念的质的特点。

我认为无论是“显量”或是“显质”的解释模式都不能充分说明量词的作用和功能。在此我想将我眼中量词的两大作用表述为a. 解释、说明性, b. 暗示、感染性。

a. 量词可消除口语中的一字(或词)多义现象, 造成词义模糊的原因可能是同音异字、一字多义、一字多用、发音不准[例: 金, 经]、或是四声不准[例: 风, 缝]等。

b. 量词被有意识地用作一种修辞手段, 目的是使听者产生某种印象或引起某种反应, 因而量词常常不仅仅描述有关名词, 而且也体现说话者本身的特点, 体现其语言风格, 也许还表明其说话意图。在我所收集的源自中华人民共和国的语篇材料中有一典型例子: “共产党员”的量词始终是较为礼貌的“位”字, “传教士”则只与“个”或“帮”, 从未与“位”联系在一起。

特别值得强调的是量词的解释、说明性功能, 因为量词的这种限定作用减弱了对于上下文正确分析的依赖性。

Chinesischlernen in eigener Regie — Erfahrungsbericht

Seit ca. einem Jahr lerne ich die chinesische Sprache. Warum mußte es gerade so eine "exotische" Sprache sein? Meine Mitschüler halten dies schlicht für einen Witz: Sie fühlen sich auf den Arm genommen bzw. finden es leicht "spinnert". Je mehr ich mich jedoch mit *Zhongguo* und seiner Sprache beschäftige, um so mehr fasziniert mich dieses Thema.

Durch die Lektüre von einschlägigen Fachzeitschriften aber auch in Gesprächen mit Studenten, die ich außerhalb der Schule durch meine Aktivitäten im Informatikbereich oder in VHS-Kursen kennengelernt habe, verfestigte sich bei mir in der Untersekunda, als ich 14 Jahre alt war, immer mehr die Erkenntnis, daß die Latein-, Englisch- und Französischkenntnisse, die ich auf meinem altsprachlichen Gymnasium als Regelsprachen erwarb, im Beruf später keineswegs ausreichen würden: Latein ist zwar hilfreich für alle lebenden Sprachen mit romanischem Einfluß, es ist aber eben eine "tote" Sprache. Die Englisch- und Französischkenntnisse, die ein Schüler heute in der Schule erwerben kann, sind leider oft — trotz vieler Jahre Unterricht und vielleicht sehr guter Leistungen innerhalb des jeweiligen Jahrganges — nicht ausreichend. Arbeitgeber erwarten heute in qualifizierteren Arbeitsbereichen von einem Bewerber "flüssiges" Englisch und eigentlich auch zusätzlich Französisch, beide Sprachen möglichst noch mit Fachvokabular aus Technik und Wirtschaft. Diese Kenntnisse — nur durch zusätzliche Anstrengungen und Auslandsaufenthalte zu erwerben — sind heute, wie ich festgestellt habe, in vielen Anforderungsprofilen eine Selbstverständlichkeit. Zunächst deprimierte mich diese Erkenntnis, denn ich hatte als Schüler nach lästigem Vokabellernen immer wieder das Gefühl, wirklich etwas geleistet und geschafft zu haben. Hatte ich ja auch, aber die erworbenen Kenntnisse in Englisch und Französisch stellen offenbar nur das allernotwendigste Handwerkszeug dar, um sich in einem späteren Beruf überhaupt bewegen zu können. "Aufgefangen" wurde ich dann durch Sprachschulbesuche in England und Frankreich, die mir einerseits zeigten, als wie "relativ" eine gute Schulnote sich dann im Ausland erweisen kann und welche riesigen Lücken noch zu schließen sind. Andererseits ermutigten mich auch die schnellen Lernfortschritte beim vollständigen Eintauchen in die jeweilige Fremdsprache. Als Schüler im Klassen- und Kursverband wird man im Vergleich mit anderen eben doch immer wieder in Versuchung geführt, die eigenen Leistungen nicht objektiv, sondern bezogen auf die jeweils zufällig zusammengesetzte Gruppe zu beurteilen und sie damit überzubewerten. Weiterhin stellte ich fest, welche ungeahnte persönliche Vorteile mir aus der Kenntnis von Fremdsprachen erwachsen und in welchem Maße auch das Verständnis für andere Völker zunimmt.

Neben flüssigem Englisch und Französisch — erweitert durch Spezialvokabular — wird heute zunehmend eine weitere Fremdsprache von Berufsbewerbern erwartet, möglichst eine "Spezialität", d. h. eine Sprache, die eben nicht jeder

Abiturient beherrscht. Zu dem Zeitpunkt, als ich mich entschloß, Chinesisch zu lernen, hatte ich noch vier Jahre Zeit bis zum Abitur. Gerade dieser Gesichtspunkt hat — neben anderen Kriterien — meine Entscheidung für diese Sprache entscheidend beeinflusst. Gerade weil das Erlernen der chinesischen Sprache und Schrift ungleich schwerer als z. B. Englisch ist, hatte ich doch mit vier Jahren noch einen ausreichend großen und überschaubaren Zeitraum zur Verfügung, um wenigstens Grundkenntnisse zu erwerben, die dann nach dem Abitur eventuell ausgebaut werden könnten. Das Erlernen von Spanisch, das ich als vierte Fremdsprache auch in Erwägung gezogen hatte, habe ich auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Es wird bei weitem nicht so viel Zeit in Anspruch nehmen, zumal mir gerade dort meine Lateinkenntnisse behilflich sein dürften.

Bei der Beschäftigung mit China fiel mir auf, wie wenig ich in der Schule überhaupt über dieses faszinierende Land, seine Geschichte und Kultur gehört hatte. Gerade dies jedoch weckte mein Interesse und machte mich um so neugieriger, mich mehr mit diesem 1,2-Milliarden-Volk zu beschäftigen. Eigentlich kann man doch bei fast einem Viertel der Weltbevölkerung nicht von "Exoten" sprechen. Ich glaube, wir wissen über China und seine Kultur einfach viel zu wenig, und deshalb erscheinen uns das Land und seine Bewohner oft so fremd. Um so mehr sollten wir unternehmen, um die Chinesen, ihre Kultur, Eigenarten und Sitten kennenzulernen. Eventuelle Vorurteile können so abgebaut und — oft vorprogrammierte — Mißverständnisse vermieden werden. Bei der rasanten wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Chinas — vor einiger Zeit nur in Fachzeitschriften, heute bereits fast täglich insbesondere im Wirtschaftsteil der Tagespresse nachzulesen — habe ich überhaupt nicht mehr das Gefühl, eine "exotische" Sprache zu lernen. Ich bin fest davon überzeugt, daß ich meine Kenntnisse in Chinesisch — schriftlich wie mündlich — später in einem Studium oder beruflich gut werde gebrauchen können.

Mein Entschluß, Chinesisch zu lernen, war jedoch äußerst schwierig in die Tat umzusetzen. An meiner Schule wird diese Sprache weder als Unterrichtsfach noch als Arbeitsgemeinschaft angeboten, und sonst auch an keiner Schule in Kiel bzw. in ganz Schleswig-Holstein nicht. Die VHS in Kiel bietet nur zwei aufeinander aufbauende Kurse an: Ein "Kurs für Anfänger ohne Vorkenntnisse" kann im darauffolgenden Semester mit einem "Kurs für Anfänger mit geringen Vorkenntnissen" fortgesetzt werden. Dann ist Schluß. Nach einem Jahr Unterricht hätte ich ohne Fortsetzungsmöglichkeit in diesem Rahmen dagestanden.

So blieb als einzige Alternative nur Eigeninitiative verbunden mit Privatunterricht. Eine Sinologiestudentin im fortgeschrittenen Semester, die sich auch eine Zeit lang in China aufgehalten hat, erschien mir als ideale Lehrerin, da sie auch die gerade für einen deutschen Schüler typischen Fehler und Schwächen kennen mußte. Unser Lehrbuch "*Colloquial Chinese*" (Tong und Pollad, Seminar of Oriental and African Studies, London) gefiel mir zunächst sehr gut, da die kleinen Geschichten immer humorvoll waren und auf irgendeine Pointe hinausliefen. Die Abfassung des Buches in Chinesisch/Englisch habe ich nicht als zusätzliche

Schwierigkeit empfunden. Manche Chinesisch-Lehrbücher arbeiten zunächst nur mit *pinyin*. Beim "*Colloquial Chinese*" werden von Anfang an die chinesischen Zeichen vermittelt. Das gefiel mir sehr viel besser. Die chinesische Schrift von Anfang an zu erlernen, hat mir sehr viel Freude gemacht, und dies hat auch im Laufe der Zeit nicht nachgelassen. Vielleicht ging es zunächst etwas langsamer voran, aber ich konnte mir die Aussprache eines Wortes/Begriffes viel besser merken, wenn ich gleichzeitig auch das dazugehörige Zeichen kennenlernte. Mein Ziel war es von vornherein, nicht nur Chinesisch sprechen, sondern auch lesen und schreiben zu können. Ein Nachteil dieses Buches erschloß sich mir erst später, als ich Vergleichsmöglichkeiten hatte: Dieses Lehrbuch verwendet in den Texten ausschließlich die Langzeichen. So bedeutete es dann leider noch einmal erhebliche Arbeit für mich, bereits erlernte Wörter oder Begriffe nun mit den dazugehörigen Kurzzeichen zu verbinden. Dies hätte im Unterricht von Anfang an ergänzend geschehen sollen.

Aus zeitlichen, aber auch finanziellen Gründen erhielt ich gewöhnlich nur einmal pro Woche 90 Minuten Unterricht. Nach ersten Schritten mit Strichfolgen und Tönen dienten die Stunden im Normalfall der Einführung neuer Vokabeln, die ich dann zur darauffolgenden Stunde (d. h. ca. fünf bis zehn Vokabeln pro Tag) mündlich und schriftlich erlernte. Am Anfang war dies sehr mühsam. Die oben genannte Quote konnte erst nach einigen Wochen erreicht werden. Nach zwei, manchmal drei Stunden Vokabeleinführung wurden dann die dazugehörige Lektion gelesen und auch eventuelle Grammatikprobleme behandelt. Rückblickend hätte ich wohl von Anfang an eine Muttersprachlerin als Lehrerin nehmen sollen — wie es jetzt geschehen ist. Dann wäre mehr Chinesisch gesprochen worden, wenn auch vielleicht nur winzige Sätze. Meine neue Lehrerin führt den Unterricht fast nur einsprachig durch. Da mir die Übung hierin fehlt und ich mich im Anfangsstadium des Chinesischlernens befinde, empfinde ich dieses als schwer. Es macht aber viel mehr Spaß, und die ersten Fortschritte stellen sich langsam ein.

Abgesehen von den oben aufgezeigten Schwierigkeiten bei der Lehrervwahl und den Kosten hat der Einzelunterricht auch viele Vorteile für mich: Die Zeit für die Unterrichtsstunden kann ganz individuell abgestimmt und — je nach Klausurlage — auch einmal verschoben werden. Auf der anderen Seite kann ich besonders in Ferienzeiten häufiger Unterrichtsstunden nehmen und habe dann auch die Zeit für ein zusätzliches Lernpensum, um schneller voranzukommen. Nicht zuletzt kann ich auch das Lerntempo des Unterrichts allein bestimmen. Schon bei kleineren Lerngruppen muß Rücksicht auf Schwächere genommen werden. Auf der anderen Seite verlangt der Einzelunterricht — zumal wenn er nur einmal pro Woche stattfindet — vom Lernenden sehr viel Disziplin. Das Miteinander in einer Gruppe, aber auch der Vergleich mit anderen Schülern entfällt und damit auch der Ansporn: Man kann sich vor anderen Mitschülern nicht blamieren. Es herrscht kein Notendruck, alles ist freiwillig. Das "Komm ich heut' nicht, komm

ich morgen" bietet sich jeden Tag neu verlockend an. Wenn der Stoff zur nächsten Stunde nicht gelernt wurde, war eben nicht genug Zeit...

Um diesen Versuchungen nicht zu erliegen, stand ich morgens um 5.45 Uhr auf, und konnte so vor Schulbeginn noch eine Dreiviertelstunde Chinesisch lernen. Auf diese Weise war wenigstens diese Zeit regelmäßig jeden Tag für ausgeglichenes Lernen reserviert. Bei sechs bis sieben Stunden Schulunterricht mit entsprechenden Schularbeiten und meinen Hobbys (Kirchenorgel und Trompete, Instrumente, auf denen eigentlich wenigstens je eine halbe Stunde pro Tag geübt werden sollte) blieb oft genug zuwenig Zeit. Manchmal fehlte aber auch nur die Kraft. Immer wieder gab es in diesem einen Jahr Chinesisch "Hänger": Notwendige Vokabelwiederholungen u. ä. unterblieben einfach, weil ich wußte, daß im Rahmen des Unterrichts keine Überprüfung stattfinden würde. Eine Zeit lang versuchte ich, mir neue Zeichen einfach dadurch zu merken, daß ich sie nur im Kopf "schrieb". Bei dann schließlich doch selbstauferlegten Stichproben erwies sich diese laxen Methode als so ineffektiv, daß ich reumütig zum schriftlichen Lernen zurückkehrte. Besonders schwierige Zeichen wurden von mir nun gesondert aufgeschrieben, um sie in zeitlichen Abständen immer wieder zu wiederholen. Am effektivsten hat sich für mich das Rückübersetzen erwiesen: Die im Lehrbuch in chinesischen Zeichen vorgegebenen Texte wurden von mir ins Deutsche (nicht Wort für Wort, sondern "gutes" Deutsch!) übersetzt und aufgeschrieben. Nach zwei bis drei Tagen — das Gedächtnis sollte "ausgetrickst" werden — habe ich dann den Text zurückübersetzt und in chinesischen Zeichen aufgeschrieben. Dieses Verfahren erlaubte mir eine gute, vom Lehrer unabhängige Kontrolle über meine Vokabel-, Zeichen-, aber gleichzeitig auch über meine Grammatikkenntnisse, denn ein Vergleich mit dem Ursprungstext im Buch deckte dann die Fehler erbarmungslos auf.

Eine weitere Kontrollmöglichkeit bot sich mir durch eine zum Lehrbuch gehörende Tonkassette, die die Texte der Lektionen zum Inhalt hat. Bei Leseübungen konnte ich meine Aussprache selbst überprüfen, indem ich die von mir vorgelesenen Texte ebenfalls auf Band aufnahm und sie mit den Texten der Originalkassette Satz für Satz verglich.

Mir als notgedrungenem "Einzelkämpfer" hat die Teilnahme am *China-Sonderpreis des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen* sehr geholfen. Endlich hatte ich ein vorläufiges Ziel: Innerhalb einer festgesetzten Frist waren gewisse Sprachfähigkeiten zu erreichen. In der Vorbereitungszeit für diesen Wettbewerb unterblieben die Selbsttäuschungsversuche (fast!?) ganz.

Rückblickend bin ich sehr froh, daß ich mich vor über einem Jahr entschlossen habe, mich mit China näher zu beschäftigen und seine Sprache zu lernen. Da für mich die Alternative eines — oft lebendigeren — Unterrichts in einer Gruppe nicht bestand, habe ich mich auf die Vorteile meines Weges, Chinesisch zu lernen, konzentriert: freie Zeiteinteilung, freies Bestimmen des Lerntempos und mit Hilfe der Muttersprachlerin jetzt die Möglichkeit, relativ viel Chinesisch zu hören und selber zu sprechen. Die unleugbaren Schwierigkeiten meiner Art, Chinesisch

zu lernen, wurden oben aufgezeigt, und ich kann mir vorstellen, daß nicht jeder Schüler Lust dazu hat, immer wieder die eigene innere Trägheit zu bekämpfen, zumal positive Rückmeldungen naturgemäß höchstens einmal pro Woche im Unterricht oder gar nicht kommen.

Mir hat es wohl sehr geholfen, daß ich durch die Musik als Hobby und in diesem Rahmen durch die Teilnahme mit zwei Instrumenten an *Jugend-Musiziert*-Wettbewerben notgedrungen lernen mußte, gleichmäßig, selbständig und diszipliniert zu arbeiten.

Dies alles war nicht immer leicht, hat mich aber, als es dann geschafft war, immer sehr zufrieden und glücklich gemacht und mir gezeigt, daß sich zusätzlicher Einsatz lohnt. Dabei war es für mich immer sehr hilfreich, ein klares Ziel mit festen Kriterien und Zeitvorgaben vor Augen zu haben. So habe ich mich auch über die Mitteilung in CHUN Nr. 11 gefreut, daß es jetzt zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse die HSK-Prüfung gibt. Ich werde versuchen, sie möglichst frühzeitig abzulegen.

Boris Salman

Höhere Schulen mit Chinesischunterricht in der Bundesrepublik Deutschland (Schuljahr 1995/96)

Baden-Württemberg

Gymnasium Besigheim Auf dem Kies 25 74354 Besigheim	Hebel-Gymnasium Baumgartnerstraße 28 79540 Lörrach	Max-Planck-Gymnasium Rehhaldenweg 2 73614 Schorndorf
---	--	--

Bayern

Gymnasium Marktbreit Neue Obernbreiter Str. 21 97340 Marktbreit	Platen-Gymnasium Bahnhofsplatz 15 91522 Ansbach	
Städt. St.-Anna-Gymnasium St.-Anna-Str. 20 80538 München	Werner-von-Siemens-Gymnasium Brennesstr. 4 93059 Regensburg	

Berlin

Bertha-von-Suttner-Oberschule (Gymnasium) Reginhardstr. 172 13409 Berlin	Lily-Braun-Oberschule (Gymnasium) Münsingerstr. 2 13597 Berlin
---	---

Brandenburg

- kein Angebot -

Bremen

Schulzentrum an der Hamburger Straße
Hamburger Str. 12
28205 Bremen

Hamburg

Christianeum Otto-Ernst-Str. 34 22605 Hamburg	Jahnschule Bogenstr. 34/36 20144 Hamburg	Walddorfer-Gymnasium Ahrensburger Weg 28 22359 Hamburg
---	--	--

Hessen

- bisher kein Angebot/neue Initiative in Frankfurt -

Mecklenburg-Vorpommern

- keine Rückmeldung -

Niedersachsen

Hainberg-Gymnasium Friedländer Weg 19 37085 Göttingen	Wilhelm-Raabe-Schule Langensalzastr. 24 30169 Hannover
Graf-Stauffenberg- Gymnasium Gottlieb-Planck-Str. 1 49080 Osnabrück	Gymnasium Oesede Carl-Stahmer-Weg 19 49124 Georgsmarienhütte

Nordrhein-Westfalen

Archigymnasium Niederbergheimer Str. 9 59494 Soest	Arndt-Gymnasium Dionysiusstr. 51 47798 Krefeld	Burggymnasium Burgplatz 4 45127 Essen
Dreikönigsgymnasium Escher Str. 247 50739 Köln	Humboldt-Gymnasium Pempelforter Str. 40 40211 Düsseldorf	Landrat-Lucas-Schule Peter-Neuenheuser Str. 7-11 51379 Leverkusen
Röntgen-Gymnasium Röntgenstr. 12 42897 Remscheid	Steinbart-Gymnasium Realschulstr. 45 47051 Duisburg	

Rheinland-Pfalz

Staatl. Hilda-Gymnasium Kurfürstenstr. 40 56068 Koblenz	Staatl. Gymnasium an Schneiders Mühle 1 55122 Mainz-Gonsenheim	Staatl. Johann-Wolfgang- Goethe-Gymnasium August-Keiler-Str. 34 76726 Germersheim
---	--	--

Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen

- kein Angebot -

语言教学与研究新书目

《第四届国际汉语教学讨论会论文选》，胡明扬主编，陈亚川、鲁健骥、张德鑫副主编，北京语言学院出版社 1995 年 6 月出版，定价 98.00 元。

《首届汉语考试国际学术讨论会论文选》，北京语言学院出版社 1995 年 4 月出版，定价 30.00 元。

《中国汉语水平考试大纲(高等)》，国家汉语水平考试委员会办公室编制，北京语言学院出版社 1995 年 2 月出版，定价 14.00 元。

《汉语水平考试研究论文选》，北京语言学院汉语水平考试中心编，现代出版社 1995 年 8 月出版，定价 17.50 元。

《语言文化教学论文集》第一辑，北京语言学院汉语学院编，北京语言学院出版社 1995 年 5 月出版，定价 15.00 元。

Bericht über die Fortbildung für Chinesischlektoren im Sommer 1995 in Beijing

Vom 11. Juli bis 8. August 1995 nahm ich als einzige Deutsche (!) am Fortbildungskurs der Hochschule für Sprache und Kultur Beijing (*Beijing Yuyan Xueyuan*) für Lektoren teil, die Chinesisch als Fremdsprache (ChaF) unterrichten. Der vierwöchige Kurs umfaßte insgesamt 98 Stunden (4 Stunden morgens und teilweise 2 Stunden nachmittags, samstags war frei). Die Teilnahmegebühr belief sich auf 390 US\$ plus 50 US\$ Anmeldegebühr.

Die über 30 Teilnehmer aus 16 verschiedenen Ländern wurden in zwei Gruppen eingeteilt: Gruppe A für Lektoren mit Chinesisch als Muttersprache, die aus dem asiatischen Raum kamen, oder für diejenigen, deren Muttersprache nicht Chinesisch war, die aber über sehr gute Chinesischkenntnisse verfügten; Gruppe B hauptsächlich für Europäer. Vor der Aufteilung wurde uns von der Universität erklärt, inhaltlich gäbe es keine Unterschiede, man wolle damit lediglich den kulturspezifisch auftretenden Problemen im Zusammenhang mit dem Chinesischunterricht besser gerecht werden. Jeder Teilnehmer konnte selbst entscheiden, welcher Gruppe er zugehören wollte. Ich nahm am Unterricht der Gruppe A teil. In getrennten Kursen wurden dann auch nur sprachwissenschaftliche Fragestellungen behandelt. Veranstaltungen zu anderen Themen wurden innerhalb eines eigenen Kurses abgehalten. Die Teilnehmer verpflichteten sich, während und außerhalb des Unterrichts ausschließlich Chinesisch zu kommunizieren, was auch größtenteils eingehalten wurde.

Im Mittelpunkt standen nicht, wie eigentlich zu erwarten gewesen wäre, Fragen der Methodik und Didaktik bei der Vermittlung der modernen chinesischen Sprache, sondern Schwerpunktveranstaltungen der einzelnen chinesischen Wissenschaftler zur Phonetik, den chinesischen Schriftzeichen, der Lexikographie, der Grammatik etc. Großen Raum nahmen auch kulturelle Veranstaltungen zu Religionen in China, zu Gedichten der Tang-Zeit, zur Beijing-Oper u.ä. sowie Kurzeinführungen zur chinesischen Wirtschaftspolitik und zur *Hanyu Shuiping Kaoshi* (HSK). Besonderes Gewicht erhielt der Grammatikunterricht, dem im Vergleich zu den anderen sprachwissenschaftlichen Veranstaltungen doppelt soviel Unterrichtsstunden eingeräumt wurden. Hier und auch im Bereich der Phonetik waren die Teilnehmer verpflichtet, an Abschlußklausuren teilzunehmen. Diese waren neben der Anwesenheitspflicht Voraussetzung, um am Ende des Kurses ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme an der Lehrerfortbildungsveranstaltung zu erhalten.

Der Lehrkörper setzte sich aus den im Umgang mit Ausländern erfahrensten Dozenten der Hochschule für Sprache und Kultur Beijing zusammen. Neben dem Ziel, die Chinesischkenntnisse der teilnehmenden Lektoren zu verbessern und zu erweitern, geht es bei dieser Art von Veranstaltungen auch um die Kooperation

und den internationalen Austausch mit ChaF-Lehrern. Obwohl die meisten Vortragenden selbst längerfristig im Ausland (insbesondere Amerika) als Dozenten für Chinesisch tätig waren, verlief der Unterricht bis auf wenige Ausnahmen lehrerzentriert, d.h. in Form einer Vorlesung. Somit war während des Unterrichts ein persönlicher Erfahrungsaustausch über die Verwendung von verschiedenen Unterrichtsmethoden nicht realisierbar. Wie groß das Interesse der Teilnehmer daran gewesen wäre, manifestierte sich am Ende des Kurses in der Gründung eines internationalen "Clubs", an dem zu partizipieren allen sprachwissenschaftlich interessierten und forschenden ChaF-Lektoren möglich ist. Diese Perspektive, über den Sommerkurs hinaus weiterhin in Kontakt zu bleiben, ermöglicht, die gemeinsamen vier Wochen als Basis einer auch weiterhin sinnvollen und hoffentlich für den Chinesischunterricht fruchtbaren Zusammenarbeit zu nutzen.

Zusätzlich zum Unterricht wurde für zahlreiche Aktivitäten kultureller Art gesorgt. An drei Donnerstagabenden standen Besuche einmal der Beijing-Oper, Akrobatik und des Lao-She-Teehauses auf dem Programm. An den Wochenenden wurden von der Hochschule kurze Trips organisiert, und am Ende des Kurses bestand die Möglichkeit, an einer zweiwöchigen Rundreise durch China teilzunehmen. Abgesehen vom wöchentlichen Kulturprogramm wurde alles zum Selbstkostenpreis angeboten.

Obwohl sich meine Befürchtungen bestätigten, daß die Methodik und Didaktik des Chinesischunterrichts eine eher untergeordnete Rolle spielen und nach wie vor eine Betonung des Grammatikkonzepts vorherrscht, fand ich die Teilnahme an dem Fortbildungskurs lohnend und empfehlenswert. Wie ich leider erst in Beijing erfuhr, stellt die Hochschule für Sprache und Kultur Beijing für ihre Angebote auch Stipendien zur Verfügung. Daß es für die eigenen sprachlichen Fortschritte förderlich ist, einen Monat konzentriert mit der chinesischen Sprache und der Kultur konfrontiert zu werden, versteht sich von selbst. Genauso wertvoll war für mich aber auch der persönliche Austausch mit den anderen Lektoren besonders aus Osteuropa und Asien über Lust und Frust mit der chinesischen Sprache.

Marion Lutz

Ning-ning Loh-John: Langenscheidts Praktischer Lehrgang Chinesisch. Ein Standardwerk für Anfänger. Berlin/München/Wien/Zürich/New York: Langenscheidt, 1995. Lehrbuch (240 S.), Schlüssel zu den Übungen (30 S.), 3 Begleittassetten. 89,00 DM. ISBN 3-468-80309-5

Der äußere Schein mag trügen: Weder handelt es sich hier um einen Lückenbüßer in der traditionell-populären Langenscheidt-Reihe von Sprachlehrwerken für Anfänger und Selbstlerner, die endlich auch mal die meistgesprochene Muttersprache der Welt ins Programm aufgenommen hat, noch um einen der in den letzten Jahren zahlreich erschienenen, häufig ohne große Sorgfalt zusammengestellten und größtenteils unbrauchbaren Einführungskurse in die moderne chinesische Umgangssprache. Die leidenschaftliche Didaktikerin Dr. Ning-ning Loh-John hat in jahrelanger Kleinarbeit ihre am Sinicum in Bochum angehäuften reichen Unterrichtserfahrungen und diesbezüglichen Forschungsergebnisse in dieses Werk eingebracht und mit einer Reihe von beachtenswerten Neuerungen in systematischer Weise aufbereitet. Die Motivation des Rezensenten, sich mit dem neuen Lehrwerk sogleich ausführlicher zu befassen und es in dieser Kurzbesprechung vorzustellen, entsprang der Überzeugung, daß dieses als eines der immer noch recht seltenen, gezielt für deutschsprachige Lernanfänger verfaßte Material hierzulande tatsächlich auf eine Marktlücke stößt, die andere, fast immer aus China selbst stammende oder daran angelehnte Grundkurse gleichen Anspruches nicht füllen können. Man darf davon ausgehen, daß die vorliegende Neuerscheinung sich in den kommenden Jahren als Standardkurs in Firmen, an Volkshochschulen, allgemeinbildenden Schulen, möglicherweise sogar an Hochschulen und Universitäten, vor allem aber auch unter der wachsenden Schar der Selbstlerner zunehmender Beliebtheit erfreuen wird.

Laut Vorwort (S. 9) umfaßt der Stoff rund 500 Wörter und 400 Schriftzeichen und kann beispielsweise in 3-4 Semestern Volkshochschule erarbeitet werden. Das Ziel ist es, sich in Alltagssituationen verständigen zu können.

Das Lehrbuch führt zunächst ausführlich in die *Pinyin*-Umschrift und in die Aussprache ein (S. 10-21), begleitet von den Tonaufnahmen auf Kassette 1, die sich auch deshalb gut für das Selbststudium eignen. Die Einführung in die Töne, Laute und Lautverbindungen verzichtet, wie auch die späteren Grammatikerläuterungen, auf wissenschaftliche Vollständigkeit und besticht durch ihre pragmatische Ausrichtung an den Informations- und Übungsbedürfnissen des deutschsprachigen Lernanfängers. Beispielsweise wird - m. W. bisher einmalig in dieser Form - beim 3. Ton unterschieden zwischen den beiden Möglichkeiten einer "nur tiefen" und einer "tief-steigenden" Aussprache, und zwar so, daß dies auch ohne Lehrerhilfe nachvollziehbar ist. Mit größerem Gewicht als bisher üblich wird auch die wichtige und als typisches Anfängerproblem erkannte Opposition von "unbehauchten" und "behauchten" Anlauten behandelt und geübt (S. 13, 18-19).

Eine Einführung in die chinesische Schrift würde den Rahmen des Lehrwerkes sprengen. Hierfür wird im Vorwort (S. 8) verwiesen auf *Langenscheidts*

Schreibübungsbuch Chinesisch. Jedoch werden alle Lektionstexte, Vokabeln und grammatischen Beispiele zusätzlich zur *Pinyin* in chinesischen Schriftzeichen (Kurzzeichen) präsentiert, die grammatischen Mustersätze dagegen nur in *Pinyin*. Insofern läßt sich das Material auch in Einführungskursen einsetzen, die zunächst keine Schriftzeichen verwenden.

Die nachfolgenden Lektionen 1-12 behandeln in der Mehrzahl die auch in ähnlichen Grundkursen vorzufindenden Alltagssituationen und -themen, wie Länder, Sprachen, persönliche Daten, Hobbys, Einkauf, Zeiten, Geld, Ausflüge in China, Orientierung usw. Jede Lektion gliedert sich in die vier Teile A (*Lektionstext* und *Vokabeln*), B (*Mustersätze*), C (*Grammatik*) und D (*Übungen*). Die Lektionstexte bestehen meist aus mehreren Kurzdialogen, aber auch aus einzelnen narrativen Texten, die in dem vorgegebenen beschränkten Rahmen ausreichend Stoff und Spielraum für Variationen in der Übung verschiedener Sprechsituationen erlauben. In den Lektionen 1-5 ist jeweils die deutsche Übersetzung beigelegt (Zu den Lektionen 6-12 sind diese im Beiheft *Schlüssel zu den Übungen* zu finden). Zeichnungen und Fotos lockern die Konzeption auf und dienen der unterstützenden Veranschaulichung der Textinhalte. In der ersten Durchsicht erscheinen die Vokabeln als repräsentativ für die jeweils behandelten Redesituationen. Sie sind in der Reihenfolge *Pinyin*-Schriftzeichen angeordnet und nicht nur mit einer einfachen deutschen Übersetzung versehen, sondern werden, wo notwendig, mit Hinweisen kommentiert (z. B. werden spezielle ZEW bei den betreffenden Substantiven und syntaktische Zusammensetzungen mit bestimmten Verben angegeben). In den Mustersätzen werden zusätzliche Beispiele von im Lektionstext neu präsentierten Strukturen systematisch zusammengestellt. Sie werden danach meist in der Grammatik ausführlich und anschaulich erklärt, um danach in Struktur-, Dialog- und Übersetzungsübungen wiederholt und vertieft zu werden. Zusätzliche *Wiederholungsübungen zur Grammatik* finden sich im Anhang (S. 209-218), ebenso ein alphabetisch geordnetes *Chinesisch-deutsches Wörterverzeichnis* (S. 219-238) sowie ein *Sachregister* (S. 238-240). Die drei Begleikkassetten enthalten außer der phonetischen Einführung alle Lektionstexte und Mustersätze und sind für den Selbstlerner unentbehrlich.

Das Lehrwerk bietet keine grundsätzlich neue methodische Konzeption. Nach dem Muster der Langenscheidt-Reihe ist der sich gleichzeitig an kommunikativen Inhalten orientierende Stoff eher in herkömmlicher Weise grammatisch-funktional geordnet. Die Stärken des Materials liegen jedoch in der akribischen Aufbereitung und Präsentation der Grammatikthemen, die sich in erfrischender Weise von den Konventionen der seit den 50er Jahren dominierenden Grammatikschablonen à la Beijing absetzt, von Anfang an kontrastiv auf der Basis des Deutschen als Ausgangssprache arbeitet und eine jahrelange unermüdliche Sammlung von unterrichts empirischen Daten durch die Verfasserin erkennen läßt. Diese für deutschsprachige Lernende erstmals in dieser Konsequenz durchwegs angewandte Vorgehensweise erleichtert besonders den Zugang zu den "fremdartigen" Strukturen und Funktionen im Chinesischen, z. B. die Attributbildung mit *de* (S. 54-55, 162-

166), die Verwendung von *zai* als Verb und Verbzusatz (S. 57-58), die Funktion der Modalpartikel *le* im Vergleich zu Ausdrucksmöglichkeiten im Deutschen (S. 136-138), die Bildung von Objektsätzen (S. 166-167) und die Darstellung der Thema-Kommentar-Struktur (S. 201-202). Dabei scheut sich die Verfasserin nicht, mit dem Zweck einer verbesserten didaktischen Transparenz eigene Interpretationen und Termini einzuführen, die teils, wie etwa bei der Behandlung der "Vollendungspartikel" *le* und "Modalpartikel" *le* (L. 8) oder bei den "Verben, die aus Verb + Objekt bestehen", den sog. "VO-Verben" (L. 8 ff.), zwar keiner grammatiktheoretischen Diskussion standhalten dürften, aber didaktisch durchaus praktikabel sein mögen.

Die konzeptionelle Akkuratessse findet auch ihren Ausdruck in der Seltenheit orthographischer Fehler, ein übliches Manko zahlreicher Chinesisch-Lehrbücher. So lassen sich z. B. die wenigen falschen Tonmarkierungen (S. 19: *chífān*, S. 21: *shǒuzhī tóu*, S. 187: *xiě zì*) in der 2. Auflage leicht beheben. Ebenso die merkwürdige Übersetzung von *má* mit "Leine" auf S. 10. Problematisch ist in der *Pinyin*-Transkription in einigen Fällen die Getrennschreibung (z. B. bei den Monatsnamen, S. 17 ff., und Wochentagen, S. 86 ff.) und die Zusammenschreibung (grundsätzlich bei den sog. "VO-Verben", wie *huànci*, die syntaktisch normal wie zwei Worteinheiten fungieren). Zu korrigieren wären weiterhin die Behauptung, daß es nur "etwa hundert überlieferte Familiennamen" im Chinesischen gibt (S. 33), die höfliche Frage "*Nǐ guì xìng?*" (besser: "*Nín guì xìng?*", L. 3 ff.) und einige Fakten, die die aktuelle Entwicklung in China längst überholt hat, wie z. B. der Wechselkurs (L. 7).

Nicht ganz zutreffend sind einige Darstellungen im einführenden Ausspracheteil, so etwa die Gleichsetzung des Auslautes *-ei* mit dem deutschen Laut in "Degen" (S. 14), die Erklärung der Anlautes *j-* (S. 15: "die Zungenspitze berührt den Zahndamm der unteren Schneidezähne"), *w-* und *y-* (S. 20: wie [u] bzw. [i] ausgesprochen).

Ein Vorteil für die rasche Orientierung der mit dem Tonbandmaterial arbeitenden Lernenden wäre die Markierung der aufgenommenen Lehrbuchteile mit einem entsprechenden Symbol. Lobenswert ist indessen die deutliche Aufnahme mit angepaßtem, dennoch nicht unnatürlich langsamem Sprechtempo und den zum Nachsprechen ausreichenden Pausen.

Der *Praktische Sprachlehrgang Chinesisch* verdient also in der Tat, ein Standardwerk zu werden. Zumindest kann das *Lehrbuch* künftig als ergänzendes Übungsmaterial oder Grammatikreferenzwerk die Vorbereitung und Gestaltung von Grundkursen erleichtern. Die bisher so symptomatische Suche nach einer einführenden und systematischen Darstellung der chinesischen Grammatik für deutschsprachige Lernende ist damit weitgehend überflüssig. Das Buch sollte deshalb in keinem Handapparat eines Grundkursleiters fehlen. Bleibt nur noch die Hoffnung auf die absehbare Entwicklung eines aufbauenden Lehrmaterials.

欢 迎 订 阅

《汉 语 学 习》(双月刊)

16 开本 64 页 定价 2.50 元 每逢双月 15 日出版

《汉语学习》是我国语言学/汉语类核心刊物之一。主要刊登国内外现代汉语与对外汉语教学研究的新论文,反映学术研究活动的新动态。载文力求新意,讲求实际,形式多样。

主要栏目: 语言学与现代汉语研究、现代汉语研究述评、对比研究、语言·文化·社会、第二语言汉语教学、语言发展与规范、言语交际、广告语言、书评、研究生论坛、问题征答、消息等。

主要读者对象: 语言教学与研究工作者、研究生、大学本科生、中学语文教师。

国内代号: 12—36,吉林省延吉市邮电局总发行,也可直接向编辑部寄款订阅。

国外代号: BM685,中国国际图书贸易总公司(北京 399 信箱)总发行。

编辑部地址: 吉林省延吉市公园路 105 号

邮政编码: 133002

电话: 0433—2715921 转 711

Deutschland - Österreich - Schweiz

■ Neuere Entwicklungen im Chinesischunterricht an deutschen Schulen: Ein Überblick

Nach dem allgemein anhaltenden Rückgang der Zahl der Kurse und Schüler nach 1989 gibt es jetzt in Deutschland wieder mindestens 28 Gymnasien mit zumeist in Form von Arbeitsgemeinschaft angebotenen Chinesischkursen (vgl. die in diesem Heft veröffentlichte Liste). Bei dieser Zahl ist zu berücksichtigen, daß de facto noch mehr Gymnasien involviert sind, da die Kurse vor allem in größeren Städten oft für zwei oder mehr Schulen organisiert werden. Spitzenreiter ist wie ehemals das Land Nordrhein-Westfalen mit acht Gymnasien in verschiedenen Städten. Dort werden auch an drei Orten (Leverkusen, Remscheid und Soest) in einem Pilotprojekt die 1993 erstellten Chinesisch-Richtlinien des Landes als Grundkurs in den Jahrgangsstufen 11 und 12 erprobt und ein Lehramtsstudiengang Chinesisch an der Universität Köln entwickelt, wobei zunächst die formalen und curricularen Voraussetzungen einer Weiterqualifikation für berufstätige Chinesisch-Lehrkräfte geschaffen werden sollen. In Bremen, Hamburg und Bayern wurden bzw. werden ebenfalls Lehrpläne für Chinesisch ausgearbeitet. Seit dem Schuljahr 1995/96 gilt auf persönliche Initiative des Kultusministers Zehetmair hin in Bayern ein neuer Lehrplan für Chinesisch als spätbeginnende Fremdsprache für die Jahrgangsstufen 10 bis 13, in dem auch landeskundliches Wissen und ein vertieftes Verständnis der chinesischen Kultur eine verstärkte Rolle spielen und auf verbesserte berufliche Qualifikation abgezielt wird. In Baden-Württemberg wurde in diesem Schuljahr ein schulübergreifendes Schülerseminar mit dem Thema "Chinesische Sprache und Kultur" ausgeschrieben, an dem sich Schüler von drei Gymnasien beteiligen. In acht Bundesländern (Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen) gibt es der vom Fachverband Chinesisch durchgeführten Umfrage zufolge kein Chinesisch an Schulen. Allerdings bemüht sich z. Zt. ein Frankfurter Gymnasium (Herderschule) unter der Beteiligung anderer Schulen um die Einrichtung von Chinesisch als 3. Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 9. Damit gäbe es in Hessen erstmals auch Chinesisch an Schulen.

■ China-Sonderpreis im Bundeswettbewerb Fremdsprachen 1995 und 1996

Der vom Bundeswettbewerb Fremdsprachen in Bonn für 1995 erstmals ausgeschrieben China-Sonderpreis an den deutschen Schulen fand unter reger Beteiligung statt. Insgesamt 20 Schülerinnen und Schüler der Klassen 10-13 erfüllten die Teilnahmebedingungen, die aus einer Ersten Runde mit einer auf China bezogenen Hausarbeit in englischer oder französischer Sprache und einer Zweiten Runde bestand, in der zwischenzeitlich innerhalb von ca. einem Jahr erworbene Chinesischkenntnisse abgefragt wurden.

sischenkenntnisse nachgewiesen werden mußten. Für die Aufsätze, die nach sechs Wochen abzuliefern waren, standen fünf Themen (Familienplanung, Wirtschaftswachstum, Landflucht, deutsche Wirtschaftschancen in China, deutsch-chinesische Partnerschaften) zur Auswahl, die von den Kandidatinnen und Kandidaten teils mit sehr gründlichen Recherchen ausgearbeitet wurden. Die Zweite Runde wurde zusammen mit den Teilnehmern des Japan-Sonderpreises als "Ostasiatisches Wochenende" vom 31.8.95 bis 1.9.95 in der Jugendburg Gemen in Borken bei Münster veranstaltet. In Gesprächen mit Gutachtern wurden einerseits Hausarbeiten diskutiert, andererseits die sprachlichen Leistungen in Wort und Schrift überprüft. Das Rahmenprogramm des Wochenendes umfaßte die Vorführung chinesischer und japanischer Filme, Besuche der Ausstellung "Das Alte China" in Essen und des EKO-Hauses der japanischen Kultur in Düsseldorf sowie ein Essen im China-Restaurant. Die drei Preisträger des China-Sonderpreises, Boris Salman (Kiel), Daniel Bell (Münster) und Anna Tevini (München), erhalten im Sommer 1996 bzw. 1997 die Gelegenheit für einen mehrwöchigen Aufenthalt an einer chinesischen Hochschule. Die Reisekosten werden von der Firma BAYER AG, Leverkusen, mit einem Zuschuß vom FaCh übernommen, die Aufenthaltskosten in China von der Staatlichen Erziehungskommission. Für 1996 wurde wiederum ein "China-Sonderwettbewerb" ausgeschrieben, für den bis zum Anmelde-schluß am 31.1.96 insgesamt 52 Anmeldungen vorlagen. Die fünf Aufsatzthemen beziehen sich auf die Peking-Oper, die Umweltpolitik, die chinesische Medizin, das Chinabild der Deutschen und die Rolle der Küstenprovinzen bei der wirtschaftlichen Entwicklung. Nähere Informationen bei: Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Wissenschaftszentrum, Ahrstraße 45, D-53175 Bonn, Tel.: 0228/302-161, Fax: 0228/376554. Vgl. auch den Bericht des 1. Preisträgers in CHINESISCHUNTERRICHT IM ÜBERBLICK.

■ Chinesisch als Sprachoption an der WHU in Koblenz

Die private und von einer Stiftung getragene Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU), Otto-Beisheim-Hochschule, in Koblenz, die in Deutschland den ersten betriebswirtschaftlichen Studiengang mit Schwerpunkt im Bereich der Unternehmensführung mit einer Studiendauer von acht Semestern anbietet, hat zugleich ein Ausbildungsprogramm in fremdsprachlicher Kommunikation und Landeskunde organisiert, in dem Englisch für alle Studenten als obligatorische erste Fremdsprache vorgesehen ist und neuerdings als zweite Fremdsprache neben Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch und Japanisch auch Chinesisch gewählt werden kann. Für die Zulassung zur Chinesisch-Option werden bestimmte Grundkenntnisse vorausgesetzt, die entweder durch das Zertifikat der Grundstufe Rang C der HSK (Prüfung zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse) oder durch das Bestehen des Tests des Aufbaukurses am Sinicum in Bochum nachgewiesen werden. Nähere Informationen bei: WHU, Burgplatz 2,

D-56179 Vallendar, Tel.: 0261/6509-0, Fax: 0261/6509-111, e-mail: whu@whu-koblenz.de, www: <http://www.whu-koblenz.de>.

■ Erste Fachtagung zur chinesischen Sprache im deutschsprachigen Raum an der Humboldt-Universität

Unter dem Thema "Aktuelle Aspekte bei der Erforschung der Grammatik, Semantik und Lexik der chinesischen Sprache" organisierte das Institut für Sinologie der Humboldt-Universität zu Berlin mit finanzieller Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein Rundtischgespräch, bei dem die 26 erschienenen Sinolinguisten aus Deutschland und der Schweiz erstmals die Gelegenheit hatten, sich kennenzulernen und über ihre Forschungsarbeit zu referieren. Vgl. dazu den Bericht in DOKUMENTATION.

■ Chinesisch-Japanisch-Präsentation auf FMF-Kongreß in Kassel

Auf dem diesmaligen Kongreß des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen, der unter dem Thema "Mehr Sprachen besser lernen - Kulturen verstehen" vom 22. bis 24. März 1996 an der Universität/Gesamthochschule Kassel stattfand, führten die beiden Fachverbände für Japanisch und Chinesisch eine gemeinsame Informations- und Diskussionsveranstaltung mit dem Thema "Mehr Sprachen lernen - Wie wäre es mit ostasiatischen Sprachen?" durch. Auf diesem eineinhalbstündigen Podium am Nachmittag des 23.3.96 wurden die beiden Sprachen in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden einem interessierten Publikum von über dreißig Sprachdidaktikern vorgestellt, unter ihnen auch der FMF-Vorsitzende Prof. Dr. Konrad Schröder. Der Verein der Japanischlehrkräfte an weiterführenden Schulen im deutschsprachigen Raum e. V. (VJS) wurde vertreten durch die 1. Vorsitzende, Setsuko Mochida, der Fachverband Chinesisch e. V. (FaCh) durch den 1. Vorsitzenden, Dr. Peter Kupfer.

■ HSK 1995 und 1996 in Deutschland und Europa

Nach der ersten erfolgreichen Durchführung der HSK (*Hanyu Shuiping Kaoshi*, übersetzt als "Prüfung zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse") 1994 in Hamburg fand die 2. HSK am 9. Juni 1995 an der Universität Köln statt. Von den 93 bzw. 41 Teilnehmern aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und dem benachbarten Ausland erhielten 75% bzw. 68,3% ein Zertifikat, was im internationalen Vergleich ein recht gutes Ergebnis darstellt. Die diesjährige HSK ist festgelegt auf Samstag, den 11. Mai 1996, 11.00 Uhr am Institut für Sinologie in der Humboldt-Universität zu Berlin. Ebenfalls am 11. bzw. am 18. Mai wird die Prüfung, wie bisher koordiniert durch das "Europäische HSK-Organisationskomitee" (*Ouzhou Hanyu Shuiping Kaoshi Zuzhi Weiyuanhui*), in Paris, London und Mailand stattfinden. Das HSK-Büro in Beijing entsendet zwei Hauptprüfer nach Berlin. Die insgesamt 145 Minuten dauernde Prüfung umfaßt vier Teile und ist für die Grund- und Mittelstufe (*chu-*, *zhongdeng*) einheitlich.

Um ein Zertifikat des niedrigsten Ranges (Grundstufe C) erwerben zu können, werden ca. 800 Unterrichtsstunden Chinesisch vorausgesetzt. Eine entsprechende Ankündigung und der Anmeldebogen wurden Ende Februar an alle sinologischen Hochschuleinrichtungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in Osteuropa sowie an alle FaCh-Mitglieder verschickt. Die Anmeldefrist ist der 19. April 1996. Für die diesjährige Organisation ist zuständig: Prof. Dr. Klaus Kaden, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät III, Institut für Sinologie, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Tel.: 030/28485-613, Fax: 030/28485-666, E-mail: klaus=kaden@asa.hu-berlin.de. Zur Vorbereitung und allgemeinen Information können unter der FaCh-Anschrift noch folgende Materialien bestellt werden: "HSK Leitfaden" ("*HSK dagang*") mit Tonkassette à 25,-- DM sowie "HSK-Dokumente" (deutsche Version) à 4,-- DM zuzüglich Porto.

■ IX. Tagung zum modernen Chinesischunterricht zum Thema "Fachsprachen" 1996

Zusammen mit der Abteilung Moderne China-Studien der Universität Köln veranstaltet der FaCh die IX. Tagung zum modernen Chinesischunterricht als Internationales Symposium zum Thema "Fachsprachen des Chinesischen und ihre Didaktik" vom 1. bis 4. Oktober 1996 (Dienstag nachmittag bis Freitag mittag) in Sankt Augustin bei Bonn (vgl. die Ankündigung auf S. 66). Das ursprüngliche (bereits auf der VIII. Tagung im März 1994 in Hamburg vorbesprochene) Vorhaben, die Tagung vom 30. Mai bis 2. Juni 1996 im Kolpinghaus International in Köln mit demselben Schwerpunkt und ca. 25 geladenen internationalen Referenten durchzuführen, mußte aufgrund der überraschenden Absage der DFG im Januar, die Tagung finanziell zu unterstützen, kurzfristig umorganisiert werden. Gerade angesichts des großen Zuspruches, den dieses gegenwärtig höchst aktuelle Konferenzthema auch in weiteren Sinologenkreisen des deutschsprachigen Raumes sowie in China und anderen Ländern während der Vorbereitungsphase fand, sind die Motive unerklärlich, die zu einer negativen Begutachtung und zur Ablehnung führten. Jedenfalls haben die Organisatoren - auch ermuntert durch die beibehaltene Zusage einiger Referenten - sich spontan dazu entschlossen, unter Aufrechterhaltung der Thematik und des internationalen Rahmens die Tagung auf den Herbst zu verschieben und mit eigenen Mitteln durchzuführen. Anmeldungen aus dem deutschsprachigen Raum können noch bis zum 15. Juli 1996 gerichtet werden an: Dr. Volker Klöpsch, Moderne China-Studien, Universität Köln, Albertus-Magnus-Platz, D-50931 Köln, Tel.: 0221/4705412 oder 14, Fax: 0221/4705406.

■ VIII. ordentliche Mitgliederversammlung des FaCh

Die alle zwei Jahre stattfindende Mitgliederversammlung des FaCh wird in gewohnter Weise während der IX. Tagung einberufen, und zwar am Mittwoch, dem 2. Oktober 1996, um 19.30 Uhr im Tagungsraum des Arnold-Janssen-Hauses,

Arnold-Janssen-Str. 24, D-53754 Sankt Augustin. Eine entsprechende Einladung erhielten alle FaCh-Mitglieder im Rundbrief vom 29.2.96. Interessenten sind ebenfalls herzlich willkommen. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen die Tätigkeitsberichte und Neuwahl bzw. Neuorganisation des Vorstandes und der Beiräte, der Kassenbericht, die Entlastung und Neuwahl des Kassenwartes, der Ausschluß von Mitgliedern, die Zeitschrift CHUN, laufende und geplante Projekte sowie Verschiedenes.

■ Realisierung eines Chinesischen ChaF-Zentrums in Deutschland rückt näher

Nachdem die politischen Ereignisse 1989 die vom FaCh seit 1986 verfolgte Initiative, als Pendant zur Zweigstelle des Goethe-Instituts in Beijing nach ähnlichem Muster ein Chinesisches Sprach- und Kulturzentrum in Deutschland einzurichten, vorübergehend lahmgelegt hatten, gibt es seit Ende 1995 wieder hoffnungsvolle Anzeichen, daß dieser Plan in einer deutschen Großstadt in absehbarer Zeit konkretisierbar wird. Die Staatliche Erziehungskommission der VRCh (*Guojia Jiaoyu Weiyuanhui*) als maßgeblicher chinesischer Partner, der auch zuständig ist für den gesamten Bereich ChaF (Chinesisch als Fremdsprache), hat bereits ihre grundsätzliche Zustimmung signalisiert. Die Hauptaufgaben des Zentrums werden in der Durchführung verschiedener allgemeiner und fachspezifischer Sprachkurse, in der Fortbildung für deutsche ChaF-Lehrkräfte, in der Organisation der alljährlich stattfindenden HSK (s. o.) und in der Vermittlung von Informationen und Lehrmaterialien bestehen.

China

■ Hanyu in aller Welt

Im Zusammenhang mit dem zunehmenden nationalen Selbstbewußtsein berichten die chinesischen Medien immer wieder über die internationale Verbreitung und Bedeutung der chinesischen Sprache. So beziffert ein Artikel der Auslandsausgabe der Tageszeitung *Renmin Ribao (Hawaiban)* vom 13.12.95 die Anzahl der Menschen, die Chinesisch sprechen auf über 1,2 Milliarden, mehr als doppelt so viele wie diejenigen, die Englisch als erste und zweite Sprache beherrschen. In China gebe es zur Zeit rund 26.000 ausländische Studierende, von denen die überwiegende Mehrzahl Kurse der chinesischen Sprache belegten. Seit der Einrichtung eines eigenen Zentrums für ChaF (*Duiwai Hanyu Jiaoxue Zhongxin*) in Beijing in den achtziger Jahren und der Einführung der HSK 1990 spiele die staatliche Förderung des ChaF im In- und Ausland eine immer wichtigere Rolle. Abgesehen von Singapur, wo Chinesisch ohnehin als erste Sprache fungiert, ist es in Indonesien, auf den Philippinen und in Malaysia auf den zweiten Platz, in Kanada auf den dritten Platz vorgerückt. Dieser und ähnliche Berichte schließen mit

der Prognose, daß im 21. Jahrhundert die chinesische Sprache und Schrift nicht nur in Ostasien einen wachsenden Einfluß zeitigen, sondern auch in der weltweiten Kommunikation letztlich das Englische verdrängen wird.

■ Neuere Entwicklungen zur HSK

Die seit 1990 staatlicherseits sanktionierte und bislang einzige weltweit eingesetzte Standardprüfung der chinesischen Sprache, die HSK für die Grund- und Mittelstufe (*Hanyu Shuiping Kaoshi, chu-, zhongdeng*), hatte Informationen des Büros des Chinesischen Staatlichen HSK-Komitees und einem Bericht der *Renmin Ribao (Haiwaiban)* vom 31.10.95 zufolge bis zu diesem Zeitpunkt bereits 36.000 Teilnehmer aus 115 Staaten, von denen mehr als 20.000 die Prüfung bestanden und das für die Studienzulassung an chinesischen Hochschulen und die beruflichen Chancen immer wichtiger werdende "HSK-Zertifikat" (*Hanyu Shuiping Kaoshi zhengshu*) erworben haben. Dabei nimmt die Zahl der Prüflinge jährlich zu. Dies zeigt Japan, das Land mit den meisten HSK-Prüflingen (außer China), deutlich: Waren es 1994 noch knapp 900 Personen, so nahmen 1995 bereits 1800 teil. Dabei registrierten die Prüfungsorte Osaka und Kyoto sogar eine Verdreifachung in diesem Zeitraum. Bis Oktober 1995 gab es 34 Zentren in der VR China und in aller Welt, an denen die HSK regelmäßig durchgeführt wird. Seit 1994 findet sie jährlich auch in Europa statt mit zunächst drei und nunmehr vier Zentren (s. o.). 1993 eingeführt wurde die HSK für die Oberstufe (*gaodeng*), die allerdings höchste Anforderungen stellt und bisher fast ausschließlich in China eingesetzt wird.

■ Gesamtchinesische Konferenz zur chinesischen Sprache und Schrift in Beijing

Nach einer ersten gesamtchinesischen wissenschaftlichen Konferenz zur chinesischen Lexik und Schrift (*Liang'an Hanyu yuhui wenzi xueshu yantaohui*) im März 1994 in Taipei organisierten die neuen chinesisch-chinesischen Kooperationspartner in Sachen ChaF, die Hochschule für Sprache und Kultur Beijing (*Beijing Yuyan Xueyuan*) und das *Taipei Language Institute (Taipei Zhonghua Yuwen Yanxisuo)*, gemeinsam eine Nachfolgeveranstaltung unter der Bezeichnung "Gesamtchinesische wissenschaftliche Konferenz über Forschungskooperation im Bereich der Sprache und Schrift" (*Liang'an Hanyu yuyan wenzi hezuo yanjiu xueshu zuotanhui*). Sie fand vom 17. bis 19. Juni 1995 an der erstgenannten Hochschule statt. Zwanzig Vertreter verschiedener Beijinger Hochschulen, des Instituts für Linguistik der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, der Staatlichen Kommission für Sprach- und Schriftarbeit sowie taiwanesischer Hochschulen und der in Taipei ansässigen *World Chinese Language Association (Shijie Huawen Jiaoyu Xiejinhui)* folgten der Einladung. Die Konferenz wurde sowohl auf dem Festland als auch in Taiwan von amtlicher Seite als Beitrag zur "Entfaltung der chinesischen Kultur" (*hongyang Zhonghua wenhua*) und zur

friedlichen Wiedervereinigung befürwortet und unterstützt. Im wesentlichen wurde über Fragen der Anwendung von Sprache und Schrift auf beiden Seiten Chinas, neue Entwicklungstendenzen, entsprechende gemeinsame Forschung und Arbeitsprojekte diskutiert, insbesondere auch über ein gesamtchinesisches Wörterbuch mittleren Umfangs, das bis 1997 fertiggestellt sein soll. Explizit wurde auch auf die Probleme hingewiesen, denen Ausländer durch die regionalen Differenzen im Gebrauch der Standardsprache (*putonghua* bzw. *guoyu*) und durch die unterschiedlichen Schriftvarianten ausgesetzt sind. Die Konferenz und die geplanten Kooperationsprojekte wurden als entscheidend für die weitere Entwicklung des ChaF eingeschätzt.

■ V. Wissenschaftliche Tagung der Chinesischen Gesellschaft für ChaF

Der vor 12 Jahren gegründete nationale Verband der ChaF-Lehrkräfte in der VRCh, *Zhongguo Duiwai Hanyu Jiaoxue Xuehui*, veranstaltete vom 4. bis 8. April 1995 an der südchinesischen Universität Shenzhen seine V. Tagung. Sie wurde vom Vorsitzenden Lü Bisong eröffnet. Nahezu 100 Vertreter von über 40 Hochschulen und anderen Institutionen behandelten in drei Foren die folgenden Schwerpunktbereiche: 1. Erforschung der chinesischen Sprache; 2. Didaktikforschung des ChaF; 3. Kultur, Vergleich des Chinesischen mit anderen Sprachen, Unterrichtseinsatz mit elektronischen Medien u. a.

■ Neue ChaF-Zentren in China

Ende 1995 haben die Technische Universität Beijing (*Beijing Keji Daxue*) ein "Zentrum für ChaF" (*Duiwai Hanyu Jiaoxue Zhongxin*) und die Fremdsprachenhochschule Xi'an (*Xi'an Waiguoyu Xueyuan*) ein "Sinologisches Institut" (*Hanxueyuan*) eingerichtet.

■ Erste Konferenz zur Valenzgrammatik des modernen Chinesisch an der Universität Beijing

Über 30 Linguisten nahmen an dieser vom 24. bis 26. Dezember 1995 stattfindenden Konferenz (*Xiandai Hanyu peijia yufa yantaohui*) teil. Die Valenztheorie hat in den vergangenen Jahren in China immer mehr Auftrieb erfahren und Anhänger gewonnen.

■ I. Nationale Konferenz für Angewandte Linguistik und Gründung der Chinesischen Gesellschaft für Angewandte Linguistik

An dieser zwischen 25. und 28. Dezember 1995 in Beijing von der Staatlichen Kommission für Sprach- und Schriftarbeit organisierten Konferenz (*Shou jie quanguo yuyan wenzi yingyong xueshu yantaohui*) diskutierten knapp 200 Wissenschaftler des Festlandes, aus Hongkong, Macao und Taiwan Fragen der Standardisierung, Normung, elektronischen Schriftverarbeitung, Sprachdidaktik und öffentlichen Anwendung von Sprache und Schrift. Um die in diesen Bereichen

anstehenden Probleme vor allem auch in interdisziplinärer Hinsicht künftig besser bewältigen zu können wurde die Chinesische Gesellschaft für Angewandte Linguistik (*Zhongguo Yingyong Yuyan Xuehui*) gegründet.

■ Neues ChaF-Institut in Taiwan

Am 1. August 1995 nahm das *Graduate Institute of Teaching Chinese as a Second Language* an der *National Taiwan Normal University* seine Arbeit zur Ausbildung von ChaF-Lehrkräften auf, die dort in 2-4 Jahren einen entsprechenden Abschluß als M. A. absolvieren können. Es ist das erste derartige Programm in Taiwan. Direktor ist Prof. Shou-hsin Teng (vgl. auch die NACHRICHTEN in CHUN Nr. 11/1995).

■ Stipendien für deutsche Lehrkräfte der chinesischen Sprache

Zur Förderung der seit einigen Jahren angebotenen sprach- und landeskundlichen Sommerstudienaufenthalte für ausländische Chinesischlehrkräfte organisieren die Staatliche Erziehungskommission der VRCh und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) 1996 erstmals zusammen Stipendien für den vom 15. Juli bis 10. August geplanten Kurs (20-26 Wochenstunden) an der Hochschule für Sprache und Kultur Beijing bzw. an der Pädagogischen Universität Beijing. Die innerchinesischen Kosten werden von chinesischer Seite übernommen, die Flugkosten vom DAAD. Im Anschluß an den Kurs (11.-22.8.96) besteht die Möglichkeit der Teilnahme an einer Gruppenstudienreise auf eigene Kosten. Bewerbungsvoraussetzungen: deutsche Professoren, Dozenten und Lektoren, die an einer deutschen Hochschule seit mindestens drei Jahren Chinesisch unterrichten, fest angestellt und nicht älter als 40 Jahre sind. Bewerbungstermin war der 20.3.96. Drei Bewerber wurden ausgewählt.

■ V. Internationales Symposium für ChaF 1996 in Beijing

Dieses nächste der im dreijährigen Rhythmus stattfindenden Symposien (*Di wu jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui*) wird vom 8. bis 12. August 1996 in Huairou außerhalb der Stadt Beijing (= Tagungsort der Weltfrauenkonferenz 1995) stattfinden. Für die Unterkunft im Doppelzimmer mit Vollpension im Longshan-Hotel sind für sechs Tage 300 US\$, als Tagungsgebühr 100 US\$ pro Person zu zahlen. Anmeldetermin für Vorträge war der 1.3.96. Weitere Auskünfte bei: *International Society for Chinese Language Teaching/Shijie Hanyu Jiaoxue Xuehui*, 15 Xueyuan Lu, Beijing 100083, VRCh, Tel.: 008610-2017531-2677, Fax: 008610-2016912.

Internationales

■ Erste internationale Tagung zur Didaktik des Chinesischen in Frankreich

Vom 2.-3. Februar 1996 veranstaltete die *Association Française des Professeurs de Chinois* eine internationale Tagung zum Chinesischunterricht (*Journées d'étude internationales sur l'enseignement du chinois*), die unter in- und ausländischen Fachvertretern großen Zuspruch fand. Vgl. hierzu den Bericht in DOKUMENTATION.

■ Überblick über die Sinologie in Rußland von EACS herausgegeben

Die *European Association of Chinese Studies* hat im Frühjahr 1996 einen weiteren Band zur Sinologie einzelner Länder herausgegeben: Survey no. 4, 1996, "Russian Sinology". Auf Russisch und Englisch werden die einzelnen sinologischen Institute und Wissenschaftler mit Forschungsschwerpunkten und Bibliographien sowie sonstige Dissertationen vorgestellt.

■ Fifth International Conference on Chinese Linguistics 1996 in Taiwan

Die *International Association of Chinese Linguistics* (IACL) hält ihre nächste Jahrestagung (ICCL-5) vom 27. bis 29. Juni 1996 an der Tsing Hua University in Hsin-chu, Taiwan ab. Anmeldetermin (ohne Vortrag): 31.5.96. Weitere Auskünfte: ICCL-5 Organizing Committee, Graduate Institute of Linguistics, National Tsing Hua University, Hsin-chu 300 Taiwan, Tel.: +886 35 718615, Fax: +886 35 725994, E-mail: iccl5@ling.nthu.edu.tw.

■ Sinolinguistische Konferenz 1996 in Melbourne

Die *University of Melbourne* veranstaltet vom 15. bis 17. Juli 1996 *The First International Symposium on Synchronic and Diachronic Perspectives on the Grammar of Sinitic Languages*. Als Themenbereiche werden chinesische Diaktforschung, deskriptive Linguistik, Universalforschung und Morphologie angegeben. Kontaktanschrift: Dr. H. M. Chappell, Symposium Director, School of Linguistics, La Trobe University, Bundoora 3083 VIC, Australien. E-mail: linhc@lure.latrobe.edu.au, Fax: +61-3-9479 1520.

■ 11. EACS-Konferenz 1996 in Barcelona

Ihre 11. Konferenz veranstaltet die *European Association of Chinese Studies* vom 4. bis 7. September 1996 in Barcelona unter dem Thema "China and the Outer World". Einer der vorgesehenen 12 topics ist für die chinesische Sprache (Linguistik, Didaktik u.a.) reserviert. Anmeldung (ohne Vortrag) bis 30.5.96 bei: EACS Conference, Facultat d'Humanitats, Universitat Pompeu Fabra, Balmes 132, Barcelona 08008, Spanien.